

# Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

**Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ**

## Revolutionäre KP Chiles:

- ## • Einschätzung Mao Tsetungs

## KP Ceylons:

- Resolution 1979 über Mao Tsetung

# **Mit einer kritischen Stellungnahme der Redaktion des MLSK der MLPÖ**

## INHALTSVERZEICHNIS

Seite

### STELLUNGNAHME DER REDAKTION DES MLSK DER MLPÖ

4

### REVOLUTIONÄRE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHILES

Einschätzung des Werkes von Mao Tse-tung (Juli 1979).....	43
I. Das Problem der Proletarisierung der Partei.....	47
II. Die Bedeutung der marxistisch-lenini- stischen Ideologie.....	49
III. Der Kampf zweier Linien innerhalb der Partei.....	54
IV. Die Widersprüche zur nationalen Bour- geoisie.....	66
V. Der Kampf gegen den chinesischen Revi- sionismus.....	79
VI. Der große Sprung nach vorn.....	90
VII. Die proletarische Kulturrevolution.....	93
VIII. Die Notwendigkeit eines Rückzugs.....	97
IX. Der Verrat an der internationalen Linie Mao Tse-tungs.....	101
X. Der Kampf beginnt von neuem.....	105
XI. Schlußfolgerungen.....	109

### KOMMUNISTISCHE PARTEI CEYLONS

Verteidigung der Mao Tse-tung Ideen (von M. Sanmugathasan, Generalsekretär der KP Ceylons vom Juli 1979).....	112
---	-----

## STELLUNGNAHME

### DER REDAKTION DES MLSK DER MLPÖ ZUR EIN-SCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS DURCH DIE RKP CHILES UND DIE KP CEYLON

Seit der "Wissenschaftlichen Konferenz" der PAA von Ende 1977 - zu der die MLPÖ nicht eingeladen wurde und so ihren Standpunkt auch nicht äußern konnte - und dem Erscheinen des Buches "Imperialismus und Revolution" von Enver Hoxha 1978 in deutscher Sprache hat in der MLPÖ (wie sicher in allen marxistisch-leninistischen Parteien) zwangsläufig eine intensive Diskussion über die so plötzliche und so wenig überzeugende Wendung der PAA in der Einschätzung Mao Tse-tungs und über die Rolle und die Bedeutung der Lehren und des Werkes von Mao Tse-tung selbst stattgefunden.

Nachdem im November 1976 auf dem VII. Parteitag der PAA, auf dem auch eine Delegation der MLPÖ eingeladen war und das Wort ergreifen konnte, Mao Tse-tung noch als ein "hervorragender Marxist-Leninist" gerühmt und bedankt wurde (und der Parteitag ist die höchste Instanz einer Partei, deren Beschlüsse in bezug auf grundlegend ideologische Fragen nur vom nächsten Parteitag geändert werden können !) überraschte die PAA - genauer gesagt: überraschten Enver Hoxha und andere Politbüro-mitglieder, führende Mitarbeiter verschiedener Partei-gremien und die albanische Presse - durch völlig neue Werturteile der Art, daß beim Vergleich Deng Hsiao-pings mit Breschnew (wogegen wir nicht unbedingt etwas einzuwenden haben) unbedingt auch Mao Tse-tung mit Chrusch-tschow verglichen werden müsse, daß Mao Tse-tung ein übler Revisionist sei usw.usf.

Wir verhehlen nicht, daß diese überraschende, ganz und gar nicht überzeugend begründete und so offensichtlich mit der Einstellung der chinesischen Wirtschafts- und Militärhilfe an Albanien verknüpfte Kehrtwendung der PAA für die MLPÖ und ihre Sympathisanten, aber auch für eine große Zahl der Freunde der PAA überhaupt, ein schwerer Schlag und eine bittere Enttäuschung war.

In unserer Partei herrschte zunächst großes Entsetzen, gab es Zweifel, Unsicherheit und Rätselraten über die

Beweggründe der PAA. Obwohl in der Partei schon seit dem Nixon-Besuch in China und dem demonstrativen Empfang dieser blutbesudelten Kreatur durch Mao Tse-tung heftige Kritik an der chinesischen Politik geübt wurde, entstand nun eine Welle emotionaler Parteinahme für Mao Tse-tung und die KP Chinas unter seiner Leitung gegen die als ungerecht, gehässig und unseriös empfundenen Angriffe gegen sie - ausgerechnet in dem Moment, als in China jene die Macht übernommen hatten, gegen die Mao Tse-tung so oft gekämpft hatte und die sich mit allen Mitteln bemühten, gerade das, was an den Lehren Mao Tse-tungs wirklich revolutionär und marxistisch-leninistisch war, zu liquidieren. Es bedurfte großer Anstrengungen, gegen diese breite Welle von Emotionen die ersten Maßnahmen und Schritte zur Gewährleistung einer ruhigen, sachlichen und objektiven innerparteilichen Diskussion durchzusetzen. Zu diesem Zweck wurde innerhalb der Partei und bei ihren nächsten Freunden auf dem raschesten alle Verrechnungsfragen hintanstellenden Weg eine große Zahl von Exemplaren des Buches von Enver Hoxha nebst einem Begleitschreiben verteilt und versandt, in dem auf die gravierendsten Neueinschätzungen des Buches hingewiesen, die Empfänger aufgefordert wurden, sie emotionslos und sachlich zu studieren und zu prüfen und der Partei sodann ihren Standpunkt dazu zu übermitteln.

Gleichzeitig begann innerhalb der Partei und bald auch mit ihren Sympathisanten eine organisierte Diskussion, die zunächst für etwa ein Jahr festgesetzt wurde, aber bis heute andauert. Denn sie betrifft längst nicht mehr nur die Fragen der Einschätzung Mao Tse-tungs, sondern die ganze Fülle von Fragen, vor welchen unsere Weltbewegung im allgemeinen und unsere Partei im besonderen gegenwärtig steht.

In unserer Partei waren (und sind zum Teil noch) die Emotionen besonders groß und war die entstandene Lage besonders schwierig, weil zwischen der MLPÖ und der PAA vom ersten Tag unseres Kampfes an ein besonders enges brüderliches Verhältnis bestand, die PAA und Enver Hoxha persönlich in der ganzen Partei besondere Autorität hatten, in höchstem Maße Achtung und Wertschätzung, Vertrauen und Verehrung genossen, wir aber auch bis zum Höhepunkt der prole-

tarischen Kulturrevolution ein völlig ungetrübtes Verhältnis zur KP Chinas hatten, von ihr in vorbildlicher internationalistischer Weise unterstützt worden waren und wir mit der PAA völlig einer Meinung gewesen waren, daß die KP Chinas eine vorbildliche marxistisch-leninistische Partei und ihr Führer Mao Tse-tung ein ganz hervorragender Marxist-Leninist sei.

Nach dem Tod Mao Tse-tungs, nach der Absetzung und Verhaftung einer großen Zahl seiner engsten Mitarbeiter, nach den in rascher Folge einsetzenden offen konterrevolutionären Maßnahmen der Clique um Hua Kuo-feng, in der immer eindeutiger der Erzrevisionist Deng Hsiao-ping die Fäden zog, wurde klar, daß China, welches die Mitglieder der MLPÖ zum Teil durch unmittelbare eigene Erfahrung noch als Bollwerk der Revolution kennen und schätzen gelernt hatten, sich rasch zu einer reaktionären und konterrevolutionären Macht entwickelte. Erst recht richteten sich nun aller Augen auf das einzige verblieben sozialistische Land der Welt, auf das sozialistische Albanien und seine Partei. Sie war nun innerhalb der kommunistischen Weltbewegung die älteste und erfahreneste Partei, noch dazu eine Partei an der Macht mit großen Möglichkeiten, die richtig genutzt, großartige Perspektiven eröffneten und ungeheure Fortschritte für die gesamte Weltbewegung verhießen, bei falscher Nutzung jedoch auch große Gefahren und weiteren schweren Schaden mit sich bringen konnte.

Der VII. Parteitag der PAA, dem die MLPÖ nicht ohne Sorge über die Haltung der PAA zur neusten Entwicklung in China entgegenblickte, da die PAA bis dahin nachdrücklich gegen jegliche direkte Kritik an der Politik der KP Chinas aufgetreten war, erweckte durch die Eröffnung des Kampfes gegen die "Drei-Welten-Theorie" (trotz einiger Widersprüchlichkeiten und Unkonsequenzen in etlichen Fragen) bei unserer Mitgliedern und Sympathisanten zunächst große Hoffnungen, die PAA werde nun den konsequenten und prinzipienfesten Kampf gegen die revisionistischen Strömungen aller Farben und Formen auf breiter Front vorantreiben und damit die ihr von der Geschichte eröffnete Möglichkeit innerhalb der kommunistischen Welt-

bewegung erfolgreich erfüllen.

Umso härter traf uns dann die unserer Meinung nach in Methode und Inhalt ganz und garnicht marxistisch-leninistische Abqualifizierung und tendenziöse Verwerfung Mao Tse-tungs und der ganzen KP Chinas als seit eh und je revisionistisch, reaktionär, gegen die Revolution und den Sozialismus gerichtet usw.

Unterstützt und bekräftigt schon durch die ersten Ergebnisse der innerparteilichen Diskussion entschied sich die MLPÖ klar und eindeutig dafür, die 180-Grad-Wendung der PAA nicht mitzumachen und nicht zu unterstützen, Mao Tse-tung nicht wie sie über Nacht total zu verwerfen, seiner bisherigen Gesamteinschätzung als hervorragendem Marxisten-Leninisten nun plötzlich die Gesamtein- schätzung als unverbesserlichem Revisionisten seit eh und je folgen zu lassen usw. - es sei denn, wir kämen durch eigene Analyse und gründliche Untersuchungen, durch selbst erworbenes Urteil zu der Überzeugung, daß wir uns bisher ganz ungeheuerlich und unverzeihlich geirrt und einen üblichen Revisionisten nicht von einem großartigen Marxisten-Leninisten hatten unterscheiden können.

Wollten wir nicht unsere eigenen alten Fehler wiederholen, - wie Schlußfolgerungen und Gesamteinschätzungen vor der notwendigen gründlichen und gewissenhaften kritischen Untersuchung, vorschnelle und unkritische Übernahme der Standpunkte von Bruderparteien usw, - und wollten wir insbesondere nicht im Grunde den selben Fehler machen wie die PAA, so war klar, daß wir eine umfangreiche, schwie- rige und angesichts der Möglichkeiten und Kräfte unserer Partei auch sehr langwierige Arbeit zu leisten hatten und der Versuch, sogleich oder in ganz kurzer Frist zu um- fassenden Antworten und Lösungen zu kommen, nur auf Kosten der Prinzipien gehen konnte und darauf hinauslief, entweider nicht wirklich bewiesene Standpunkte und Darstellungen anderer Parteien zu akzeptieren oder ihnen abweichende oder auch gegensätzliche gegenüberzustellen, die ebenfalls nicht wirklich bewiesen waren.

Stehen solcherart Behauptungen gegen Behauptungen, so läßt sich darüber zwar "trefflich streiten", aber nicht

ernsthaft diskutieren und bringt man die Sache nicht vorwärts.

Von diesen Überlegungen ausgehend entschloß sich die MLPÖ zu einem zwar zeitraubenden und mühevollen, aber dafür systematischen und gewissenhaften Vorgehen. Bei der Vorbereitung des ideologischen Kampfes und in diesem Kampf selbst, erscheinen uns die folgenden Wege und Gesichtspunkte zielführend:

- a) Zugleich mit der innerparteilichen Diskussion und Arbeit auf diesem Gebiet muß man durch eine internationale offene und öffentliche Diskussion klarstellen, ob und welche Fehler es in den Lehren und im Werk Mao Tse-tungs gibt, solche Fehler rücksichtslos aufdecken und kritisieren, gleichzeitig aber auch die unzweifelhaft marxistisch-leninistischen Inhalte und Bestandteile in seinem Werk entschlossen und offensiv verteidigen.
- b) Bei der Untersuchung des Werkes von Mao Tse-tung muß auf jeden Fall gründlich und tiefgehend der Marxismus-Leninismus als Kriterium genommen werden, was ein umfassendes erneutes Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Marx, Engels, Lenin und Stalin erforderlich macht, speziell auch über die Fragen der chinesischen Revolution.
- c) Alle Werke Mao Tse-tungs müssen im Zusammenhang und mit möglichst genauer Kenntnis der historischen Entwicklung Chinas diskutiert und eingeschätzt werden.
- d) Soweit nur irgend erreichbar müssen die Dokumente aller Bruderparteien über den genannten Fragenkomplex zur Diskussion gestellt, eingeschätzt und kritisiert werden (was wieder aufwendige Übersetzungstätigkeiten erfordert).
- e) Da die Angriffe gegen Mao Tse-tung im internationalen Maßstab schon 1963, also vor beinahe 20 Jahren, durch die Chruschtschow-Revisionisten begonnen und von den diversen Spielarten der modernen Revisionisten seither zunehmend systematisiert wurden, müssen auch die wichtigsten revisionistischen Machwerke gegen Mao Tse-tung gesichtet und eingeschätzt werden.

Unsere Partei betrachtete und betrachtet den modernen

Revisionismus Chruschtschow-Breshnewscher Prägung als die Hauptgefahr in der kommunistischen Weltbewegung. Die KPdSU-Revisionisten und ihre Gefolgsleute haben in theoretischen Machwerken und Pamphleten, gestützt auf alle Möglichkeiten des mächtigen Staatsapparats, den sie in den Händen haben, auf der ganzen Welt ihre revisionistische Kritik an Mao Tse-tung verbreitet und auf allen Gebieten ihre revisionistischen Attacken gegen ihn und sein Werk entwickelt.

Jahrzehntelang haben die Marxisten-Leninisten n i c h t auf diese revisionistische Kritik geantwortet, sie sozusagen als "uninteressant", "nicht gefährlich", "nicht ernst zu nehmen" usw. ignoriert, gegen sie keinen ideo-logischen Kampf geführt. Darin erblickt die MLPÖ eine entscheidende Ursache und Quelle für die heutige schwierige Lage in der kommunistischen Weltbewegung. Auch auf diesem Gebiet muß daher eine grundlegende Änderung angebahnt werden.

f) Der Umfang all dieser notwendigen Arbeiten und Vorbereitungen brachte und bringt es mit sich, daß die MLPÖ in den sich entwickelnden ideologischen Kampf nicht sofort umfassend und detailliert eingreifen konnte und das auch heute noch nicht im wünschenswerten Ausmaß kann, sondern nur im Maß des Voranschreitens der eigenen Studien und Untersuchungen.

Das bedeutet nicht, daß die MLPÖ in der Zeit bis zum Abschluß dieser Vorarbeiten sich im ideologischen Kampf im allgemeinen und in der Frage Mao Tse-tungs im besonderen sozusagen "neutral" verhalten und schweigen konnte. Tatsächlich haben wir in verschiedener Form und bei verschiedenen Anlässen zu einzelnen Aspekten der Methode und des Inhalts der vor sich gehenden Debatte bereits Stellung genommen, in der "Roten Fahne" dazu Artikel geschrieben, in den Einleitungen und Vorworten einer Reihe von Broschüren des Marxistisch-Leninistischen Studienkrieses (MLSK) der MLPÖ unsere Standpunkte und Kritiken dargelegt, dies insbesondere aber auch in der Gemeinsamen Erklärung mit der TKP/ML, sowie mit den Redaktionen des WBK und GDS in Erklärungen zur "Großen Polemik" und zum "100. Geburtstag Stalins" usw. getan.

Auch in dieser Ausgabe der Broschürenreihe des MLSK wird nun zu einzelnen Aspekten der Diskussion um die Lehren und das Werk Mao Tse-tungs unser Standpunkt dargelegt, aber auch hier handelt es sich noch um keine Gesamteinschätzungen, sondern um Zwischenergebnisse unserer bisherigen Selbstverständigung.

Unter den Umständen, unter denen unsere Partei arbeitet, aber auch die Bruderorganisationen tätig sind, mit denen wir in diesen Fragen eng zusammenarbeiten, war es uns z.Bsp. lange Zeit nicht möglich, eine umfassende, systematische Antwort mit einer Gesamteinschätzung Mao Tse-tungs auf Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" zu veröffentlichen, die schon lange dringendst gebraucht wurde. Auf Grundlage unserer bisherigen Arbeiten daran, die Kapitel für Kapitel auch innerparteilich diskutiert wurden, und in Zusammenarbeit mit den Redaktionen von WBK und GDS, konnten wir jedoch jetzt (Siehe RF Nr. 187) die ersten Kapitel einer umfassenden Stellungnahme herausbringen.

Was das T e m p o angeht, haben es die Revisionisten und Opportunisten (mit oder ohne den Zusatz "marxistisch-leninistisch" im Namen) in gewisser Beziehung viel leichter als die Marxisten-Leninisten :

- a) Sie nehmen sozusagen aus "Prinzip" keine Rücksicht auf den demokratischen Zentralismus, auf die Diskussion innerhalb und außerhalb der Partei sowie mit den Bruderparteien.
- b) Sie nehmen es mit Beweisen wie mit der wissenschaftlichen Arbeit überhaupt "nicht so genau".
- c) Sie arbeiten oftmals mit Überrumpelungsmethoden, sind Meister im Auftischen von Sensationen, bedienen sich aller möglichen Behauptungen, die sich nicht immer sogleich widerlegen lassen.

Spätestens seit dem XX. Parteitag der KPdSU müssen die Marxisten-Leninisten diese Charakteristika kennen und berücksichtigen. Sie dürfen sich nicht überrumpeln lassen und müssen mit möglichst raschem Tempo arbeiten,

o h n e aber auch nur im geringsten die marxistisch-leninistischen Grundprinzipien der Konsultation, der wissenschaftlichen Beweisführung und der seriösen, verantwortungsbewußten Erziehung der Massen, insbesondere der eigenen Kader, zu verletzen.

Diese allgemeine Vor bemerkung erscheint der Redaktion des MLSK der MLPÖ nötig, da nur auf dieser Basis die nachfolgenden inhaltlichen Bemerkungen und Kritiken richtig ingeordnet, im oben beschriebenen großen Rahmen verstanden werden können.

Zudem ist es eine Antwort auf die zunehmenden Fragen und Kritiken, daß die MLPÖ noch nicht umfassend zu Mao Tse-tung Stellung genommen hat.

+ + + + + + + +

#### STELLUNGNAHME ZUR BROSCHÜRE DER RKP CHILES "EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS"

oo

Die von der R KP CHILES ausdrücklich zur Debatte vorgelegte "Einschätzung Mao Tse-tungs" gibt in der Tat Gelegenheit, an vielen Punkten Widersprüche anzumelden, bestimmte Thesen abzulehnen, Fragen aufzuwerfen und Gegenthesen zu formulieren.

Es wird ausführlich aus den Werken Mao Tse-tungs zitiert um die Vorwürfe der - nicht namentlich erwähnten PAA gegen Mao Tse-tung zurückzuweisen und Verleumdungen zu brandmarken.

Bei der Übersetzung ergab sich allerdings, daß der oder die Verfasser der Broschüre der R KP CHILES leider sehr selten genaue Quellenangaben verwendet haben. Da dies nicht nur einige Male, sondern fast immer vorkam, ergab sich eine umfassende über 150 Stunden dauernde Suche nach den Zitaten und Quellen, wobei einige trotz genauem Studium aller vorliegenden Schriften Mao Tse-tungs nicht gefunden wurden.

Doch es geht gar nicht vor allem um die dadurch verursachte ganz unnötige Arbeit. Weit schwerer wiegt, daß eine solche das Studium erschwerende Methode der Verfasser der Broschüre der RKP Chiles signalisiert, daß sie es in der Praxis nicht sehr ernst meinen mit der "Massenlinie".

Die R KP Chiles führt aus, daß es nötig ist, daß die Führer der Parteien ihr Wissen nicht als "Privateigentum" betrachten, sondern möglichst umfassend und zur selbstständigen Aneignung an die Kader und die Massen überhaupt weiterzugeben haben.

Es ist unserer Meinung nach dabei durchaus keine Kleinigkeit, daß das nötige Nachstudieren der angegebenen Zitate faktisch unmöglich gemacht wird, daß also eine ÜBERPRÜFUNG der Behauptungen der Verfasser erschwert oder ausgeschlossen wird.

(Auch in der zweiten Auflage wurden die Quellenangaben nicht nachgetragen. Sie liegen also weiter auf dem Schreibtisch, im Kopf oder im Karteikasten der oder des Verfasser(s).)

Weiter: Unserer Meinung nach müssen (die nun von uns weitgehend mit Quellenangaben versehenen) Zitate Mao Tse-tungs und der KP Chinas unbedingt im Zusammenhang nachgelesen werden. Auch das verhindert die Methode der Verfasser weitgehend.

Auch unsere Kritik erfordert ein solches vertiefendes Studium. Denn wir weisen durch weitere Zitate nach, daß einige Aussagen von der R KP CHILES aus dem Zusammenhang gerissen wurden, bzw. Behauptungen aufgestellt werden, die sich beim genauen Studium des ganzen Textes nicht aufrechterhalten lassen !

Noch ein zweiter Widerspruch zwischen Theorie und Praxis der R KP CHILES soll vorweg angesprochen werden.

Die RKP Chiles propagiert unmißverständlich als wichtige Erfahrung der Kulturrevolution die offene und öffentliche Debatte, den ideologischen Kampf vor den Massen. Leider begeistert sich die RKP Chiles nur in der Theorie und nur in der Praxis anderer Parteien für diese korrekte Methode, die bereits Lenin

und Stalin gefordert haben. Bei der Analyse der Praxis der R KP CHILES zeigt sich jedoch, daß sie selbst sich nicht an die Praxis der öffentlichen Debatte vor den Massen beteiligt.

-- So enthält ihr "Offener Brief an die KP Chinas" keine selbtkritische Bemerkung dazu, daß die R KP CHILES jahrelang wider besseres Wissen ihre Widersprüche zur KP Chinas geheimgehalten hat.

-- So hat die R KP Chiles extrem lange Zeit ohne ein einziges Wort offener und öffentlicher Kritik brüderliche Beziehungen zur "KP Kanadas/ML", ühlen und erz-revisionistischen Leuten, die man in vielerlei Hinsicht mit der "KPD/ML" vergleichen kann, unterhalten.

-- Auch auf oder nach dem IV. Parteitag der "KPD/ML", auf dem Mao Tse-tung in Anwesenheit einer Delegation der RKP CHILES völlig verdammt wurde, leisteten sie keine öffentliche Kritik.

-- Ebenfalls ist unserer Meinung nach die nicht namentliche Nennung der PAA in der vorliegenden Broschüre völlig unverständlich, ja schädlich, da damit im Grunde die völlig aus der Luft gegriffenen "Normen" akzeptiert werden, daß "öffentliche Kritik" bedeutet, den anderen zum Konterrevolutionär zu erklären !

Aus der P R A X I S der R KP CHILES kann zumindest die MLPÖ ganz und gar nichts entdecken, was sich mit ihrem Anspruch deckt, für die ö f f e n t l i c h e Debatte einzutreten.

Der MLSK der MLPÖ hat solidarisch die beiden Veröffentlichungen der R KP CHILES ("Offener Brief an die KP Chinas" und "Gemeinsame Erklärung von 4 lateinamerikanischen Parteien", siehe MLSK 3 und 4/79) kritisiert, aber bis heute weder öffentlich noch intern irgendeine verbindliche Antwort enthalten.

Schlimmer noch: Die RKP CHILES hat gemeinsam mit der Organisation RKP USA eine internationale Konferenz organisiert. Dabei wurde die MLPÖ (wie auch

GDS und WBK) nicht eingeladen - mit der ausdrücklichen Feststellung, daß ihre Position zu Mao Tse-tung nicht genügend mit den Ansichten der Veranstalter übereinstimme.

Sollen wir die Tatsache, daß offensichtlich in der Praxis kein Interesse an der wirklich kontroversen Debatte unter Marxisten-Leninisten existiert, als "inspiriert von der Kulturrevolution" ansehen? Wir behaupten daß es eher unter neuen Vorzeichen und mit neuer Zusammensetzung eine Fortsetzung der bisherigen Praxis der Geheimdiplomatie in den Reihen jener Parteien ist, die nach 1963 zur kommunistischen Weltbewegung gezählt wurden.

#### Übereinstimmungen mit Positionen der R KP Chiles

Im einleitenden Vorspann erklärt die R KP Chiles allgemein die Kriterien, die sie bei der Untersuchung Mao Tse-tungs anwenden will. Ungeachtet unserer Kritik bei der dann folgenden Anwendung der Kriterien erklären wir uns jedoch sehr einverstanden mit den nachstehend benannten Kriterien:

- Es muß geprüft werden, ob Mao Tse-tung die Prinzipien des Marxismus-Leninismus trotz ungeheurer objektiver Schwierigkeiten korrekt auf China angewandt hat .
- Es muß geprüft werden, ob und inwiefern Mao Tse-tung diese Prinzipien selbst weiterentwickelt hat .
- Es muß genau unterschieden werden zwischen der selbstkritischen Analyse der Theorie und Praxis der kommunistischen Weltbewegung und der Analyse der Worte und Taten der revisionistischen Feinde, die den Marxismus-Leninismus verraten haben und mit Füßen treten.

Wir sind auch der Meinung, daß bei der Analyse der Ursachen der Entartung sowohl der KPdSU und der sozialistischen Sowjetunion als auch der KP Chinas und der VR China das Hauptgewicht nicht auf die alte Bourgeoisie, sondern auf die neue Bourgeoisie, die in den Reihen der KPs entstand bzw. existierte, gelegt werden muß.

In dieser Hinsicht stimmen wir der R KP Chiles zu, auch wenn wir meinen, daß -- anders als in der Sowjetunion -- die Haltung zur "alten Bourgeoisie" in China über weite Zeitspannen falsch war, und auch ideologisch bei der Herausbildung einer neuen revisionistischen Bourgeoisie diese Fehler eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben.

Dennoch, die KP Chinas wurde von "innen", von den neuen bürgerlichen Elementen und Revisionisten innerhalb der Partei okkupiert.

Insofern muß vor allem die Haltung zur neuen revisionistischen Bourgeoisie als Kriterium genommen werden.

Unserer Meinung nach zu Recht warnt die R KP Chiles auch ausdrücklich vor der unbedenklichen Verwendung jener Schriften Mao Tse-tungs, die von den Deng-Hua-Revisionisten als "Band V" herausgegeben wurden.

Leider äußert sich die R KP Chiles nicht genauer dazu, welche Schriften sie als in Übereinstimmung mit den Auffassungen Mao Tse-tungs ansieht und welche Passagen sie als Fälschungen betrachtet. (Unsere Haltung zu dieser Frage ist enthalten in der demnächst erscheinenden "Gemeinsamen Erklärung" der drei Redaktionen "Rote Fahne", "Gegen die Strömung" und "Westberliner Kommunist": "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil I, DIE SCHRIFTEN MAO TSE-TUNGS 1950 - 1957 UND DER SOGENANNTEN 'BAND V'")

Was die inhaltliche Verteidigung Mao Tse-tungs angeht, so sind wir im wesentlichen einverstanden mit folgendem:

- a) der überzeugenden Darstellung sowohl der objektiven Schwierigkeiten für die Erkämpfung der ideologischen und politischen Hegemonie des Proletariats in einem Land wie China als auch der beweiskräftigen Darstellung der historischen Leistung Mao Tsé-tungs, durch große theoretische Anstrengungen und scharfen ideologischen Kampf

den Marxismus-Leninismus zu meistern , also anzuwenden auf die Praxis der chinesischen Revolution, ihn im Proletariat und unter den Volksmassen , vor allem aber in der Partei zu propagieren .( Kapitel I. und II.)

Es ist ein unzweifelhaftes Verdienst Mao Tse-tungs die große Rolle der marxistisch-leninistischen Theorie und des ideologischen Kampfes, der Schulung des Marxismus-Leninismus und der marxistisch-leninistischen Analyse der Realität herausgestellt zu haben.

b) der Zurückweisung der absurden Beschuldigung, daß Mao Tse-tung von der "Hegemonie der Bauern oder der Jugend" ausgegangen sei. Unzweifelhaft hat Mao Tse-tung in der demokratischen Etappe der Revolution entschieden für die Hegemonie des Proletariat gekämpft , und zwar sowohl für die politische und ideologische Führung des Proletariat durch seine Kommunistische Partei und die marxistisch-leninistische Theorie als auch sozial gesehen durch die Entsendung von kommunistisch gesinnten Arbeiter in die Rote Armee aufs Land, in die Stützpunktgebiete, für eine Proletarisierung der Partei usw. (Siehe Kapitel IV . der "Einschätzung Mao Tse-tungs" durch die RKP CHILES)

c) mit der Darstellung, daß Mao Tse-tung gegen die real existierenden Fraktionen innerhalb der KP Chinas einen ernsten ideologischen, aber auch organisatorischen Kampf geführt hat, um die Partei von Fraktionisten und Fraktionen zu säubern. Dies wird überzeugend und anhand der Werke Mao Tse-tungs für die Phase bis 1949 nachgewiesen. (Band I- IV von Mao Tse-tung) Gleichzeitig wird richtig darauf hingewiesen, daß auch in den ersten Jahrzehnten der bolschewistischen Partei nicht nur kleine Abweichungen auftraten, sondern Fraktionen und falsche Linien ideologisch und organisatorisch bekämpft werden mußten. Es wird von der RKP Chiles r i c h t i g darauf hingewiesen, daß es auch in der Partei Lenins und Stalins zeitweilig einen "Kampf zweier Linien" gegeben hat.(Wir wollen jedoch gleich hier einschränkend festhalten, daß die KP Chinas

in ihren Presseorganen nach 1966 den "Kampf zweier Linien" teilweise als Gesetzmäßigkeit des innerparteilichen Kampfes darstellte, so als ob der innerparteiliche Kampf z w i n g e n d die Form des Kampfes der marxistisch-leninistischen Linie gegen eine revisionistische Linie annehmen müsse. Eine solche Darstellung des "Kampfes zweier Linien" ist unserer Meinung nach falsch und in den authentischen Werken Mao Tse-tungs auch nicht zu finden. Dennoch hätten wir es nötig gefunden, daß die R KP Chiles gegen die falsche Darstellung der Presseorgande der KP Chinas Stellung genommen hätte .) (+)

#### Unsere hauptsächlichen Kritikpunkte

---

1) Die R KP Chiles verwendet nicht nur den Begriff "Lehren Mao Tse-tungs", sondern auch den von der Presse der KP Chinas weltweit verbreiteten Ausdruck "Mao Tse-tung-Ideen".

Wir können uns mit dieser Terminologie n i c h t einverstanden erklären. Im Gegenteil, unserer Meinung nach muß die Konstruktion der "Mao Tse-tung-Ideen" als gegen den Leninismus gerichtet bekämpft werden.

Die KP Chinas selbst hat massiv seit 1966 die "Mao Tse-tung-Ideen" propagiert, und zwar als Marxismus-Leninismus einer n e u e n Epoche. Ohne daß dieser gravierende Angriff auf den Leninismus irgendwo in der chinesischen Presse genauer analysiert und bekämpft wurde, hat der X. Parteitag der KP Chinas eine gewisse Korrektur vorgenommen und die Definition einer "neuen Epoche" fallengelassen, aber weiterhin von "Marxismus-Leninismus - Mao Tse-tung-Ideen" gesprochen .

Somit war das Problem nicht im Kern erkannt. Vor der KP Chinas stand und vor der RKP Chiles steht die Frage

---

(+) Zu diesem Thema haben wir in einer Kritik an Plasari (PAA) in MLSK 2/79 ausführlich Stellung genommen.

wie denn nun die "Mao Tse-tung-Ideen" definiert werden sollen. Die R KP Chiles verwendet diesen Begriff zwar, grenzt sich aber weder von den gegen den Leninismus gerichteten Konstruktionen einer "neuen Epoche" klar ab, noch definiert sie selbst, was sie darunter versteht.

Wir meinen, daß "Mao Tse-tung-ideen" auch gar nicht definiert werden können und alle Versuche dazu sich gegen den Leninismus richten werden. Selbst die Lehren Stalins, den wir im Unterschied zu Mao Tse-tung als Klassiker des Marxismus einschätzen, kann man nicht als "Stalinismus" oder als "Stalin-Ideen" bezeichnen. Ähnliche Versuche mit Mao Tse-tungs Werken zu unternehmen müssen umso mehr scheitern.

Daß die von der RKP Chiles verwendete Terminologie "Mao Tse-tung-Ideen" nicht nebensächlich ist, zeigt sich erst kürzlich im Versuch dieser Partei, zusammen mit der RKP USA die "Mao Tse-tung-Ideen" als "Marxismus-Leninismus unserer Epoche" in Verbindung mit der Feststellung darzustellen, daß es sich dabei eben um keine neue Epoche handelt. Es ist klar, daß ein solcher Standpunkt darauf hinausläuft, den Leninismus zu negieren und durch die "Mao Tse-tung-Ideen" zu ersetzen.

Wir wollen die R KP Chiles in dieser Frage an einen wichtigen Hinweis Mao Tse-tungs selbst erinnern. Gegen offensichtliche Versuche, ihn auf gleicher Stufe wie Marx, Engels, Lenin und Stalin zu behandeln, oder ihn gar nur in einer Reihe mit Marx und Lenin zu stellen, hob er unserer Meinung nach völlig korrekt hervor:

"keinen chinesischen Genossen mit Marx, Engels, Lenin oder Stalin gleichsetzen. Unser Verhältnis zu diesen ist das des Schülers zu seinen Lehrern, und so soll es auch sein." ("Band V", S.122)

2) Die Haltung zum ideologischen und organisatorischen Kampf innerhalb der Kommunistischen Partei wird unserer Meinung nach von der RKP Chiles nicht richtig dargelegt. Wir haben schon weiter oben kurz angemerkt, daß der "Kampf zweier Linien" nicht als Gesetzmäßigkeit verstanden werden darf. Die RKP Chiles jedoch stellt die Tatsache, daß nach 1938 in der KPdSU(B) keine organisierte feindliche Fraktion auftrat in einer Art und Weise dar, als ob in dieser Zeit kein ideologischer Kampf innerhalb der Partei stattgefunden hätte. Auch wenn unsere Kritik an der 2. Hälfte des III. Kapitels der vorliegenden Broschüre der RKP Chiles sich auf die gesamte Darstellung der Zeit nach 1938 und nicht auf ein bestimmtes Zitat bezieht, so erscheint es uns dennoch eindeutig, daß die RKP Chiles in ihrer Darstellung eine Reihe sehr wesentlicher Faktoren übersieht:

a) Seit dem 18. Parteitag der KPdSU(B), der mit der letzten organisierten Fraktion abschließend Abrechnung hielt, stand politisch im Vordergrund der sich ankündige 2. Weltkrieg, der 1939 alle imperialistischen Großmächte Europas einschloß und 1941 auch die sozialistische Sowjetunion. Ideologisch wurde in dieser Zeit, wie sich aus den Schriften Stalins und den Dokumenten des 18. Parteitags (etwa dem Bericht über das neue Statut von Shdanow) entnehmen läßt, ein Kampf gegen faule Übertreibungen des "Antitrotzkismus" geführt, von revisionistischen Karrieristen betriebene Exzesse bei den Säuberungen bekämpft, die Geschichte des Trotzkismus klargestellt, die Einstellung des Klassenkampfes bekämpft usw. etc.

Es ist wahr, daß in der Zeit 1941- 1945 Stalin all seine Kraft auf den militärischen Sieg über den Hitlerfaschismus konzentrierte und aus dieser Zeit keine theoretischen Arbeiten veröffentlicht wurden. Es wäre aber nicht korrekt, wenn die RKP Chiles einen solchen Faktor wie den 2. Weltkrieg außer Acht lassen würde.

b) Nach dem 2. Weltkrieg führte Stalin einen energischen ideologischen Kampf gegen den Rechtsopportunismus (ib. in der Linie der KP Italiens und Frankreichs) und den Titorevisionismus, sowie gegen theoretische und ideologische Abweichungen im Bereich des historischen Materialismus, der Politischen Ökonomie und auch grundlegender Fragen des dialektischen Materialismus.

Die RKP Chiles stellt dagegen die Sache so dar, als hätte - da je keine Fraktionen auftraten - überhaupt kein innerparteilicher Kampf unter Führung Stalins stattgefunden.

Dieser Fehler der RKP Chiles hängt möglicherweise damit zusammen, daß sie die KRITIK, die solidarische Kritik an Genossen in der Partei, nicht als ideologischen Kampf begreift.

Unserer Meinung nach ist es kein Widerspruch, einen harten Kampf gegen die Manifestationen der feindlichen bürgerlichen Ideologie im Kopf eines guten Genossen zu führen, ohne die Solidarität mit diesem Genossen zu verletzen. Im Gegenteil, dieser Genosse muß den Kampf gegen seine falschen Ideen als Hilfe begreifen, als Teil des unerbittlichen Kampfes zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie. Der Widerspruch zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Ideologie ist antagonistisch, eine Widerspiegelung des Klassenkampfes in der Gesellschaft, auch wenn der Träger bestimmter bürgerlicher Ideen kein Feind, sondern ein Kommunist ist.

Um das Problem anhand der Erfahrung der Kulturrevolution in China zu verdeutlichen: Viele gute Kommunisten folgten den revisionistischen Ansichten Lius ohne gleich selbst Feinde zu sein. Es wäre jedoch ganz falsch gewesen, den Kampf gegen ihre falsche Ideen abzuschwächen, weil es gute Genossen waren und um sie nicht zu "verletzen".

Ganz falsch ist unserer Meinung nach die Vorstellung, daß erst dann sich der ideologische Kampf verschärfen darf, wenn sich die Träger falscher Ideen als Banditen entpuppen. Gerade eine solche Vorstellung ist aber in der KP Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs festzustellen. So wurden etwa die falschen Beschlüsse des VIII. Parteitag nicht selbstkritisch analysiert, sondern lediglich als Schmuggelware der revisionisten behandelt.

Daß revisionistische Ideologie im eigenen Kopf, bei den eigenen Genossen existiert und hart bekämpft werden muß, da sonst die Gefahr der Entartung besteht, - das kann nicht verstanden werden, wenn der scharfe ideologische Kampf nur gegen bereits zu Feinden gewordene Vertreter revisionistischer Auffassungen geführt wird.

Daher ist ja gerade die Selbstkritik so ein überragendes und unbedingt notwendiges Mittel im innerparteilichen Kampf und eine der Hauptwaffen im Kampf gegen die Entartung der Partei, und zwar keine Selbstkritik in Kleinigkeiten, sondern die umfassende selbstkritische Analyse der eigenen Linie und Fehler - ohne jeden Fehler irgendeinem revisionistischen Feind in die Schuhe zu schieben.

Gerade dies fehlte in der Kulturrevolution und erst recht in der Zeit nach dem IX. Parteitag in der KP Chinas.

Auch die RKP Chiles hebt bei ihrer Analyse der innerparteilichen Kämpfe in der KP Chinas und bei der Analyse, welche Maßnahmen gegen die Entartungsgefahr getroffen werden müssen, die fundamentale Bedeutung der Selbstkritik nicht hervor. Damit können wir uns nicht einverstanden erklären.

3. Die Haltung Mao Tse-tungs vor 1966 zur Diktatur des Proletariats und zur nationalen Bourgeoisie ist ein weiterer Punkt, in dem wir mit der Auffassung der RKP Chiles nicht übereinstimmen.

Im Grunde handelt es sich bei diesem Thema darum, die Fehler Mao Tse-tungs aus der Zeit 1956/57 aufzudecken, während die RKP Chiles diese Fehler rechtzeitig.

Unserer Meinung nach ist die Haltung zur "nationalen Bourgeoisie" bei Mao Tse-tung nicht "zutiefst dialektisch, wie die RKP Chiles meint, sondern politisch und ideologisch falsch und zum Marxismus-Leninismus im Widerspruch. Wir meinen, daß Mao Tse-tung s e l b s t die Fehlerhaftigkeit seiner Auffassungen in bestimmter Hinsicht erkannt und durch die Kulturrevolution in der P r a x i s Schritte zu ihrer Korrektur eingeleitet hat.

Mao Tse-tung hatte zunächst, wie auch durch die von der RKP Chiles zitierten Passagen deutlich wird, die Konzeption o h n e diktatorische Maßnahmen gegen die nationale Bourgeoisie den Sozialismus aufzubauen.

Das Bündnis der Revisionisten in der Partei mit der im Staatsapparat sitzenden nationalen Bourgeoisie vor der Kulturrevolution zeigte jedoch sehr deutlich, daß die nationale Bourgeoisie in bezug auf die proletarische Revolution reaktionär war und die gleiche Regel wie beim Bodenkehren angewandt werden muß: Wo der Besen nicht hinkommt, bleibt der Dreck liegen. Gemäß dem Motto: Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt, eröffnete Mao Tse-tung die Kulturrevolution mit der erklärten Zielrichtung eines "Kampfes auf Leben und Tod" gegen die Bourgeoisie, die Errichtung einer "allseitigen Diktatur" über sämtliche Sektoren und Erscheinungen des Kapitalismus auf ökonomischer, politischer und ideologischer Ebene.

Ohne hier mehr als skizzenhaft zu diesem Thema Stellung nehmen zu können, wollen wir dennoch festhalten, daß unserer Meinung nach folgendes gilt:

a) Während der demokratischen Etappe der Revolution, in der Phase der Diktatur der Volksdemokratie (dem Wesen nach eine Diktatur der Arbeiter und Bauern) kann ein politisches Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie, ihre Beteiligung an Regierung und Staat r i c h t i g sein.

b) Der Übergang zur sozialistischen Revolution bedeutet zunächst noch n i c h t, daß bereits sozialistische Produktionsverhältnisse existieren, sondern bedeutet, daß das unmittelbare Ziel gestellt wird, durch die unbedingt nötige Errichtung der Diktatur einer Klasse, des Proletariats, im Bündnis mit den armen Bauern, auf einem Gebiet nach dem anderen die Bourgeoisie systematisch zu liquidieren. In der Phase der sozialistischen Revolution ist daher k e i n politisches Bündnis mit Teilen der Bourgeoisie mehr möglich.

c) In der ersten Phase der sozialistischen Revolution ist in allen Ländern, erst recht aber in ökonomisch rückständigen Ländern auf ökonomischem Gebiet, wie Lenin und Stalin theoretisch erklärten und in der NÖP praktisch verwirklichten, eine zeitweilige Duldung von kapitalistischen Produktionsverhältnissen auf bestimmten begrenzten Gebieten in Stadt und Land unerlässlich. Das bedeutet, daß die Bourgeoisie nicht sofort restlos enteignet werden kann, sondern zunächst nur die Hauptindustrie, die Banken, die Verkehrsmittel usw. sozialisiert werden können und das Außenhandelsmonopol errichtet werden muß. (Darüberhinaus ist es bekanntlich so, daß die auf kapitalistischer Basis wirtschaftenden kleinen Warenproduzenten in Stadt und Land nicht enteignet werden können, sondern zu kollektiven Formen der Produktion geführt werden müssen, was relativ lange Zeit beansprucht.)

Hieraus ergibt sich, daß wir k e i n e Kritik daran haben, daß die nationale Bourgeoisie in China (die nur 20% der Industrie repräsentierte) nicht sofort bei Beginn der sozialistischen Etappe der Revolution enteignet wurde.

Die Kritik hieran ist primitiv und richtet sich im Grunde gegen die Lehren Lenins und Stalins.

Unsere Kritik besteht darin, daß aus dieser Tat-  
sache politische Schlußfolgerungen ge-  
zogen wurden, die auf eine revisionistische Posi-  
tion hinausliefen, nämlich den Aufbau des Sozialis-  
mus ohne wirkliche, die Bourgeoisie politisch  
unterdrückende Diktatur des Proletariats durch-  
führen zu wollen.

Die Haltung Mao Tse-tungs zu diesem Fragenkomplex ist unterschiedlich 1952 und 1957 und wieder unterschiedlich 1957 und 1966. Polemisiert er 1952 gegen die These, daß die nationale Bourgeoisie eine "Zwischenklasse" mit "ziespältigem Charakter" ist ("Band V", S.83), behandelt er sie in der bekannten Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" 1957 wiederum als zwiespältige Klasse und propagiert das Bündnis mit ihr, während er im "Rundschreiben des ZK zur großen proletarischen Kulturrevolution" 1966 vom Kampf auf "Leben und Tod" mit der Bourgeoisie ausgeht. Mao Tse-tung deutet die große Konfusion in bezug auf den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Etappe der Revolution an, wenn er 1957 feststellt:

"Später haben wir öffentlich davon nicht gesprochen, aber faktisch danach gehandelt; unsere Revolution hat sich schon zur sozialistischen Revolution entwickelt." ("Band V", S.559)

Zunächst ging Mao Tse-tung, wie die RKP Chiles auch darstellt, davon aus, daß 18 Jahre sozialistische Revolution benötigt würden, um sozialistische Produktionsverhältnisse zu schaffen, also die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abzuschaffen, dann aber wurde 1957 verkündet, daß "im wesentlichen" bereits sozialistische Produktionsverhältnisse existieren. (Siehe "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" 1957).

Die RKP Chiles sieht überhaupt nicht die hierbei existierenden Probleme und Ungereimtheiten, schildert all dies nicht nur unkritisch, sondern verdeckt die Ungereimtheiten und erklärt all diese Änderungen Mao Tse-tungs als "zutiefst dialektisch".

Unserer Meinung nach kann der marxistisch-leninistische Grundgehalt der Kulturrevolution mit einer derartigen Haltung zu den Fehlern Mao Tse-tungs nicht verteidigt werden.

Unsere grundlegende These (die wir noch gründlich und ausführlich darlegen und umfassend beweisen werden) ist, daß Mao Tse-tung unter dem Einfluß des XX. Parteitags der KPdSU und seiner Propaganda des "demokratisch-gewaltlosen- friedlichen Wegs zum Sozialismus" und unter dem Einfluß der Beschlüsse des VIII. Parteitags der KP Chinas, der das Hineinwachsen der Bourgeoisie in den Sozialismus hochlobte, eine zeitlang falsche Auffassungen propagiert hat, die er leider nicht vor der Weltöffentlichkeit (+) später verworfen und durch die These vom "Kampf auf Leben und Tod" ersetzt hat.

Die RKP Chiles jedoch versucht, die falschen Ansichten Mao Tse-tungs sozusagen "theoretisch" zu unter-

---

(+) Enver Hoxha berichtet in seinen "Betrachtungen über China" Band I, S. 348 darüber, daß auf Wandzeitungen von einer Rede Mao Tse-tungs auf dem 11. Plenum des VIII. ZK berichtet wurde, in der er Selbtkritik übte.

mauern, und entwickelt dabei unserer Meinung nach ganz unhaltbare Ansichten.

Die RKP Chiles behauptet:

"Ein antagonistischer Widerspruch hat auch einen nichtantagonistischen Aspekt und unter gewissen konkreten Bedingungen kann man an ihn mit nichtantagonistischen Methoden herangehen und ihn sogar damit lösen." (siehe vorliegende Broschüre, S. 72 )

Fälschlicherweise stellt die RKP Chiles dann die Position Mao Tse-tungs in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" so dar, als habe Mao Tse-tung dort den antagonistischen Aspekt im Widerspruch zwischen Proletariat und nationaler Bourgeoisie als "entscheidenden Charakter" (ebenda) dargestellt, also als bestimmd. Wahr ist vielmehr, daß Mao Tse-tung dort den nichtantagonistischen Aspekt als vorrangig dargestellt hat, indem er davon ausging, daß die nationale Bourgeoisie zum "Volk" gehöre und Teilnehmer der "Diktatur des Volkes" sei.

Aber abgesehen von dieser nötigen Richtigstellung (wobei möglicherweise auch durch die Übersetzung bestimmte Feinheiten der Position der RKP Chiles verlorengegangen sind, obwohl wir uns bemüht haben, ganz präzise zu übersetzen), wird unmißverständlich klar, daß laut RKP Chiles der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie (wir wollen hier nicht allgemein philosophisch diskutieren, sondern uns zur Verdeutlichung eben dieses zentrale Problem herausgreifen) unter konkreten Bedingungen durch richtige Behandlung mit nichtantagonistischen Methoden "sogar g e l ö s t" werden könne.

Wir erklären, daß wir mit solchen Ansichten ganz und gar nicht übereinstimmen und sie als gefähr-

liche Brücke zum modernen Revisionismus betrachten.

Zunächst muß klar sein, was "antagonistisch" politisch gesehen eigentlich bedeutet. Es handelt sich darum, daß politisch antagonistische Widersprüche nur g e - w a l t s a m, das heißt mit d i k t a t o r i - s c h e n Methoden gelöst werden können.

"Nichtantagonistische Methoden" würde bedeuten, durch bloße Überzeugung zu einer Lösung zu kommen!

Unserer Meinung nach wird bei der RKP Chiles heillos verwirrt, daß zwar unter konkreten Bedingungen (eben in der demokratischen Etappe der Revolution) der an sich antagonistische Widerspruch zwischen Proletariat und nationaler Bourgeoisie n i c h t gelöst wird, sondern durch die Verwendung "nichtantagonistischer Methoden" bzw. durch die Herstellung eines Bündnisses a u f g e s c h o b e n, aber nicht a u f g e - h o b e n wird.

Erst unter neuen, konkreten Bedingungen, eben während der sozialistischen Etappe der Revolution, wird die Lösung des Widerspruchs auf die Tagesordnung gestellt, die - da es sich um einen antagonistischen Widerspruch handelt - naturgemäß nur mit antagonistischen Methoden erfolgen kann. In dieser neuen Situation berufen sich natürlich manche Leute darauf, daß es doch bisher so gut "demokratisch" ging und verstehen nicht, warum man nun plötzlich "diktatorisch" vorgehen soll. Darin offenbart sich aber nicht der marxistisch-leninistische, sondern der opportunistisch-revisionistische Standpunkt.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder handelt es sich um antagonistische Widersprüche - dann ist ihre Lösung mit nicht-antagonistischen Mitteln ausgeschlossen. Oder es gibt die Möglichkeit der Lösung mit nicht-antagonistischen Mitteln - dann sind auch die betreffenden Widersprüche nicht wirklich antagonistisch. Alles andere wäre ein Spiel mit Worten und würde den Be-

griffen "antagonistisch" - "nicht-antagonistisch" jeden Sinn rauben. Im gegebenen Fall heißt das: Wer die Lösung des Widerspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat mit "nicht-antagonistischen", "demokratischen", auf Überzeugung hinauslaufenden Mitteln für möglich hält, der bezweifelt den grundlegend antagonistischen Charakter des Widerspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat, zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten.

Lenin ging auf diese Frage im Kampf gegen den Sophismus von Kautsky ein und hob ausdrücklich für alle Länder hervor: Der Opportunismus macht in der Anerkennung des Klassenkampfes gerade vor der Hauptsache halt, nämlich

"... vor der Periode des STURZES der Bourgeoisie und ihrer völligen VERNICHTUNG. In Wirklichkeit ist diese Periode unvermeidlich eine Periode unerhört erbitterten Klassenkampfes, unerhört scharfer Formen dieses Kampfes, und folglich muß auch der Staat dieser Periode auf NEUE ART demokratisch (für die Proletarier und überhaupt für die Besitzlosen) und auf NEUE ART diktatorisch (gegen die Bourgeoisie) sein. (...) Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das eine sein: die DIKTATUR DES PROLETARIATS." (Lenin, "Staat und Revolution", Einzelausgabe Peking, S. 42 f)

Merken denn die Genossen der RKP Chiles nicht, daß ihre Thesen über die "nicht-antagonistischen Methoden" gegenüber der Bourgeoisie eben gegen "das Wesentliche", gegen die Diktatur über die Bourgeoisie zum Zwecke ihrer völligen Vernichtung, gegen die Diktatur des Proletariats gerichtet sind ?

Eine theoretische Wurzel der völligen Verwirrung

dieser Frage durch die RKP Chiles ist ihre These, daß Lenin, als er über einen "friedlichen Weg" sprach und ihn für möglich hielt (am Ende des 19. Jahrhunderts in England und in Amerika und in Rußland während einer kurzen Phase der "Doppelherrschaft" nach der Februarrevolution 1917), diese "friedliche Möglichkeit" als demokratischen Weg angesehen habe.

Die RKP Chiles unterstellt Lenin, daß bei ihm angeblich die Möglichkeit eines friedlichen Weges, bzw. einer "friedlichen" Phase im Verlauf der Revolution

"tatsächlich die Lösung eines antagonistischen Widerspruchs mit nichtantagonistischen Mitteln bedeuten würde". (siehe vorliegende Broschüre, S. 73 )

Das ist eine grobe Entstellung Lenins, der nie einen Zweifel ließ, daß stets die Diktatur über die Bourgeoisie nötig ist, daß auch im Falle der Vermeidung eines erneuten Bürgerkriegs selbstverständlich die WAFFEN DES PROLETARIATS (sehr "antagonistische" Methoden repräsentierend) entscheiden, auch wenn sie nicht zum umfangreichen Einsatz gelangen.

Die RKP Chiles, die selbst furchtbare Erfahrung mit der revisionistischen Phrase vom "friedlichen Weg" gemacht hat, versteht offensichtlich selbst nicht, daß so oder so, ob relativ "friedlich" oder mit regelrechtem Bürgerkrieg die Revolution ein GEWALTAKT ist, in der eine Klasse eine andere stürzt, daß speziell die sozialistische Revolution einen GEWALTAKT DES PROLETARIATS gegenüber der Bourgeoisie bedeutet, unabhängig von Formen und Abfolge der Gewalt.

Lenin entlarvte Kautsky, der schrieb "friedlich, also auf demokratischem Weg" und zeigte, daß Kautsky damit die Diktatur des Proletariats, die gewaltsame Revolu-

tion ablehnte. Die Revisionisten beschrieben bekanntlich als einen der wesentlichen Gegensätze zwischen ihnen und den Bolschewiki bzw. Lenin den "Gegensatz zweier grundverschiedenen Methoden, der demokratischen und der diktatorischen".

Lenin wies dies keineswegs grundsätzlich zurück, sondern bekräftigte es, allerdings nicht ohne zu ergänzen, gegenüber w e m diktatorisch ("nicht-antagonistisch", wie die RKP Chiles sagen würde) vorgegangen werden muß, nämlich nicht gegenüber dem Proletariat und den Besitzlosen, sondern gegenüber der Bourgeoisie ! (Siehe Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", Werke 28, S. 232 und 237)

Die RKP Chiles hat offensichtlich im Bemühen, gerade einen Fehler Mao Tse-tungs "theoretisch-philosophisch" zu rechtfertigen, einen noch viel größeren und schwerwiegenderen Fehler gemacht, nämlich den prinzipiellen Unterschied zwischen Lenins Bemerkungen über "einen friedlichen Weg" (der stets Bewaffnung des Proletariats und Diktatur des Proletariats einschloß, stets von "antagonistischen Methoden" zur Lösung des Widerspruchs zwischen Proletariat und Bourgeoisie ausging) und den revisionistischen Programmen vom "friedlichen Weg" zu verwischen.

In der Tat, in China war es möglich, den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution ohne erneuten Bürgerkrieg, insofern also "friedlich" durchzuführen. Denn das Proletariat und seine KP führten bewaffnete Millionenmassen, führten die Rote Armee, während die Bourgeoisie keinen Staatsapparat mehr besaß, weder eine eigene Armee noch eine eigene Polizei hatte. Die Apologeten des XX. Parteitags der KPdSU und des "friedlich-gewaltlosen Weges" versuchten diese Tatsache dahingehend zu verfälschen, daß in China

gelungen sei, was Chruschtschow auf dem XX. Parteitag verkündet habe, nämlich die sozialistische "Revolution" durch "Überzeugung" und "Umerziehung des Hauptteils der Bourgeoisie" zum Sieg zu führen. (Siehe "Lehrbuch der Philosophie", Moskau 1958, S.297, und auch "Lehrbuch der Politischen Ökonomie", Moskau 1959, Berlin 1960, S. 414 f, wo Mao Tse-tungs Werk "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" ausführlich zitiert und die Ansicht hochgelobt wird, daß "an und für sich antagonistische Widersprüche" "in nichtantagonistische verwandelt und auf friedlichem Weg gelöst werden" können).

Gleichzeitig "vergessen" diese und andere revisionistischen Lehrbücher natürlich auch, daß der "Hauptteil" der Bourgeoisie in China, nämlich die Kompradorenbourgeoisie, die 80 Prozent der Industrie in der Hand hatte, zuvor gewaltsam enteignet worden war.

Es ist unbedingt nötig, die Schriften und Thesen Mao Tse-tungs 1956/57 im engen Zusammenhang mit dem starken ideologischen Druck des XX. Parteitags und des VIII. Parteitags der KP Chinas, der eine revisionistische Linie verabschiedete, zu sehen. Die Fehler in diesen Schriften zu übersehen bedeutet, dem modernen Revisionismus wesentliche Zugeständnisse auf ideologischem und theoretischem Gebiet zu machen.

4. Der ideologische Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats wird unserer Meinung nach von der RKP Chiles ebenfalls nicht richtig, sondern ausgehend von einer rechten Abweichung betrachtet.

Die RKP Chiles zitiert zustimmend eine Äußerung Mao Tse-tungs aus der "100-Blumen-Kampagne" 1957, daß konterrevolutionäre Äußerungen in einem "revolutionären Gewand" zugelassen werden müssen. ("Band V", S.405)

Die RKP Chiles bekämpft hier nicht die Gefahr, diese als konkrete Arbeitsanweisung in einer bestimmten Zeitspanne möglicherweise durchaus richtige Meinung Mao Tse-tungs, die dazu dienen mochte, die Banditen aus der Reserve zu locken, um sie zu überführen und gleichzeitig vor allem vor den gutgläubigen Teilen der Volksmassen zu entlarven, zu v e r a l l g e m e i n e r n

Würde man die nicht eindeutige Äußerung Mao Tse-tungs im a l l g e m e i n e n Sinne begreifen und propagieren, dann wäre das ein weit geöffnetes Tor für den Liberalismus. Der Rundbrief 1966 des ZK der KP Chinas zeigt uns, daß die Revisionisten in der KP Chinas tatsächlich versuchten, unter Berufung auf Äußerungen Maos von 1957 für ihren Revisionismus "im revolutionären Gewand" völligen Liberalismus durchzusetzen.

Am Schluß des IV. Kapitels weist die RKP Chiles darauf hin, daß die Volksmassen unter Führung des Proletariats und der KP immer selbständiger selbst regieren sollen, und insofern auf dem Weg gehen, den "Staat überflüssig" zu machen, ihn "absterben zu lassen".

Bekanntlich ist dies eine sehr wichtige, aber eben nur e i n e Seite der Sache. Die Volksmassen, vor allem das Proletariat, mit dem Marxismus-Leninismus bewaffnen, auf allen Gebieten die Bourgeoisie und den bürgerlichen Einfluß bekämpfen, erfordert gleichzeitig eine FESTIGUNG und STÄRKUNG der Diktatur des Proletariats und der Rolle der Partei auf allen Gebieten, hat sie aber auch zur Folge (wobei Stärkung der Diktatur des Proletariats keineswegs mit der Erweiterung ihrer Unterdrückungsfunktionen gleichgesetzt werden darf).

Schon im Kampf gegen Bucharin hat Stalin daher völlig korrekt aufgezeigt, was hier die RKP Chiles unserer Meinung nach nicht wirklich versteht: Verstärkung des Staates zwecks Absterben des Staates, Verstärkung des

Klassenkampfes zwecks Abschaffung des Klassenkampfes im Kommunismus ! Natürlich klingt das widersprüchsvoll, aber es handelt sich um keinen logischen, sondern um einen dialektisch-materialistischen Widerspruch des Lebens selbst.

Der Schlüssel zur Lösung dieses "Rätsels" ist ein genaues Verständnis davon, daß verschiedene Funktionen des Staatsapparates bereits "zum Absterben kommen" - etwa die militärische Unterdrückung der Klassenfeinde im Inneren verringert sich, die Speerspitze des Militärapparates richtet sich nach außen - , während andere Funktionen, etwa organisatorische und kulturellerzieherische verstärkt werden.

Auch der Bürokratismus kann übrigens nur durch die Stärkung der Diktatur des Proletariats bekämpft werden und nicht durch ihre Schwächung. (Auf dieses Thema wird in der Debatte mit der RKP Chiles jedoch noch an anderer Stelle ausführlich zurückzukommen sein.)

##### 5. Die Kulturrevolution in China wird von der RKP Chiles in all ihren Details verteidigt.

Wir müssen vorwegschicken, daß in der Behandlung aller Fragen aus der Zeit nach 1957 die Beweisführung der ganzen Broschüre der RKP Chiles unserer Meinung nach auf weit schwächeren Füßen steht als bis dahin. Das liegt natürlich nicht nur an der RKP Chiles, sondern am Fehlen der Schriften Mao Tse-tungs und umfassender Dokumente aus dieser Zeit.

Aber das Problem wird dort gravierend, wo die RKP Chiles mit derselben Sicherheit o h n e Quellenangaben, Belege und Beweise über etwa die Kulturrevolution schreibt, wie über die Zeit vor 1949.

Es scheint, daß die RKP Chiles die Probleme bei der wissenschaftlichen Analyse dieser Zeit einfach negiert und sich über sie hinweghilft, indem sie auf Grund oberflächlicher Eindrücke, vager Indizien und zum Teil zweifelhafter eigener Schlußfolgerungen eine als praktisch feststehend vorgestellte Einschätzung dieser Zeit gibt.

Kann man - um nur ein Beispiel zu geben - so einfach schreiben, daß "wie allgemein bekannt ist" Tschen Bo-da ein Mann Lin Biaos war ! Solche und ähnliche Dinge sind viel zu undurchsichtig, als daß ein eindeutiges Urteil aus der Ferne möglich wäre. (Die Erfahrung zeigt, daß das Überlaufen eines "Parteimachthabers" zum Feind durchaus dazu benutzt werden kann, auch marxistisch-leninistische Kräfte "mit abzuservieren").

Aber wesentlicher sind folgende Fragen: Warum fällt es der RKP Chiles nicht als gravierender, ja unverzeihlicher Mangel auf, daß die Kulturrevolution nicht von einer umfassenden SELBSTKRITIK der Dokumente der Partei, der Theorie und Praxis der VR Chinas bis zu ihrem Beginn begleitet war?

Wie, wenn nicht durch offene und gründliche Kritik der eigenen Fehler, können die Partei und ihre Mitglieder, können die Volksmassen erzogen werden? Auch eine öffentliche Selbtkritik Mao Tse-tungs hätte einer Erhöhung seiner Autorität im marxistisch-leninistischen Sinne (wenn auch nicht im Sinne einer "Unfehlbarkeit") gedient, wäre Ausdruck einer wirklich marxistischen MASSENLINIE gewesen.

Überhaupt scheint uns, daß die RKP Chiles zusehr die Diplomatie (die nicht zur Erziehung der Massen dienen kann) verteidigt, und zu wenig die Rolle der revolutionären Öffentlichkeit versteht.

So verteidigt die RKP Chiles ein angebliches oder wirklich durchgeführtes (wir kennen die Tatsachen nicht so gut, als daß wir hier über wahr oder unwahr entscheiden könnten) B ü n d n i s Mao Tse-tungs

zunächst mit Lin Biao, dann mit Tschou En-lai als "unvermeidbar".

Eine solche Herangehensweise erscheint uns wenig seriös. Wir sind keinesfalls bereit zu akzeptieren, was im gegebenen Moment "unvermeidbar" schein t, schon gar nicht, wenn es sich wie die RKP Chiles selbst meint, um "Bündnisse mit Revisionistencliquen" handelt. Solche Bündnisse mußten ja notwendigerweise die Autorität jener Renegaten heben, konnten notwendigerweise nicht - anders als bei einer marxistisch-leninistischen Bündnispolitik etwa mit Teilen der nationalen Bourgeoisie - die Diskussion und Entscheidung dieser politischen Fragen vor den Massen und mit den Massen zulassen, sondern mußten über die Köpfe jener Massen hinweg erfolgen, die ja gerade zur Durchschauung der Renegaten hätten erzogen werden sollen. "Bündnisse mit Revisionistencliquen" als "unvermeidlich" zu verteidigen erscheint uns als reichlich prinzipienlos. Damit wird ein GRUNDPFEILER der Kulturrevolution, die EINBEZIEHUNG DER MASSEN in die Politik und der Klassenkampf gegen die revisionistische Gefahr über Bord geworfen, die Dinge werden immer undurchsichtiger, die revolutionäre Massenbewegung muß an Schwung verlieren und Passivität muß sich breitmachen.

In der Tat ist eine solche negative Entwicklung in China insbesondere seit 1970 sichtbar. Umso schlimmer ist es, all diese Dinge als "unvermeidbar" rechtfertigen zu wollen.

Den Massen die ganze Wahrheit sagen und nicht nur die halbe, keine Angst vor der Wirkung der Wahrheit haben, sondern als Revolutionär herangehen, - das waren Hauptgedanken des Beginns der Kulturrevolution durch Mao Tse-tung, und diese marxistisch-leninistischen Wahrheiten gilt es zu verteidigen ohne einen Millimeter zurückzuweichen, nicht aber die Praxis undurchsichtiger innerparteilicher Geheimdiplomatie als "un-

vermeidlich" zu erklären und damit jeglicher Kritik zu entziehen.

6. Die Analyse der Entartung sozialistischer Länder durch Mao Tse-tung k e n n e n wir nicht. Die RKP Chiles erklärt im X. Kapitel, daß Mao Tse-tung ein "klares Verständnis" der Probleme der Entartung der Diktatur des Proletariats gehabt habe und auch "den Boden der sie nährt, das bürgerliche Recht" benannt habe. Gleichzeitig wird zu Beginn des V. Kapitels behauptet, daß die "Zentralisierung der Wirtschaft in den Händen des Staates, sowie die Möglichkeit der Wirtschaftsplanung ... eine ungemein mächtige wirtschaftliche Grundlage für die revisionistische Strömung" darstellen.

Unsere Meinung hierzu ist:

Unter Mao Tse-tungs Führung wurden sehr wichtige Prinzipien des Marxismus-Leninismus, wie die Stärkung der Diktatur des Proletariats, die Fortsetzung des Klassenkampfes propagiert, deren Verrat zur Entartung führen und geführt haben. Dennoch kann man nicht sagen, daß von Seiten Mao Tse-tungs bzw. der KP Chinas eine umfassende Analyse der historischen Erfahrungen der Entartung der ehemals sozialistischen Länder vorliegt, ja noch nicht einmal die Kulturrevolution, ihre Notwendigkeit und ihr Verlauf wurden tiefgehend analysiert oder selbtkritisch durchleuchtet (es liegt allein der eher beschreibende Bericht des IX. Parteitags vor).

Was die Rolle objektiv-ökonomischer Gründe für die Entartungsgefahr angeht, so erscheint es uns notwendig klarzustellen, daß sie n i c h t die Haupt- sache sind, statt sie sosehr zu betonen.

Erst recht kann unserer Meinung nach die zentralisierte Wirtschaftsplanung und Führung keinesfalls als Basis des Revisionismus bezeichnet werden, da sonst ja nur die Lösung bliebe, zu dezentralisieren,

keinen proletarischen Sozialismus, sondern einen kleinbürgerlichen Pseudosozialismus à la Tito aufzubauen, um dem Revisionismus die Basis zu entziehen. (Wir hoffen, wir haben hier die RKP Chiles mißverstanden !!!)

Das bürgerliche Recht, die zunächst noch bestehende Unmöglichkeit kommunistischer Verteilung, ist in der Tat ein wichtiger Faktor, der es den Revisionisten erleichtert, an antikommunistische egoistische Gefühle zu appellieren.

Unserer Meinung nach ist jedoch für die Entartung einer Diktatur des Proletariats wesentlich die Frage der Linie der Partei, der Bewußtheit und Organisiertheit der Massen auf der Basis dieser korrekten Linie, kurz der s u b j e k t i v e Faktor.

Hier liegt auch der Bereich, in dem man etwas gegen die Gefahr der revisionistischen Entartung tun kann. Stellt man den subjektiven Faktor hintenan, so landet man unvermeidlich bei fatalistischen Vorstellungen. Deshalb halten wir die genaue Analyse eben des subjektiven Faktors für unvergleichlich wichtiger als die genauere Analyse der ökonomischen Sphäre, die manchen Hinweis, aber keine ausreichende Erklärung und noch weniger Hilfe geben kann.

7. Die Verteidigung der Linie der KP Chinas zur internationalen Lage zur Zeit des Nixon-Besuches in China durch die RKP Chiles ist unserer Meinung nach einer der gröbsten Fehler der ganzen Broschüre in aktuell politischer Hinsicht. Die RKP Chiles kann natürlich nicht umhin, die UNO Rede Deng Hsiao-pings 1974 zu verdammen. Um jedoch die Politik zur Zeit des Nixon-Besuches bei Mao Tse-tung zu verteidigen, behauptet sie - sich lediglich auf einen zentralen Artikel der KP Chinas stützend - daß damals die Linie marxistisch-leninistisch gewesen sei.

Wir bekräftigen zunächst, daß unsere Kritik an der Linie der KP Chinas in dieser Zeit und der öffentlichen Unterstützung dieser Linie durch Mao Tse-tung nicht einfach auf der Tatsache beruht, daß der Vorsitzende einer KP einen Ultrareaktionär empfängt. Es gibt Situationen, wo dies im Rahmen einer völlig richtigen politischen Linie denkbar ist.

Es gilt eben, die Linie zu dieser Zeit zu analysieren und nicht allein die Frage des Nixon-Besuches. Insofern sind wir noch mit der RKP Chiles einig. Bei der Untersuchung kommen wir jedoch zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Wir haben uns die Mühe gemacht, den von der RKP Chiles als Beweis herangezogenen Artikel "Für neue Siege kämpfen" (PR 40/1972) herauszusuchen und zu analysieren..

Die RKP Chiles behauptet anhand dieses Artikels, aus dem einige richtige Passagen (allerdings auch durchwachsen mit Formulierungen wie Kampf der "gewissen Länder" gegen das Diktat der Supermächte) zitiert werden, daß die "internationale Politik ... im wesentlichen korrekt und völlig verschieden ist von der von Deng Hsiao-ping zwei Jahre später vor der UNO entwickelten Politik." (Siehe die vorliegende Broschüre S.101) Genau das aber ist grundfalsch. In diesem Artikel heißt es unter anderem:

"Nicht nur in der ersten, sondern auch in der zweiten Zwischenzone vereinigen sich immer mehr Länder in verschiedener Form und auf unterschiedlicher Ebene gegen eine oder zwei Supermächte." (S.9, linke Spalte, Mitte)

"Die dritte Welt spielt in den internationalen Angelegenheiten eine immer größere Rolle." (Ebenda)

Man muß schon sehr voreingenommen sein, um hier nicht schon klar das Skelett der "Drei-Welten-Theorie" zu erkennen: Die "erste und zweite Zwischenzone", die "Supermächte", hier sind sie alle drei eindeutig die

"drei Welten" - nur mit etwas anderem Namen. Deutlich ist auch die klassenunspezifische Darstellung des Zusammenschlusses der L ä n d e r (d.h. der Regierungen statt der Völker) und die den Klassengegensatz verschleiernde und mit der Realität überhaupt nicht übereinstimmende These von der "immer größeren Rolle" der "Dritten Welt".

Wir sind also ganz im Gegensatz zur RKP Chiles der Meinung, daß bereits lange Zeit vor dem Tod Mao Tse-tungs und auch vor der Rede Deng Hsiao-pings, insbesondere seit der Zeit der Annäherung an den amerikanischen Imperialismus, grundlegende Fehler und wesentliche Elemente der "Drei-Welten-Theorie" in der Linie der KP Chinas enthalten waren. (+) (Einmal hier ganz davon abgesehen, daß Grundelemente der "Drei-Welten-Theorie" bereits 1955 bei der Bandung-Konferenz von Tschou En-lai und 1956 vom VIII. Parteitag verkündet wurden, und auch der IX. und gerade der X. Parteitag wichtige Elemente der Rede Deng Hsiao-pings 1974 vorweggenommen hatte.++)

Ausführlicher mit dieser Fehleinschätzung der Außenpolitik der KP Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs durch

---

(+) Siehe auch die von "Gegen die Strömung" im Juli 1977 herausgegebene Analyse der Außenpolitik der KP Chinas seit 1972 in "Probleme des Kampfes ..." II, Juli 1977 "KRITIK AN DEN AUFFASSUNGEN DER KP CHINAS ZUR PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION"

(++) Siehe hierzu auch die vom "Westberliner Kommunist" herausgegebene Broschüre "Beiträge zum ideologischen Kampf", I, Juni 1978: KRITIK UND EINSCHÄTZUNG DES VIII., IX. und X. PARTEITAGES DER KP CHINAS ZUR INTERNATIONALEN LAGE UND ZUR AUSSENPOLITIK" sowie ROTE FAHNE Nr. 167, S.75-85.

die RKP Chiles haben wir uns bereits im April 1979 im Vorwort der Broschüre des MLSK der MLPÖ 3/79 "Der Kampf der RKP Chiles gegen die revisionistische Linie der KP Chinas - OFFENER BRIEF DER RKP CHILES AN DIE KP CHINAS November 1977" beschäftigt.

0  
0 0

Unsere knapp skizzierten Kritikpunkte an der nachfolgend abgedruckten Broschüre der RKP Chiles "Einschätzung Mao Tse-tungs" müssen und sollen ausführlich diskutiert werden. Wir hoffen sehr, daß die RKP Chiles in eine öffentliche Debatte über diese Fragen eintritt und uns antwortet.

STELLUNGNAHME ZUR BROSCHÜRE DER KP CEYLONS  
"DIE VERTEIDIGUNG DER MAO TSE-TUNG-IDEEN" von M. Sanmugathasan, Generalskretär der KP Ceylons.  
oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Da sich in fast allen wichtigen Fragen eine Überschneidung der Positionen der RKP Chiles und der KP Ceylons oder zumindest deutliche Berührungspunkte ergeben, können wir die nachfolgenden Bemerkungen ganz knapp halten.

0  
0 0

Übereinstimmung mit Positionen der KP Ceylons

---

1. Wir sind einverstanden mit dem Standpunkt daß die Partei der Arbeit Albaniens, wenn sie Kritik an Mao Tse-tung hatte, ihre Kritik in solidarischer Form, unter Berücksichtigung der nachfolgenden konterrevolutionären Entwicklung in China, in der die ehrlichen

revolutionären Kräfte, die sich auf Mao Tse-tung be-  
rufen, grausam verfolgt werden, hätte durchführen müs-  
sen.

Wir stimmen damit überein, daß sich das Fehlen dieser solidarischen Form aus dem dem Marxismus-Leninismus widersprechenden Inhalt der Kritik der PAA an Mao Tse-tung ergibt, wie auch aus der mangelnden Solidarität mit der Arbeiterklasse, den Volksmassen und besonders den revolutionären und marxistisch-leninistischen Kräften in China. Wir unterstreichen, daß wir mit dieser Kritik der KP Ceylons an der PAA, insbesondere wie sie auf der ersten Seite ihres Artikels zu finden ist, voll und ganz übereinstimmen.

2. Auch die Einschätzung der Kulturrevolution als "Revolution, die auf halbem Wege stehengeblieben" ist (und jede halbe Revolution zieht unweigerlich, wie Marx bemerkte, eine ganze Konterrevolution nach sich) ist unserer Meinung nach richtig. Ebenfalls sehr richtig erscheint uns die These der KP Ceylons, daß im Grunde erst die Kulturrevolution wirklich die sozialistische Revolution eröffnet habe (womit zweifellos der "Kampf auf Leben und Tod" gegen die nationale Bourgeoisie gemeint ist). Allerdings muß dieser These unbedingt die Frage folgen, wie es möglich war, daß der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution in der Praxis solange verhindert wurde.

3. Die Antwort der KP Ceylons auf die wirklich absurden Vorwürfe der PAA und Enver Hoxhas, daß Mao Tse-tung die Hegemonie der "Bauern und der Jugend" gepredigt habe, halten wir ebenfalls für treffend. Wir schließen uns ihrer Meinung diesbezüglich ohne Vorbehalte an.

4. Wichtig und in gewissem Sinne auch einen anderen Akzent als bei der RKP Chiles setzend, erscheint uns die Warnung der KP Ceylons davor, Mao Tsetung zu verteidigen und dabei Stalin anzugreifen oder sein Werk geringzuschätzen.

5. Für sehr nützlich und auch für die RKP Chiles sehr lehrreich halten wir die Feststellung der KP Ceylons, daß die Außenpolitik der KP Chinas schon sehr früh faul war, nämlich in bezug auf Ceylon schon 1972, als chinesische Offiziere die reaktionäre Armee Ceylons trainierten und als China offen die Massaker an den Kleinbürgern und Studenten, die einen Aufstand zu inszenieren versuchten, verteidigte. (Wir müssen hier jedoch hinzufügen, daß 1972 die KP Ceylons zumindest öffentlich in ihren auf englisch vorliegenden Dokumenten versucht hat, diese Außenpolitik der KP Chinas zu rechtfertigen und die kleinbürgerlich-putschistische Bewegung auch in Richtung "konterrevolutionär" attackiert hatte).

6. Richtig erscheint uns schließlich auch die Hervorhebung der Tatsache, daß in der Zeit nach dem Tod Stalins in den großen Kampfbewegungen der Volksmassen und der Jugend gegen Imperialismus und Revisionismus, das revolutionäre Werk Mao Tsetungs im allgemeinen und die Kulturrevolution in China im besonderen eine hervorragende revolutionierende und mobilisierende Rolle spielten.

Bei der Ignorierung dieser Tatsache durch die PAA handelt es sich um die Ignorierung der revolutionären Gefühle von Millionen revolutionärer Menschen.

Durch die hemmungslose Verwerfung des gesamten Werkes Mao Tsetungs distanziert sich die PAA faktisch auch von den Kämpfen der revolutionären Volksmassen und der Jugend, die sich ohne Frage in allen Ländern insbesondere auf das Vorbild des Kampfes Mao Tsetungs stützen.

## Unsere hauptsächlichen Kritikpunkte

---

1. Wir sind jedoch ganz und gar nicht einverstanden mit der Konstruktion einer neuen Ära, einer Ära der "Mao Tse-tung-Ideen", wie mit dem Begriff "Mao Tse-tung-Ideen" überhaupt.
2. Falsch ist unserer Meinung nach, das Bündnis des Proletariats in China mit der nationalen Bourgeoisie mit der Politik der NÖP zu vergleichen, da Lenin und Stalin bei ökonomischer Kontrolle, ja sogar teilweiser Förderung bestimmter Teile der Bourgeoisie dennoch niemals ein politisches Bündnis mit dieser Bourgeoisie beim Aufbau des Sozialismus zuließen, niemals auf die klassenmäßige Basis der Diktatur des Proletariats als Diktatur einer Klasse im Bündnis mit der Masse der werktätigen Bauern verzichtet haben.
3. Auch ein "Kampf zweier Linien" ist unserer Meinung nach in einer marxistisch-leninistischen Partei zwar durchaus möglich, aber keinesfalls eine "Gesetzmäßigkeit".
4. Bei der Darstellung der Widersprüche zwischen Stalin und Mao Tse-tung fehlen uns Beweise. Ohne Beweise können wir solchen Behauptungen keinesfalls zustimmen. Nötig wäre die Veröffentlichung der Protokolle der Gespräche zwischen Mao Tse-tung und Stalin 1949/50.
5. Wir sind auch nicht einverstanden mit der Behauptung, daß Mao Tse-tung Chruschtschow bereits 1956 "durchschaut" habe, damit, daß die "Polemik der KP Chinas 1963" als praktisch fehlerfrei dargestellt wird und mit ähnlichen den antirevisionistischen Kampf der KP Chinas zu euphorisch einschätzenden Thesen. Gegen eine solche beschönigende Darstellung sprechen u.a. das Lob des XX. Parteitags auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas durch Mac Tse-tung sowie die großen

Schwankungen im Kampf gegen den Revisionismus, der erst nach 7 Jahren öffentlich und namentlich gegen die Führung der KPdSU geführt wurde. Über unseren der Einschätzung der KP Ceylons entgegengesetzten Standpunkt zur "Polemik der KP Chinas" verweisen wir auf die schon erschienenen und noch folgenden Kritiken an dieser Polemik.

0  
0 0

Sowohl die Broschüre der KP Ceylons als auch die der RKP Chiles müssen von allen Mitgliedern und Sympathisanten der MLPÖ gründlich studiert und debattiert werden.

Unserer Meinung nach zeigt sich anhand dieser zwei Dokumente anschaulich, daß es eine große Gefahr gibt, in Abwehr der ungerechtfertigten Angriffe der Partei der Arbeit Albaniens die zu einfache und falsche Schlußfolgerung zu ziehen, daß die Linie der KP Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs und das Werk Mao Tse-tungs selbst ohne schwerwiegende Fehler seien, so daß eine k r i t i s c h e Analyse und gründliche Debatte über Verdienste u n d Fehler gar nicht n ö t i g sei.

Wir meinen, daß hier eine sehr wichtige zweite Front des ideologischen Kampfes sichtbar wird. Wir halten es heute nicht nur für nötig, in den Reihen der kommunistischen Weltbewegung j e n e Abweichung zu bekämpfen, die sich an der Verwerfung Mao Tse-tungs durch die PAA orientiert, es muß auch jene Abweichung bekämpft werden, die unkritisch gerade die Fehler der KP Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs und die Fehler Mao Tse-tungs selber (insbesondere seine Haltung zur nationalen Bourgeoisie 1956/57 und seine Kritik an Stalin) verteidigen.

Ideologischer Kampf, harte, aber sachliche Polemik und solidarische Debatte, das sind Dinge die sich nicht ausschließen, sondern sich gerade in bestimmten Situationen durchaus verbinden lassen und verbunden werden müssen.

In diesem Sinne, wir wiederholen es, erwarten wir nicht nur die Kritik, die Meinung, die Polemik unserer Leser, sondern insbesondere die Antwort der RKP Chiles und der KP Ceylons, die wir selbstverständlich veröffentlichen und unsererseits beantworten werden.

November 1980  
Redaktion des MLSK der MLPÖ

## REVOLUTIONÄRE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHILES

### EINSCHÄTZUNG DES WERKES VON MAO TSE-TUNG

Nach dem Zweiten Weltkrieg machten die Internationale Kommunistische Bewegung und die sozialistische Welt eine schwere Krise durch. Fast alle kommunistischen Parteien, die zu dieser Bewegung gehörten, übernahmen offen eine revisionistische Linie und fast alle Länder, die den sozialistischen Aufbau begonnen hatten, restaurierten bereits den Kapitalismus oder sind dabei, es zu tun, wie etwa China. Die Sowjetunion, das erste Land, in dem das Proletariat die Macht übernahm, wurde nicht nur zu einem staatskapitalistischen System, sondern auch zu einer imperialistischen Supermacht und ist heute einer der Hauptfeinde der Völker der Welt.

Die Zukunft der marxistisch-leninistischen Bewegung und der sozialistischen Welt ist verbunden mit der Korrektheit, mit der die wahren Kommunisten die grundlegenden Ursachen dieses enormen, anhaltenden und außerordentlich schwerwiegenden Rückschlags für die revolutionäre proletarische Bewegung analysieren. Was geschehen ist, bestätigt den dialektischen Charakter jeder Entwicklung: weder der Marxismus noch der Sozialismus schreiten in einer geraden Linie voran, sondern wie alle Prozesse durch Widersprüche. Der Marxismus schreitet durch den Kampf um die Linie voran, indem er die verschiedenen Ausprägungen bekämpft, die die bürgerliche und kleinbürgerliche Linie annehmen; der Sozialismus schreitet durch den Klassenkampf voran, indem er sowohl die alte Bourgeoisie bekämpft als auch die neue Bourgeoisie, die innerhalb des Sozialismus einschließlich innerhalb der Vorhutspartei entsteht.

Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, daß der Klassenkampf im Sozialismus eine nie dagewesene Tiefe annimmt, denn wir haben es hier nicht einfach mit dem Ersetzen einer Klasse durch eine andere zu tun wie in früheren Systemen, sondern vielmehr mit der Abschaffung der Klassengesellschaft selbst mit all ihren ideologischen Manifestationen, um zum Kommunismus, zur klassenlosen Gesellschaft, voranzuschreiten. Das Wichtigste bei der Analyse des Geschehenen ist, sowohl aufzuzeigen, wer den Marxismus verraten hat und auf welche Art, als auch, welche Fehler die wahren Marxisten im Kampf dagegen begangen haben. Eine solche Analyse, die sowohl kritisch als auch selbstkritisch ist, wird zeigen, daß es weder der wahre Marxismus noch der wirkliche Sozialismus sind, die bezüglich ihres Ziels des Voranschreitens zur klassenlosen Gesellschaft, zum Kommunismus, versagt haben. In ihrem Kampf gegen die bürgerlichen

Linien und gegen die alte und neue Bourgeoisie haben sie lediglich eine Schlacht im Stadium des Übergangs zum Kommunismus verloren. Zusammen mit dem Offenlegen der Fehler, die die Revolutionäre gemacht haben, und den Entstellungen des Marxismus durch die Revisionisten wird diese Analyse eine scharfe Antwort auf die bürgerlichen Ideologen sein, die, indem sie auf die Aufgabe der grundlegenden Prinzipien des Marxismus durch die Revisionisten zeigen und die unterdrückerischen staatskapitalistischen Systeme als "sozialistisch" darstellen, vorgeben, der Marxismus und der Sozialismus hätten versagt. Eine korrekte Analyse der Ereignisse wird das Vertrauen in den Marxismus und den Sozialismus wiederherstellen, welches breite Schichten des Volkes wegen des Verrats der Revisionisten an beidem verloren haben, und sie wird das Proletariat und die Völker der Welt wieder mit der einzigen wissenschaftlichen und revolutionären Theorie bewaffnen, die es ihnen ermöglicht, der Ausbeutung ein Ende zu machen.

Ein wichtiger Aspekt der von den Marxisten-Leninisten zu erstellenden Analyse des Geschehenen betrifft den Prozeß des Kampfes zwischen den Klassen und zwischen den Linien, der sich in China ereignete und der vorläufig in einem Staatsstreich derjenigen Kräfte gipfelte, die dort den Kapitalismus restaurieren und China in eine imperialistische Supermacht verwandeln wollen. Diese Untersuchung und Analyse der Ereignisse in China ist nicht nur deshalb besonders interessant, weil es ein Viertel der Menschheit betrifft, sondern auch deshalb, weil in diesem Land fast 20 Jahre lang unter der Führung von Mao Tse-tung und den chinesischen Marxisten-Leninisten ein langwieriger Kampf gegen die Restauration des Kapitalismus und gegen die revisionistische Linie geführt wurde, die nach dem XX. Parteitag der KPdSU in nahezu allen kommunistischen Parteien durchgesetzt wurde.

Und es kann keine Untersuchung und Analyse der Ereignisse in China geben ohne eine Einschätzung der Taten und der Auffassungen Mao Tse-tungs, die nicht nur in diesem revolutionären Prozeß, sondern auch in der Internationalen Kommunistischen Bewegung eine herausragende Rolle spielten.

In Erwägung des Interesses unseres Volkes und der Völker Lateinamerikas und allgemein der Welt für das Verständnis des Geschehens in China sowie für die Einschätzung der Auffassungen und Taten Mao Tse-tungs hat die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles beschlossen, die Ergebnisse ihrer Untersuchung in dieser Angelegenheit zu veröffentlichen, um so zu der angefangenen Debatte beizutragen. Obwohl unsere Partei nicht alle Informationen hat, die für eine Analyse und Auswertung dieser Fakten wünschenswert wären, beginnt sie trotzdem nicht am Nullpunkt und erst recht nicht mit negativen Vorurteilen über die revolutionären Fortschritte in China und die Rolle Mao Tse-tungs. Unsere langjährige Unterstützung der chinesischen Revolution und der Ideen Mao Tse-tungs basierten auf einer genauen Kenntnis dieser Revolution und der Ideen, die sie leiteten, sowie auf der Anwendung dieser Erfahrungen und Ideen in unserem eigenen antirevisionistischen revolutionären Kampf.

Um eine korrekte und prinzipielle Analyse der chinesischen Erfahrungen und der Lehren Mao Tse-tungs machen zu können und weder in eine pragmatische Interpretation zu verfallen, die die Gültigkeit dieser Erfahrungen und Lehren nach ihrer zeitweiligen Niederlage beurteilt, noch in eine idealistische und metaphysische Interpretation zu verfallen, die nicht die tatsächliche Entwicklung des Klassenkampfes und die objektiven Widersprüche in Rechnung stellt, ist es unserer Meinung nach notwendig, die Ideen von Mao Tse-tung, die hinter diesen Lehren und hinter dieser Erfahrung stehen, unter zwei Gesichtspunkten zu werten. Man muß sie einerseits bewerten in bezug auf die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus, als eine Anwendung dieser Prinzipien auf die konkrete Wirklichkeit in China und als eine folgerichtige Entwicklung einiger Aspekte dieser Prinzipien und andererseits in bezug auf die objektiven Schwierigkeiten, auf die sie bei ihrer Anwendung auf die komplexe Wirklichkeit der chinesischen Gesellschaft stießen. Die Berücksichtigung beider Gesichtspunkte erlaubt sowohl eine Beurteilung der Rolle, die Fehler bei der Anwendung oder mögliche Abweichungen vom Marxismus-Leninismus bei der zeitweiligen Niederlage der chinesischen Revolution gespielt haben, als auch der Rolle, die objektive Schwierigkeiten spielten, die der erfolgreichen Weiterentwicklung dieses revolutionären Prozesses entgegenwirkten.

Bei der Analyse der Lehren Mao Tse-tungs stößt man auf besondere Schwierigkeiten, was die Werke betrifft, die inoffiziell während der Kulturrevolution veröffentlicht wurden, und was den Band 5 seiner Werke betrifft, der nach Mao Tse-tungs Tod von der Revisionistenclique, die heute an der Macht ist, herausgegeben wurde. Auch von einem reaktionären Klassenstandpunkt aus kann man sich revolutionärer Lehren bedienen, indem man sie aus dem Zusammenhang reißt, sie verzerrt oder offen verfälscht. Genau das machen die Revisionisten mit dem Marxismus. In seinem Werk "Staat und Revolution" beginnt Lenin mit der Analyse dieses Problems der bewußten Verdrehung der Lehren der revolutionären Denker sowohl durch die Bourgeoisie als auch durch die falschen Revolutionäre, die deren Ansehen ausnutzen, um die Massen irrezuführen. Diese Fälschungsbemühungen waren besonders intensiv in bezug auf die Mao Tse-tung-Ideen, was nicht nur mit dem enormen Ansehen dieser Lehren zu tun hat, sondern auch mit seinem persönlichen Ansehen als Führer der Revolution eines Viertels der Menschheit und als hervorragender Ideologe und Führer der Weltrevolution. Mao Tse-tung selbst mußte (wie die anderen großen marxistischen Ideologen) bei vielen Gelegenheiten auf diese Entstellungen aufmerksam machen und sie bekämpfen. Solche Fälschungen kompromittieren in keiner Weise sein Werk - im Gegenteil beweisen sie ganz klar seine revolutionäre Bedeutung und den Haß der Reaktionäre und Opportunisten darauf. Es ist z.B. klar, daß im Band 5 bemerkenswerte Diskrepanzen im Vergleich zu anderen Versionen dieser Materialien auftreten, die während der Kulturrevolution bekannt wurden: Auslassungen, seltsame Formulierungen, Sätze und ganze Abschnitte, die darin nicht erschienen. Wir könnten zahlreiche Beispiele anführen, durch die man den Eindruck bekommt, daß Band 5 und andere Werke, die nicht unter Mao Tse-tungs Aufsicht herausgegeben wurden, zwar einige von Mao Tse-tungs Ideen enthalten, aber auch viele und zuweilen raffinierte Verfälschungen. Wenn man also das reaktionäre Wesen

der heute in China herrschenden Clique in Betracht zieht, die Mao Tse-tung sein Leben lang bekämpfte und die schon gezeigt hat, daß sie Schritt für Schritt einen Plan zur Entstellung seiner Lehren und zum Abbau seiner Errungenschaften durchführt (Verleumdungen gegen den 'Großen Sprung nach vorn', gegen die Kulturrevolution, Rückgängigmachen der Maßnahmen zur Unterdrückung und Abschaffung der Bourgeoisie, die Mao Tse-tung angewendet hatte, die Rehabilitierung vieler Konterrevolutionäre, die ihn bekämpft hatten, etc.), so erscheint es uns als in keiner Weise gerechtfertigt, unkritisch von deren Version der Schriften Mao Tse-tungs Gebrauch zu machen, um seine Lehren zu kritisieren. Unsere Partei hat diese Dokumente nicht akzeptiert mit Ausnahme solcher Aufsätze, die sich mit seinem ganzen Werk in Übereinstimmung befinden, wobei sich sogar die akademischen Spezialisten für chinesische Geschichte dieser Vorgehensweise bedienen, die jede Anstrengung unternehmen, um ihren Ruf, objektiv zu sein, zu wahren, und die nicht die Authentizität jedes dieser Texte akzeptieren. Wir möchten trotzdem noch hinzufügen, daß selbst diese revisionistischen Fälschungen mit dem Ziel, Mao Tse-tungs Ansehen für ihre eigenen Zwecke auszunutzen, die wesentlichen korrekten und revolutionären Inhalte seiner Lehren nicht verdunkeln können, die in diesen Schriften niedergelegt sind.

Zusammen mit den Vorsichtsmaßnahmen, die bei der Analyse der Lehre Mao Tse-tungs notwendig sind (um ihm keine Verfälschungen zuzuschreiben), muß eine an dialektisch-materialistischen Kriterien orientierte Untersuchung der objektiven Schwierigkeiten durchgeführt werden, mit denen man bei der Anwendung dieser Lehren konfrontiert war. Wir sind der Meinung, daß man zwei grundlegende Aspekte berücksichtigen muß, wenn solch eine Untersuchung auf der Grundlage der Dialektik und des Materialismus erfolgen soll. Auf der einen Seite ist es notwendig, diesen Prozeß im internationalen Rahmen zu untersuchen, in dem sich seine verschiedenen Phasen vollzogen; auf der anderen Seite ist es notwendig, die Besonderheiten der chinesischen Gesellschaft und die realen Widersprüche - objektive und subjektive -, die in diesem Prozeß auftraten, in Betracht zu ziehen. Andernfalls wird man in eine einseitige metaphysische und idealistische Analyse verfallen, wenn man Mao Tse-tung z.B. als "allmächtig" ansieht und so alles, was in China geschah, ihm anrechnet und dann in seinen Werken verstärkt nach Formulierungen sucht, die scheinbar den reaktionären Kurs erklären könnten, den die Politik dieses Landes nahm, und wenn man ihn sogar, zum Vater solcher offen antimarxistischer Theorien (wie z.B. der 3-Welten-Theorie) erklärt, die im völligen Gegensatz zu seinen langjährigen Ansichten stehen und die er niemals weder in seinen Schriften noch in seinen Reden ausgeführt hat.

Nach unserer Überzeugung sind die sehr ernsten Konsequenzen einer unkorrekten Analyse nicht nur die Herabwürdigung eines großen revolutionären Führers, sondern ebenso die Verneinung der großen Beiträge, die er bei der Anwendung und der Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus geleistet hat und zwar sowohl bei seiner Kampfführung in der Revolution wie in seinem Kampf gegen den internationalen Revisionismus als auch beim Aufbau und bei der Entwicklung des Sozialismus.

## I. DAS PROBLEM DER PROLETARISIERUNG DER PARTEI

Das erste wichtige Problem, das man unserer Meinung nach bei der Einschätzung der Schwierigkeiten, denen sich die chinesischen Marxisten-Leninisten gegenübersehen, berücksichtigen sollte, ist die Klassenstruktur dieses Landes. Am Vorabend der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas waren von der Gesamtbevölkerung von 427 Millionen, kaum 1,5 Millionen Industriearbeiter. Von diesen arbeiteten über 78% in der Leichtindustrie und im Transportgewerbe. Die industrielle Arbeiterklasse repräsentierte also weniger als 0,4% der Gesamtbevölkerung, wobei nur etwas mehr als 0,1% in größeren Unternehmen arbeiteten. 1939, 10 Jahre vor der Machtergreifung, waren nur weniger als 2,5 Millionen Arbeiter in einigermaßen entwickelten Unternehmen beschäftigt, das sind kaum 0,5% der Bevölkerung. 1949, im Jahr der Befreiung, waren von einer Bevölkerung von fast 550 Millionen drei Millionen Industriearbeiter, das sind wenig mehr als 0,5%.

Hier finden wir einen gigantischen Widerspruch, der gelöst werden mußte, um die Revolution korrekt zu führen: die Schaffung einer führenden Partei, einer proletarischen Vorhut, die fähig ist, hunderte Millionen Menschen in einem Land zu führen, in dem das Proletariat extrem schwach entwickelt war. Diese hunderte von Millionen mußten mobilisiert und geführt werden nicht nur in den verschiedenen Phasen des Bürgerkriegs, sondern auch im Krieg gegen die Invasion des japanischen Imperialismus und gegen die Herrschung Chinas durch andere imperialistische Mächte; in manchen Perioden war es notwendig, befreite Zonen zu führen und zu verwalten, die 1945 bereits 100 Millionen Einwohner hatten; die Armee, die 1946 2,5 Millionen Kämpfer hatte, mußte geführt werden. All das forderte unvermeidlich eine Partei mit vielen Mitgliedern, die tief in den Massen verwurzelt war. Diese notwendigerweise große Partei konnte nicht in erster Linie aus Arbeitern bestehen, weil diese Klasse in China schwach entwickelt war. Beim 7. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im April 1945 hatte sie bereits 1,21 Millionen Mitglieder und erreichte 1947 2,7 Millionen. 1951, nach der Befreiung, waren es 5,8 Millionen Mitglieder, während die gesamte industrielle Arbeiterklasse diese Zahl erst etwa ein Jahr später erreichte. 1956, im Jahr des 8. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas, waren es mehr als 10,7 Millionen Mitglieder, eine Zahl, die die absolute Zahl der Industriearbeiter zu dieser Zeit um mehr als eine Million überschritt, die aber kaum 1,74% der Gesamtbevölkerung darstellt. Mit Beginn des "großen Sprungs nach vorn" im Jahre 1958 ( und das ist einer der vielen Verdienste dieser Initiative ) wuchs die Zahl der Arbeiter von etwa 12 Millionen (1957) auf über 20 Millionen. Diese Zahl schrumpft jedoch in den Jahren 1959-1961 wegen der Naturkatastrophen dieser Zeit und der Sabotage an den Industrieprojekten durch die sowjetischen und chinesischen Revisionisten. Nichtsdestoweniger macht selbst diese Rekordzahl weniger als 4% der Bevölkerung aus. Im Gegensatz dazu gab es in Rußland 14 Jahre vor der Oktoberrevolution, nach den Zahlen die Lenin in seinem Buch "Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" anführte, 2,8 Millionen Arbeiter in Manufakturen, bei der Eisenbahn, in der Metallindustrie und im Bergbau, das sind 2% der Gesamtbevölkerung dieser Zeit (auf der Basis der Volkszählung von 1897).

Die Schwäche der kapitalistischen Entwicklung in China und entsprechend auch des Proletariats hatte zur Folge, daß nach der Agrarreform das Kleinbürgertum zur weitaus stärksten Schicht der Bevölkerung dieses Landes wurde. Tatsächlich machte 1954 das ländliche Kleinbürgertum 30% der Landbevölkerung aus, das sind ungefähr 150 Millionen. Der Rest der Landbevölkerung (ca. 350 Millionen), der aus der proletarischen und halbproletarischen armen Landbevölkerung bestand, wurde auch zu Kleinbesitzern, als sie Land erhielten. Zu dieser enormen Masse des ländlichen Kleinbürgertums kamen noch ungefähr 50 Millionen kleine Händler, Handwerker, Angestellte, Intellektuelle, Studenten etc., die einen städtischen Charakter hatten.

Deshalb mußten Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten die extrem große Partei aufbauen, die unentbehrlich für sie war, ohne ein größeres proletarisches Kontingent in sie einzubringen zu können. Im Jahr 1956, das den Übergang zum sozialistischen Aufbau markiert, hatte die Kommunistische Partei Chinas 1 502 814 Arbeiter unter ihren Mitgliedern, das sind nur 14% der Gesamtmitgliederzahl; 7 417 459 (69,1%) waren ländlicher Herkunft; 1 255 923 bzw 11,7% ihrer Mitglieder waren Intellektuelle und 558 188, das sind 5,2% der Mitglieder, kamen aus anderen sozialen Schichten.

Um diesen ernsten Widerspruch zu lösen, konnten Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten nur folgende Maßnahmen anwenden (und wendeten sie auch an): 1. Maximale Anstrengungen, um die Ideologie des Proletariats, den Marxismus-Leninismus, in den Reihen der Partei zu stärken; 2. ideologischer Kampf gegen die Manifestationen der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Anschauungen innerhalb der Partei und Ausschluß der parteifeindlichen Fraktionen, die sich um diese Ideen gebildet hatten; 3. die Durchführung permanenter Kampagnen zur Verbesserung des Arbeitsstils und der Kritik und Selbtkritik, um falsche Methoden und Ideen zu korrigieren; 4. den Eintritt von Arbeitern in die Partei erleichtern und den Zutritt anderer sozialer Schichten besonders nach dem Sieg der Revolution zu beschränken. Das waren im wesentlichen die Möglichkeiten, mit denen man diesen Widerspruch lösen konnte, und es gibt schlüssige Beweise, daß Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten sie gründlich in die Tat umsetzten. Oder gibt es vielleicht jemanden, der propagieren würde, daß man bei einer so ungünstigen Klassenstruktur, wie sie der Rückständigkeit Chinas entsprach, die Revolution aufschieben sollte, bis die Entwicklung des Kapitalismus ein zahlreiches und fortschrittliches Proletariat hervorgebracht hätte? Unsere Partei meint, daß diese Alternative nicht akzeptabel ist und daß es zu den großen Verdiensten Mao Tse-tungs und der chinesischen Revolutionäre gehört, daß sie die volksdemokratische Revolution unter diesen extrem schwierigen Bedingungen durchführten.

Betrachtet man die Verbreitung und das Studium des Marxismus von dem Beginn der Revolution bis zum Tod Mao Tse-tungs, so hat Mao Tse-tung immer wieder auf der Notwendigkeit beharrt, die Kommunistische Partei Chinas (und nicht allein die Partei, sondern auch die Massen) im Marxismus-Leninismus zu schulen; und er trieb Maßnahmen in dieser Richtung voran. Der Prozeß der Aneignung des Marxismus in China stieß auf ernsthafte objektive Schwierigkeiten, die bei solch einer großen Bevölkerung und der

Größe des Landes sowie bei der sehr niedrigen Kulturstufe, die von kolonialen und halbkolonialen Unterdrückerregimes geerbt wurde, nur natürlich sind. Ein sehr großer Prozentsatz der Massen und der Parteimitglieder waren während wichtiger Phasen des revolutionären Prozesses Analphabeten und die Schwierigkeiten der chinesischen Sprache erschwerten die Übersetzung, Verbreitung und das Verständnis der Texte der klassischen marxistischen Texte. Bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten spielten die Werke Mao Tse-tungs, in denen die Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die chinesische Wirklichkeit angewandt werden, eine überragende Rolle; ihre Sprache ist klar und einfach, er benutzt Bilder und Symbole aus der chinesischen Kultur, ohne jedoch die Essenz dieser Prinzipien zu verändern.

## II. DIE BEDEUTUNG DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN IDEOLOGIE

Was seine Wertschätzung des Marxismus-Leninismus anbelangt, unterstützt Mao Tse-tung nicht nur seine Ausbreitung, sondern ruft ständig zu seiner Anwendung auf, nicht in einer dogmatischen Weise, sondern als unentbehrliches Instrument, um die konkrete Realität Chinas zu analysieren. 1938 führt er in seinem Werk "Der Platz der Kommunistischen Partei Chinas im nationalen Krieg" aus:

"Allgemein gesagt müssen alle jene Kommunisten, die entsprechende Fähigkeiten haben, die Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie die Geschichte unserer Nation und die Bewegung der Gegenwart in ihrer augenblicklichen Verfassung und ihrer Entwicklungstendenz studieren; überdies müssen durch diese Genossen die Parteimitglieder mit einem relativ niedrigen Bildungsniveau erzogen werden. Insbesondere die Funktionäre müssen das Schwergewicht auf dieses Studium legen, wobei vor allem die Mitglieder des Zentralkomitees und die hochgestellten Funktionäre es zu intensivieren haben. Eine politische Partei, die eine große revolutionäre Bewegung führt, kann nicht siegreich sein, wenn sie über keine revolutionäre Theorie verfügt, keine Geschichtskenntnisse besitzt, kein tiefes Verständnis für die praktische Bewegung hat.

Die Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin hat universelle Geltung. Wir dürfen aber ihre Theorie nicht als ein Dogma, sondern müssen sie als eine Anleitung zum Handeln betrachten. Man darf sich nicht mit dem Erlernen der marxistisch-leninistischen Terminologie begnügen, sondern muß den Marxismus-Leninismus als die Wissenschaft von der Revolution studieren. Es genügt nicht, wenn wir die Schlußfolgerungen betreffend die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten begreifen, die Marx, Engels, Lenin und Stalin auf Grund eines umfassenden Studiums des realen Lebens und der revolutionären Erfahrungen gezogen haben, sondern wir müssen uns auch ihren Standpunkt und ihre Methode bei der Betrachtung und Lösung der Probleme zu eigen machen. Wohl ist es um die marxistisch-leninistische Schulung in unserer Partei jetzt etwas besser bestellt als früher, doch wird sie noch viel zu wenig umfassend und viel zu wenig eindringlich betrieben. Wir haben die Aufgabe, eine große, Hunderte Millionen Menschen zählende Nation in einem beispiellosen gewaltigen Kampf zu führen. Daher ist die Aufgabe einer Verbreitung und Vertiefung des Studiums der marxistisch-le-

ninistischen Theorie für uns ein dringendes großes Problem, das wir nur lösen können, wenn wir uns ernsthaft darum bemühen. Ich hoffe, daß nach diesem Plenum in der ganzen Partei ein Lernwettbewerb entfaltet wird, und wir werden dann sehen, wer wirklich etwas erlernt hat, wer mehr und besser lernt. Sofern es um die Übernahme der Hauptverantwortung in der Führung geht, wird die Kampfkraft unserer Partei viel größer und unsere Aufgabe, den japanischen Imperialismus niederzuschlagen, schneller erfüllt sein, wenn ein- oder zweihundert Genossen vorhanden sind, die sich den Marxismus-Leninismus systematisch und nicht fragmentarisch, in Verbindung mit der Praxis und nicht losgelöst von ihr angeeignet haben."

(Mao Tse-tung; "Der Platz der KP Chinas im nationalen Krieg", 1938, AW Bd. II, S. 244/245)

Im weiteren sagt Mao Tse-tung:

"... wir können den Marxismus nur dann in die Praxis umsetzen, wenn wir ihn mit den konkreten Besonderheiten unseres Landes integrieren und ihm eine bestimmte nationale Form geben." (ebenda, Seite 246),

und verbindet so den internationalistischen Inhalt des Marxismus mit den Besonderheiten Chinas. Damit wendet er gewissenhaft die Lehren Lenins an, der in seinem Buch "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" feststellt:

"Doch indem die Arbeiterbewegung überall eine dem Wesen nach gleichartige Vorschule zum Sieg über die Bourgeoisie durchmacht, vollzieht sie diese Entwicklung in jedem Lande auf eigene Weise."

(Lenin, "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, S. 78)

und im weiteren:

"Überall zeigt sich, verbreitet sich und wächst die Unzufriedenheit mit der II. Internationale sowohl wegen ihres Opportunismus als auch wegen ihrer Ohnmacht oder ihrer Unfähigkeit eine wirklich zentralisierte, wirklich leitende Zentralstelle zu schaffen, die fähig wäre, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf für eine weltumspannende Sowjetrepublik zu leiten. Man muß sich klar Rechenschaft darüber ablegen, daß eine solche leitende Zentralstelle keinesfalls auf einer Schablonisierung, einer mechanischen Gleichsetzung und Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut werden kann. Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen - diese Unterschiede werden sich aber noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten - erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder, nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der g r u n d l e g e n d e n Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien im einzelnen richtig

modifiziert und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie richtig angewandt werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim konkreten Herangehen jedes Landes an die Lösung der einheitlichen internationalen Aufgabe, an den Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarianismus innerhalb der Arbeiterbewegung, an den Sturz der Bourgeoisie, an die Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen - das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen."

(ebenda, S. 78-79)

In Anerkennung des Beitrags des Marxismus zur chinesischen Revolution führt Mao Tse-tung 1941 auf einer Kaderkonferenz, die im Rahmen einer Partei-Ausrichtungskampagne in Yenan durchgeführt wurde, aus:

"Die zwanzig Jahre des Bestehens der Kommunistischen Partei Chinas sind zwanzig Jahre einer immer engeren Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Wenn wir uns daran erinnern, wie oberflächlich, wie arm unsere Kenntnis vom Marxismus-Leninismus und über die chinesische Revolution in den Kindheitsjahren unserer Partei waren, dann können wir sehen, um wieviel tiefer, um wieviel reicher sie jetzt sind. Im Laufe der letzten hundert Jahre führten die besten Söhne und Töchter der leidgeprüften chinesischen Nation einen opferreichen Kampf, in dem immer neue Helden an die Stelle der gefallenen traten, auf der tastenden Suche nach jener Wahrheit, die das Land und das Volk zu retten vermöchte. Dies begeistert uns zu Liedern und röhrt uns zu Tränen. Aber erst nach dem I. Weltkrieg und der Oktoberrevolution in Rußland fanden wir den Marxismus-Leninismus, diese höchste Wahrheit, die zur besten Waffe für die Befreiung unserer Nation gemacht wurde, wobei der Initiator, Propagandist und Organisator der Anwendung dieser Waffe die Kommunistische Partei Chinas war. Die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus hat, sobald sie mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution integriert war, der chinesischen Revolution ein völlig neues Aussehen verliehen. Nach Ausbruch des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression hat unsere Partei, gestützt auf die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, beim Studium der konkreten Praxis dieses Krieges sowie beim Studium des heutigen China und der Welt von heute einen Schritt vorwärts gemacht und hat dabei gewissermaßen zugleich mit dem Studium der Geschichte Chinas begonnen. Das alles sind sehr positive Erscheinungen." (Mao Tse-tung, "Unser Studium ungestalten", 1941, AW Bd. III, S. 15f)

Im folgenden Jahr (1942) führt er in der Parteischule des Zentralkomitees als Beitrag zu einer der Kampagnen zur Verbesserung des Arbeitsstils, die die ideologische Proletarisierung der Partei zum Ziel hatten, aus:

"Stellen wir zuerst die Frage: Ist das theoretische Niveau unserer Partei hoch oder niedrig? In letzter Zeit wurden

bei uns mehr marxistisch-leninistische Bücher übersetzt als je zuvor, und die Anzahl der Leser solcher Bücher ist ebenfalls größer geworden. Das ist ausgezeichnet. Bedeutet das aber, daß unsere Partei bereits ein sehr hohes theoretisches Niveau erreicht hat? Gewiß, unser theoretisches Niveau ist im Vergleich zu früher etwas höher. Aber die theoretische Front entspricht in keiner Weise dem reichen Inhalt der chinesischen revolutionären Bewegung; vergleicht man beides miteinander, ist die theoretische Seite weit zurückgeblieben. Allgemein gesagt, kann unsere Theorie noch nicht mit der revolutionären Praxis Schritt halten, ganz davon zu schweigen, daß sie eigentlich der Praxis vorausseilen müßte. Wir haben unsere reiche Praxis noch nicht auf das gebührende theoretische Niveau gehoben." (Mao Tse-tung, "Den Arbeitsstil der Partei verbessern", 1942, AW Bd. III, S. 37)

Am Vorabend des Siegs der Revolution, im Juni 1949, drückt Mao Tse-tung in seinem Werk "Über die demokratische Diktatur des Volkes" noch einmal die Anerkennung für die Rolle aus, die der Marxismus bei den Siegen spielte, Siegen, die eine der größten Helden- geschichten in der revolutionären Geschichte schrieben:

"Es ist allgemein bekannt, daß sie (die KP Chinas, A.d.Ü.) diese 28 Jahre nicht friedlich, sondern unter Schwierigkeiten durchlebt hat. Wir mußten gegen einheimische und ausländische Feinde sowie gegen Feinde innerhalb der Partei und außerhalb ihrer Reihen kämpfen. Wir sind Marx, Engels, Lenin und Stalin dankbar, die uns die Waffe dazu gaben. Diese Waffe ist kein Maschinengewehr, sondern der Marxismus-Leninismus." (Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW Bd. IV, S. 438)

Im März 1955 hebt er auf einer Landeskonferenz der KP Chinas erneut die Notwendigkeit des Studiums des Marxismus-Leninismus hervor:

"Wir müssen unter den fünf Millionen Intellektuellen innerhalb und außerhalb der Partei und unter den Kadern aller Ebenen den dialektischen Materialismus propagieren, damit sie ihn verstehen und den Idealismus bekämpfen. Auf diese Weise wird es uns gelingen, das von uns so dringend benötigte mächtige Korps von Kräften zu bilden, die auf dem Felde der Theorie arbeiten - wieder eine ausgezeichnete Sache.

Wir müssen einen Plan für die Aufstellung eines solchen Korps von mehreren Millionen Menschen ausarbeiten, die den dialektischen und historischen Materialismus, die theoretische Grundlage des Marxismus, studieren und alle Formen des Idealismus und des mechanischen Materialismus bekämpfen. Zur Zeit leisten viele Kader theoretische Arbeit, aber wir haben immer noch kein solches Korps auf theoretischem Gebiet arbeitender Kräfte, von einem mächtigen ganz zu schweigen. Doch ohne ein solches werden die Sache der Partei, die sozialistische Industrialisierung und die sozialistische Umgestaltung in unserem Land, die Modernisierung unserer Landesverteidigung und unsere Kernforschung nicht vorankommen, nicht zum Erfolg geführt werden können." (Mao Tse-tung, "Reden auf der Landeskonferenz der KP Chinas", 1955, AW Bd.V, S.177)

1956, nach dem XX. Parteitag der KPdSU, angesichts des Beginns der öffentlichen Preisgabe des Marxismus durch eine Reihe kommuni-

nistischer Parteien, unter ihnen die sowjetische Partei, weist Mao sie darauf hin:

"Über welches Kapital verfügt ihr? Doch nur über den einen Lenin und den einen Stalin. Stalin habt ihr ganz aufgegeben und Lenin auch so ziemlich. Er hat schon keine Füße mehr, oder nur noch den Kopf, oder vielleicht ist von seinen beiden Händen eine bereits abgehackt. Wir hingegen halten daran fest, vom Marxismus-Leninismus und von der Oktoberrevolution zu lernen. Marx hat uns viele Schriften hinterlassen, und Lenin auch. Sich auf die Massen zu stützen, der Massenlinie zu folgen - das haben wir von ihnen gelernt. Es wäre äußerst gefährlich, sich im Klassenkampf nicht auf die Massen zu stützen und nicht klar zwischen Volk und Feind zu unterscheiden." (Mao Tse-tung, "Rede auf der zweiten Plenartagung", 1956, AW Bd. V, S. 386)

Im Jahr 1957 wurde eine große ideologische Ausrichtungskampagne durchgeführt, um die Massen zur Kritik an den reaktionären Ansichten und Aktivitäten zu mobilisieren, die in China durch die Freiheiten in Ungarn und durch die Attacken Chruschtschows auf Stalin aufgewühlt worden waren. Mao Tse-tung war dafür, den reitesten Kräften innerhalb der nationalen Bourgeoisie, unter den Intellektuellen und in anderen Sektoren zu erlauben, sich selbst für eine begrenzte Zeit sogar in der Presse zu äußern, um ihre reaktionären Ansichten offenzulegen und sie vor dem Volk zu demaskieren und um dann eine große Gegenoffensive gegen sie zu starten.

"Allgemein gesprochen, sind konterrevolutionäre Äußerungen natürlich verboten. Wenn sie nun aber nicht in einem konterrevolutionären, sondern in einem revolutionären Gewande erscheinen, müssen wir sie zulassen. Nur so wird es uns möglich sein, sie zu erkennen und zu bekämpfen." (Mao Tse-tung, "Habt großes Vertrauen in die Volksmassen", 1957, AW Bd. V, S. 405)

Der große Kampf, der gegen diese reaktionären Ansichten geführt wurde, war gleichzeitig eine Schulungskampagne für die proletarische, marxistisch-leninistische Ideologie.

"Es widerstrebt den Intellektuellen", sagt Mao Tse-tung, "den Marxismus-Leninismus zu akzeptieren. Diesen Marxismus-Leninismus haben früher viele bekämpft: Die Imperialisten bekämpften ihn, Tschiang Kai-schek bekämpfte ihn tagtäglich, er sagte: 'Der Kommunismus eignet sich nicht für chinesische Verhältnisse', und jagte den Menschen Angst vor ihm ein. Damit die Intellektuellen dem Marxismus-Leninismus beipflichten und ihre bürgerliche Weltanschauung in eine proletarische umwandeln, ist einige Zeit vonnöten und eine sozialistische ideologische Revolution. Die Bewegung dieses Jahres soll den Weg zu diesem Ziel ebnen." (Mao Tse-tung, "Habt großes Vertrauen in die Volksmassen", 1957, AW Bd. V, S. 576-577)

1963 startete Mao Tse-tung die Sozialistische Erziehungsbewegung, um das Studium des Marxismus zu verstärken, und um die "Parteimachthaber, die den kapitalistischen Weg gehen", zu bekämpfen, eine Bewegung, die die Grundlagen für die zwei Jahre später beginnende Proletarische Kulturrevolution schuf. Zur selben Zeit, am 14. Juni 1963, wurde der "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", der an das ZK der KPdSU gerichtet war, sowie eine Reihe "Offener Briefe" an diese Partei veröffentlicht, in denen der Marxismus-Leninismus verteidigt

wurde und die in Opposition zu Chruschtschows revisionistischen Thesen und politischen Ansichten standen.

Während der Proletarischen Kulturrevolution erreichte das Studium des Marxismus-Leninismus größte Ausmaße, wie sie bis dahin aus der Geschichte keines anderen Landes bekannt waren. Es sei nur erwähnt, daß in den zehn Jahren nach 1966, dem Jahr, in dem die Revolution begann, in chinesischen Buchhandlungen 4,8 Milliarden Ausgaben der Werke von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao verkauft wurden und daß das Studium in umfassendem Ausmaß gefördert wurde.

Schließlich, in den Jahren vor seinem Tod, nimmt Mao Tse-tung noch einmal den Kampf auf gegen Deng Hsiao-ping und jene, die die Errungenschaften der Kulturrevolution rückgängig machen wollten, ruft von neuem zu einer Intensivierung des Studiums und der Anwendung des Marxismus-Leninismus und besonders der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Diktatur des Proletariats auf. Eine riesige Massenkampagne begann, um die Anwendung der Diktatur des Proletariats zu studieren und zu vertiefen, während gleichzeitig die Überreste des bürgerlichen Rechts eingeschränkt wurden, welche dem Revisionismus als Nährboden dienten.

Es ist also klar, daß Mao Tsetung im Verlauf der verschiedenen Etappen der chinesischen Revolution alle Anstrengungen darauf richtete, nicht nur zu beachten, daß sich die Kader und Mitglieder der Partei den Marxismus-Leninismus aneigneten und ihn anwendeten, sondern auch daß er unter den breitesten Massen des chinesischen Volkes verbreitet und angewendet wurde. Ohne Zweifel ist dieses titanische Werk der Verbreitung des von Mao Tse-tung bereicherten wissenschaftlichen Sozialismus ein Saatgut im Bewußtsein der ehrenhaften Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas und der Massen, so daß sie gegen die antimarxistischen Theorien und Praktiken der gegenwärtigen Renegaten, die die Macht in Chinas an sich gerissen haben, rebellieren werden.

### III. DER KAMPF ZWEIER LINIEN INNERHALB DER PARTEI

Ein anderer Aspekt der ideologischen Proletarisierung der Kommunistischen Partei Chinas, die Mao Tse-tung vorantrieb – obwohl wir später sehen werden, daß dessen politische Bedeutung sogar noch größer war – war der Kampf, den er gegen die Manifestationen der bürgerlichen Linie in der Partei sowie gegen die Fraktionen, die sich um einige dieser Linien bildeten, führte. Mit einem tiefen Verständnis der Dialektik trieb Mao Tse-tung die Konsolidierung der Partei mittels der Lösung der Widersprüche, die innerhalb der Partei entstanden, voran, Widersprüche, die jedem Prozeß im Universum innewohnen. Wie Lenin, Stalin und Mao Tse-tung ausführten, spiegeln sich die Klassenwidersprüche der Gesellschaft innerhalb der kommunistischen Parteien wider und bringen sowohl falsche Ansichten hervor, die Aspekte der verschiedenen Manifestationen der bürgerlichen Linie darstellen; als auch Fraktionen, die sich um die bürgerliche Linie organisieren, Fraktionen, die antagonistisch zur Partei sind. Die Anerkennung dieser Realität, die nicht nur zur Geschichte aller kommunistischen Parteien und der wahren internationalen kommunistischen Bewegung gehört, sondern auch zur allgemeinen, dialektischen und sich in Widersprüchen entwickelnden Realität selbst, ist eine Prinzipi-

enfrage für jeden dialektischen Materialisten. Marx und Engels forderten, man solle sich nicht nur mit der Interpretation der Welt begnügen, sondern auch für ihre kritische und revolutionäre Umgestaltung kämpfen. Eine solche Umgestaltung ist unmöglich ohne das Studium und die Lösung der Widersprüche, die jedem Prozeß innewohnen, ob das nun ein physischer, chemischer oder sozialer Prozeß ist, ob es um die Gesellschaft als Ganzes geht, oder um die Partei, die ein Teil davon ist. Daraus folgt aber, daß eine proletarische Partei zu ihrer Weiterentwicklung ihre inneren Widersprüche zugunsten des Marxismus-Leninismus, zugunsten des Proletariats und der Revolution lösen muß. Mehr noch, die Vorhutspartei der Arbeiterklasse muß sich im Linienkampf erziehen, besonders unter ideologischen Aspekten, um die bürgerliche Linie unter den Massen zu bekämpfen und diese für die Führung durch die Partei, sowie die Fortgeschrittenen unter ihnen für die Reihen der Partei zu gewinnen. Die Entwicklung jedes Prozesses in Widersprüchen ist eine objektive Realität, unabhängig von unserem Willen. Der Willen und das revolutionäre Bewußtsein spielen eine Rolle bei der Erforschung der Natur der entstehenden objektiven Widersprüche zwecks ihrer Lösung, sowie bei der Anwendung der korrekten Methode ihrer Lösung. Gleichzeitig werden bei einer solchen Vorgehensweise die Auswirkungen der bürgerlichen Einflüsse verringert und abgebaut und die Entwicklung dieser Widersprüche auf eine besorgniserregende Stufe wird verringert. Deshalb ist die Erkenntnis, daß einzelne oder systematische Manifestationen der bürgerlichen Linie in der Partei aufkommen, nicht mehr als eine dialektisch-materialistische Herangehensweise an die Partei als einem Prozeß, der sich in Widersprüchen vollzieht. Die Existenz von Widersprüchen wird genau deshalb anerkannt und untersucht, um die dem Marxismus feindlichen Manifestationen zu bekämpfen, die innerhalb der Partei aufkommen, und nicht etwa deshalb, weil man an ihnen Gefallen findet und sie als unvermeidlich akzeptiert, um der Seite des Widerspruchs, die die bürgerlichen Einflüsse repräsentiert, die Seite der revolutionären Linie entgegenzusetzen. Wenn man es ablehnt anzuerkennen, daß sich die Entwicklung der Partei in Widersprüchen vollzieht (wie jeder Prozeß), und eine Linie festlegt, ohne die Parteimitglieder zum Kampf gegen die Widerstände und Hindernisse zu erziehen, die die Bourgeoisie dieser Entwicklung entgegenstellt, erlaubt man der Bourgeoisie die Initiative zu übernehmen und das Bewußtsein der Mitglieder zu unterminieren, ohne daß man den Argumenten und Intrigen, zu denen sie im Kampf gegen den Marxismus greift, eine konkrete Antwort erteilt.

In all seinen Werken und seiner revolutionären Praxis hat Mao Tse-tung klar erkannt, daß die Entwicklung der proletarischen Partei in Widersprüchen verläuft, und hat ihre Mitglieder und Kader darauf vorbereitet, die aufkommenden Widersprüche auf korrekte Art zu lösen. Er verteidigte niemals die Existenz von bürgerlichen Einflüssen innerhalb der Partei - und noch weniger von bürgerlichen Fraktionen - als etwas Positives, und ebensowenig vertrat er, daß sie beibehalten und ermutigt werden sollten. Auf internationaler Ebene kämpfte er unzweideutig gegen die Versöhnung mit der bürgerlichen Linie Chruschtschows und seiner Nachfolger und führte einen prinzipienfesten Kampf gegen sie. Oder hätte es vielleicht zu einem weiteren Aufschwung und einer Festigung der internationalen kommunistischen Bewegung geführt, wenn man es abgelehnt hätte anzuerkennen, daß sich die internationale kommunistische Bewegung ebenfalls in Widersprüchen und durch den Kampf gegen den bürgerlichen Einfluß in ihrer Mitte weiterent-

wickelt? Im Gegenteil: bei der Durchsetzung der revisionistischen Linie in der Mehrheit der Parteien der alten internationalen kommunistischen Bewegung spielten ein undialektisches Verständnis ihrer Entwicklung, mangelnde Erfahrung der Mitglieder im Linienkampf, mangelnde kritische und selbtkritische Einstellung, mangelnde innere Demokratie in diesen Parteien sowie blindes Vertrauen vieler Mitglieder in diejenigen, die die Linie dieser Parteien festlegten, eine entscheidende Rolle.

Gemäß seinem Verständnis über die Führung des Linienkampfes innerhalb der Partei lenkte Mao Tse-tung die Aufmerksamkeit auf den Unterschied zwischen dem Einfluß bürgerlicher Ideen oder Gewohnheiten auf im wesentlichen ehrliche Mitglieder, die falsche Positionen übernehmen, und der Infiltration und dem Entstehen von fraktionellen Gruppen innerhalb der Partei, die sich offen oder geheim um eine antiproletarische Linie sammeln. Er betonte, daß es notwendig sei, eine Scheidelinie zu ziehen zwischen denen, die unter dem Einfluß bürgerlicher Standpunkte in Fehler und Abweichungen verfallen, und denen, die bewußt die bürgerlichen Interessen verteidigen, die die Partei infiltrieren. Mit den ersten müssen wir einen Kampf führen und sie kritisieren, so daß sie ihre Fehler überwinden können, während wir uns gleichzeitig in erster Linie mit ihnen vereinigen, weil sie ehrliche Elemente sind, die sich geirrt haben, um sie umzuerziehen und ihnen bei der Überwindung ihrer Fehler zu helfen. Die anderen entlarven wir im ideologischen Kampf, entfernen sie aus der Partei, und bestrafen sie entsprechend ihrer Verbrechen gegenüber der Revolution. In der Praxis ist das Problem der Unterscheidung zwischen beiden komplex. Das ist besonders deswegen so, weil die, die ehrlich sind und die Fehler begangen haben der Meinung sind, daß sie Recht haben, bis ihnen die Kritik und die Erziehung das Gegenteil zeigen, und sie beharren oft sehr nachdrücklich auf ihrem Standpunkt. Auf der anderen Seite tarnen die Fraktionisten im Bewußtsein ihrer konterrevolutionären Arbeit ihre Ziele und arbeiten auf verschiedene Weise im geheimen. Deshalb besteht die Gefahr, daß man Feinde wie Leute behandelt, die Fehler begangen haben, und ehrliche Mitglieder wie Feinde behandelt, die Fehler zugunsten dieser Feinde begangen haben. Diese Unterscheidung ist besonders schwierig bei versteckten Feinden, die eine hohe Position in den Reihen der Partei bekleiden und von der Autorität profitieren, die ihnen diese Stellung verleiht, um sich zu tarnen und die Mitglieder auf falsche Positionen zu führen. Nur eine Partei, die sich gestählt hat im Linienkampf, in der Anwendung der korrekten Methode der Lösung der Widersprüche innerhalb der Partei, d.h. sowohl der Widersprüche innerhalb des Volkes als auch der Widersprüche zum Feind, kann dieses komplexe Problem korrekt lösen. Aus diesem Grund maß Mao Tse-tung der Befähigung der Partei im Lösen dieser Widersprüche durch das Studium der Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf der einen Seite und mit Hilfe der gegenseitigen Erziehung der Mitglieder durch die aktive Teilnahme am Kampf gegen die verschiedenen Manifestationen der bürgerlichen Linie eine so große Bedeutung bei, ebenso wie der Anwendung von Kritik und Selbtkritik. Und wo es um die Verteidigung der Prinzipien ging, propagierte er, "gegen die Strömung anzukämpfen". Aus diesem Grund widersetzte er sich der bürokratischen Lösung der Frage: "Wer ist im Unrecht, und wer ist ein Feind?" durch mechanische Vorschriften der Führung von oben ohne breite Debatte, in der die Mitglieder unter der Anleitung derer, die die

korrekte Linie vertraten, selbst unterschieden zwischen Feinden und Genossen, die Fehler begangen haben, und dabei entweder ihre revolutionäre Positionen stärkten, oder wenn sie von falschen Ideen beeinflußt waren, sich selbst davon befreiten. In jedem Kampf ist es wesentlich wichtiger, daß die Mitglieder selbst lernen, wie man zwischen richtig und falsch, zwischen Genossen und feindlichen Agenten unterscheidet, als daß sie einen blinden Glauben an die Unfehlbarkeit ihrer Führer bei der Überwindung dieser Art von Problemen und bei der Entscheidung, wer Marxist und wer ein Antimarxist ist, annehmen.

Das konkrete Problem, inwieweit Mao Tse-tung und die Kommunistische Partei Chinas allgemein tatsächlich in der Lage waren, die Feinde, die sich in ihre Reihen eingeschlichen hatten, sowie deren tatsächliche Macht zu erkennen und dann tatsächlich eine klare Unterscheidung zu machen zwischen denen, die Fehler begingen, und den ausgemachten Feinden, und welche Fehler sie in dieser Beziehung auch immer gemacht haben mögen angesichts der mächtigen revisionistischen Strömung, die sich nach dem II. Weltkrieg in fast der gesamten kommunistischen Bewegung durchsetzte (Fehler die andere große revolutionäre Führer ebenso begingen), dieses Problem mindert in keiner Weise die Gültigkeit von Mao Tse-tungs richtigen Ausführungen über die Lösung dieser Art von Widersprüchen, noch mindert es die äußerst wertvollen Erfahrungen des Kampfes, den Mao Tse-tung zu deren Lösung führte.

Während der ganzen Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas und der chinesischen Revolution wandten Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten eine klare Linie an, um die Widersprüche innerhalb der Partei aufzudecken, um alle Manifestationen der bürgerlichen Linie zu bekämpfen, und unternahmen alle Anstrengungen, um die Mitglieder oder Führer, die Fehler begangen hatten, zu kritisieren und umzuerziehen und um die Partei von parteifeindlichen, fraktionistischen Elementen zu säubern. Diese bekannte Tatsache, daß von zehn Linienkämpfen die Rede ist, zeigt, daß diese Linien bekämpft wurden, um sie aus der Partei zu entfernen und nicht, um sie zu tolerieren. Bereits in seinem 1928 erschienenen Artikel "Der Kampf im Djinggang-Gebirge" stellt Mao Tse-tung fest:

"In der Periode des Aufschwungs der Revolution (Juni) schlichen sich viele Karrieristen unter Ausnutzung der offenen Werbung von Parteimitgliedern in die Partei ein, so daß die Anzahl der Parteimitglieder im Grenzgebiet bald über zehntausend hinausging. Die leitenden Funktionäre der Zellen und der Distriktskomitees waren überwiegend neue Parteimitglieder, und deshalb konnte eine gute innerparteiliche Erziehung nicht zustande kommen. Mit Einbruch des weißen Terrors verrieten uns die Karrieristen und dienten den Reaktionären als Führer bei der Verfolgung unserer Genossen, mit dem Ergebnis, daß der größte Teil der Parteorganisationen in den weißen Gebieten aufflog. Nach dem September gingen wir tatkräftig daran, die Partei zu säubern, und legten strenge Maßstäbe für die Zugehörigkeit zur Partei fest."

(Mao Tse-tung, "Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW Bd. I, S. 106

In seinem Werk "Der Platz der Kommunistischen Partei Chinas im nationalen Krieg" sagte Genosse Mao Tse-tung 1938:

"Was die organisatorische Linie Dschang Guo-taos betrifft, so bedeutet sie eine völlige Abkehr von sämtlichen Prinzipien der kommunistischen Partei, eine Untergrabung der Parteidisziplin und eine fraktionelle Tätigkeit, die sich zu einem Kampf gegen die Partei, gegen ihr Zentralkomitee und gegen die Komintern entwickelte. Das Zentralkomitee machte alle nur möglichen Anstrengungen, um den hinsichtlich der Linie begangenen verbrecherischen Fehler Dschang Guo-taos zu überwinden und dessen parteifeindliche Tätigkeit zu unterbinden, und versuchte auch, ihn selbst zu retten. Da aber Dschang Guo-tao sich nicht nur hartnäckig weigerte, seine Fehler zu korrigieren, und eine doppelzünglerische Haltung einnahm, sondern in der Folge sogar die Partei verriet und zur Kuomintang überließ, mußte die Partei entschlossen handeln und ihn aus ihren Reihen ausschließen."  
(Mao Tse-tung, "Der Platz der KP Chinas im nationalen Krieg", 1938, AW Bd.II, S.243)

Dann fügte er hinzu:

"Im Kampf gegen Abweichungen muß man der Bekämpfung des Doppelzüngertums ernste Aufmerksamkeit zuwenden. Denn die größte Gefahr des Doppelzüngertums besteht darin, daß es sich zu einer fraktionellen Tätigkeit entwickeln kann; die Geschichte mit Dschang Guo-tao ist gerade ein Beweis dafür."  
(ebenda, S. 244)

Später, 1939, bemerkte er:

Selbstverständlich muß man bei der Durchführung der Politik einer breiten Heranziehung der Intelligenz streng darauf achten, daß den vom Feind und von den bürgerlichen Parteien in unsere Reihen entsandten Personen der Eintritt verwehrt wird, daß illoyale Elemente abgewiesen werden. Hinsichtlich der Abweisung derartiger Elemente ist eine verantwortungsbewußte Einstellung geboten. Solche, die bereits in unserer Partei, in unserer Armee und in unsere Machtorgane eingedrungen sind, muß man, gestützt auf authentische Beweise, ausschließen, wobei man entschieden, aber differenziert vorgehen muß."

(Mao Tse-tung, "Die Intellektuellen in Massen heranziehen", 1939, AW Bd.II, S. 350)

In seinem Artikel "Gegen den Parteischematismus" stellte er fest:

"Früher waren in den Schriften und Reden vieler Genossen häufig zwei Ausdrücke anzutreffen: 'erbitterter Kampf' und 'schonungslose Schläge'. Solche Mittel sind im Kampf gegen den Feind oder gegen die feindliche Ideologie durchaus notwendig; es ist jedoch falsch, sie den eigenen Genossen gegenüber anzuwenden. Es kommt häufig vor, daß Feinde und feindliche Absichten in die Partei eindringen, wie dies in Punkt 4 der Schlußfolgerungen der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang ausgeführt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ge-

gen solche Leute ein erbitterter Kampf geführt oder ihnen schonungslose Schläge versetzt werden müssen, weil jene Schufte gerade mit solchen Mitteln gegen die Partei kämpfen. Übten wir ihnen gegenüber Nachsicht, würden wir ihnen gerade in die Falle gehen. Man darf jedoch nicht die gleichen Mittel gegen Genossen anwenden, die zufällig Fehler gemacht haben; solchen Genossen gegenüber soll die Methode der Kritik und Selbstkritik angewandt werden, also die Methode, von der in Punkt 5 der Schlußfolgerungen der *Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)*, Kurzer Lehrgang die Rede ist." (Mao Tse-tung, "Gegen den Parteischematismus" 1942, AW Bd.III, S. 60-61)

Im April 1944 führt er in seinem Werk "Unsere Schulung und die gegenwärtige Lage" aus:

"Zu bemerken ist, daß die Fraktionen, die in der Geschichte unserer Partei bestanden und eine negative Rolle gespielt haben, heute - nach einer Reihe von Veränderungen, die seit der Tagung in Dsuni vor sich gegangen sind - bereits nicht mehr existieren. Beim jetzigen Studium der beiden Linien in unserer Partei ist es absolut notwendig, darauf hinzuweisen, daß solche Fraktionen in der Geschichte bestanden und eine negative Rolle gespielt haben. Falsch wäre es aber anzunehmen, daß es solche Fraktionen mit ihren früheren falschen politischen Programmen und organisatorischen Formen, auch jetzt noch gäbe, nach all den Veränderungen, die im Laufe so vieler innerparteilicher Kämpfe vor sich gegangen sind - innerparteiliche Kämpfe auf der Tagung in Dsuni im Januar 1935, auf dem 6. Plenum des vom VI. Parteitag gewählten Zentralkomitees im Oktober 1938, auf der erweiterten Tagung des Politbüros im September 1941, während in der ganzen Partei im Jahre 1942 entfalteten Ausrichtungsbewegung und des im Winter 1943/44 begonnenen Studiums des Kampfes zwischen den beiden Linien in der Geschichte unserer Partei. Die einstigen Fraktionen existieren heute nicht mehr. Gegenwärtig sind nur Überbleibsel dogmatischer und empiristischer Ansichten erhalten geblieben; die Fortführung und Vertiefung der Ausrichtungsbewegung wird uns ermöglichen, auch diese zu überwinden." (Mao Tse-tung, "Unsere Schulung und die gegenwärtige Lage", 1944, AW Bd. III, S. 190)

Hier bezieht sich Mao Tse-tung selbstverständlich auf die sechs Linienkämpfe vor dem Sieg der Revolution, die mit der Niederlage dieser fraktionellen Gruppen endeten.

1953 führte Mao Tse-tung den Kampf zur Reinigung der Partei von schädlichen Elementen weiter. In seiner an die Partei gerichteten Abhandlung "Gegen Bürokratismus, Kommandoallüren, Gesetzesverletzungen" stellt er fest:

"Für unsere Partei und Regierung sind Bürokratismus und Kommandiererei nicht nur heute ein großes Problem, sondern werden noch lange Zeit eines bleiben. Betrachtet man die gesellschaftlichen Wurzeln dieses Problems, kann man feststellen, daß es das Überleben des reaktionären Arbeitsstils (eines gegen das Volk gerichteten Arbeitsstils, eines Kuo-

mintang-Arbeitsstils) der reaktionären herrschenden Klassen bei der Behandlung der Volksmassen in unserer Partei und Regierung widerspiegelt. ...

Wenn wir unsere führende Rolle besser wahrnehmen und unsere Führungsmethoden verbessern, dann werden Bürokratismus und Kommandoallüren, beides Erscheinungen, die den Massen großen Schaden zufügen, allmählich zurückgedrängt werden können, und viele unserer Partei- und Staatsorgane werden eher imstande sein, sich vom Kuomintang-Stil freizumachen. Und es wird eher möglich sein, die vielen übeln Leute, die sich in unsere Partei- und Staatsorgane eingeschlichen haben, auszusieben und den vielen übeln Taten, die sich heute noch ereignen, ein Ende zu bereiten."

(Mao Tse-tung, "Gegen Bürokratismus, Kommandoallüren und Verletzungen von Gesetz und Disziplin kämpfen", 1953, AW Bd. V, S. 92-93)

und er fährt fort:

"Die Presse sollte der Enthüllung von typischen Fällen (+) dieser Erscheinungen breiten Raum geben. Leute, die schwere Übeltaten begangen haben, sollen nach dem Gesetz bestraft werden, und wenn sie Parteimitglieder sind, sollen sie auch gemäß den disziplinarischen Regeln der Partei behandelt werden. Die Parteikomitees aller Ebenen müssen ihre Entschlossenheit unter Beweis stellen, jene Verletzer von Gesetz und Disziplin, die sich den bitteren Haß der Volksmassen zugezogen haben, streng zu bestrafen und aus den Partei- und Staatsorganen zu entfernen. Um den Volkszorn zu besänftigen und die Kader und die Massen zu erziehen, sollten die Schlimmsten unter ihnen hingerichtet werden." (ebenda, S. 93)

Später, 1955, fand der erste Linienkampf nach dem Sieg der Revolution gegen die von Kao Kang gegründete Fraktion statt. In seiner Eröffnungsrede vor der Landeskongress der Kommunistischen Partei Chinas führt Mao Tse-tung in dieser Hinsicht aus:

"Wie ihr alle wißt, Genossen, war das Auftauchen des parteifeindlichen Bündnisses von Gao Gang und Jao Schu-schi nicht zufällig, sondern ein akuter Ausdruck des in unserem Land im gegenwärtigen Stadium sehr scharfen Klassenkampfes. Das verbrecherische Ziel dieses parteifeindlichen Bündnisses war es, unsere Partei zu spalten, mit dem Mittel der Verschwörung die höchste Macht in Partei und Staat zu erobern und damit einer konterrevolutionären Restauration den Weg zu ebnen. Unter der einheitlichen Führung durch das Zentralkomitee hat unsere Partei dieses parteifeindliche Bündnis zerschlagen, und sie ist mehr denn je geeint und gefestigt. Dies ist ein bedeutender Sieg in unserem Kampf für den Sozialismus."

(Mao Tse-tung, "Reden auf der Landeskongress der KP Chinas", 1955, AW Bd. V, S. 172-173)

---

(+)

"typischen Fällen": Bürokratismus, Kommandoallüren und Verletzung von Gesetz und Disziplin; Anmerkung des Übersetzers

Und dann fügt er hinzu:

"Für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft hält es das Zentralkomitee für notwendig, jetzt eine zentrale Kontrollkommission in Übereinstimmung mit dem Parteistatut zu schaffen, die die alte Disziplinarkommission ersetzen soll. Sie dient dem Zweck, die Parteidisziplin in der neuen Periode heftiger Klassenkämpfe zu straffen, den Kampf gegen alle Arten von Rechtsbrüchen und Verletzungen der Disziplin zu verstärken und insbesondere Vorsorge zu treffen gegen das Wiederauftreten von Fällen wie dem parteifeindlichen Bündnis von Gao Gang und Jao Schu-schi, von Fällen, die den Interessen der Partei schweren Schaden zufügen." (ebenda, S.173)

Im selben Jahr zeigt Mao Tse-tung die Schwierigkeit des Problems der Vorbeugung gegenüber der Infiltration durch versteckte Reaktionäre auf, in einer Partei, die so groß war, und in einer Gesellschaft, in der das besondere Gewicht des Proletariats so klein war, und führt unter Bezug darauf aus:

"Die breiten Volksmassen brauchen diese Materialien (+) sehr. Mit welchen Methoden treiben die Konterrevolutionäre ihr doppeltes Spiel? Wie bringen sie es fertig, uns durch falschen Anschein zu täuschen und im geheimen Dinge zu unternehmen, die wir niemals erwartet hätten? Vor alledem haben Tausende und aber Tausende gutherziger Menschen keine Ahnung. Und gerade aus diesem Grund konnten sich viele Konterrevolutionäre in unsere Reihen einschleichen. Unsere Leute haben keine scharfen Augen; sie verstehen es nicht, zwischen schlechten und guten Menschen zu unterscheiden. Wenn sich die Leute unter normalen Umständen betätigen, ja, dann können wir es, jedoch verstehen wir uns nicht darauf, gewisse Leute zu durchschauen, die sich unter besonderen Umständen betätigen. Die Hu-Feng-Elemente sind Konterrevolutionäre, die getarnt auftreten; sie verbergen ihre wahren Züge und geben sich einen falschen Anschein." (Mao Tse-tung, "Vorwort und redaktionelle Bemerkungen zu den 'Materialien über die konterrevolutionäre Hu-Feng-Clique' ", 1955, AW Bd. V, S. 196)

Dann fügt er hinzu:

"Was viele einzelne Mitglieder der Hu-Feng-Clique betrifft, so waren sie deswegen imstande, uns irrezuführen, weil unsere Parteiorganisationen, Staatsorgane, Massenorganisationen, Kultur- und Bildungsinstitutionen oder Betriebe sie nicht streng genug überprüft haben, bevor sie sie aufnahmen. Es konnte auch deswegen dazu kommen, weil die Periode der jüngsten Vergangenheit eine Periode des revolutionären Sturms war und alle Arten von Menschen sich uns, den Siegern, anschlossen; so war es unvermeidlich, daß Schlamm und Sand die Wasser trübten und Schlechtes sich mit Gutem mischte, ohne daß wir Zeit gehabt hätten, gründlich zu sieben. Darüber hinaus können schlechte Elemente nur dann mit Erfolg aufgedeckt und hinausgesäubert werden, wenn sich eine korrekte Anleitung seitens der Führungsorgane mit einem hohen poli-

---

(+) Die "Materialien gegen die Hu-Feng-Clique" sind in "Renmin Ribao" veröffentlicht. AdJ

tischen Bewußtseinsniveau der breiten Volksmassen verbindet, und gerade in dieser Hinsicht wies unsere Arbeit in der Vergangenheit Unzulänglichkeiten auf. All dies muß uns eine Lehre sein." (ebenda, S. 196-197)

Schließlich kennen wir auch - und wir wollen jetzt nicht weiter darauf eingehen, weil wir dies später analysieren werden - die Kritiken, mit denen Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten die revisionistische Strömung bekämpften, die zuerst von Liu Schao-tschi und dann von Lin Biao, und seinen Nachfolgern angeführt wurde. Solange sie sich selbst auf das Vorbringen der falschen Positionen beschränkten und ihr konterrevolutionäres Gesicht nicht offen zeigten, wurde der Kampf gegen sie mit dem Mittel der Kritik geführt. Sobald klar wurde, daß es sich nicht um die Frage von bloßen Abweichungen handelte, sondern vielmehr um eine Tendenz mit reaktionärer Zielsetzung, entlarvte Mao Tse-tung persönlich sie völlig und entfachte gegen sie einen Kampf auf Leben und Tod, wobei er ihrem Einfluß die Mobilisierung der breiten Massen entgegensezte. Er führte aus:

"Die Repräsentanten der Bourgeoisie, die sich in die Partei, in die Regierung, in die Armee und in die verschiedenen Bereiche der Kultur eingeschlichen haben, sind ein Häuflein von konterrevolutionären Revisionisten; sie werden, sobald die Zeit dafür reif ist, die politische Macht an sich reißen und die Diktatur des Proletariats in die Diktatur der Bourgeoisie umwandeln." (Aus den "Dokumenten der Großen proletarischen Kulturrevolution", Peking: "Rundschreiben des ZK der KP Chinas", 1966, S. 144)

"... sie sind ergebene Lakaien der Bourgeoisie und des Imperialismus und klammern sich gemeinsam mit diesen an die Ideologie der Unterdrückung und Ausbeutung des Proletariats durch die Bourgeoisie und an das kapitalistische Gesellschaftssystem, während sie die Ideologie des Marxismus-Leninismus und das sozialistische Gesellschaftssystem bekämpfen." (ebenda, S. 132)

"Ihr Kampf gegen uns ist ein Kampf auf Leben und Tod, dabei kann von einer Gleichheit überhaupt nicht die Rede sein. Daher ist unser Kampf gegen sie ebenfalls unvermeidlich ein Kampf auf Leben und Tod, und unsere Beziehung zu ihnen kann absolut nicht die einer Gleichheit sein." (ebenda, Seite 132)

Wir glauben daher, daß im gesamten Werk Mao Tse-tungs und in seinem unbarmherzigen, festen Kampf gegen die Opportunisten innerhalb und außerhalb der Partei eine völlig korrekte Linie und große Lehren für die revolutionäre Bewegung hervorstechen, und es gilt, diese zu bewahren. Er war es nicht, der die Existenz von Widersprüchen, das Aufkommen von Abweichungen und von parteifeindlichen Fraktionen begünstigte. Ganz im Gegenteil: Sobald für ihn absehbar war, daß es sich nur um eine Frage von ideologischen Irrtümern handelte, führte er bis in seine letzten Tage an jedem Punkt einen konsequenten Kampf dagegen und reinigte die Partei. Die Größe der Kommunistischen Partei Chinas und der chinesischen Gesellschaft bestimmen die Kompliziertheit und das Ausmaß dieser Probleme und machten es für Mao Tse-tung, der die Marxisten-Leninisten führte, unmöglich, sie während seines Lebens zu lösen - was, wenn man diese Faktoren genau berücksichtigt, den gigan-

tischen Kampf, den er führte, noch stärker hervortreten lässt.

In der Sowjetunion war der Linienkampf innerhalb der bolschewistischen Partei ebenfalls sehr verwickelt und das Ergebnis war ebenfalls ungünstig, denn die Revisionisten sind vorläufig an die Macht gekommen. Wenn wir uns auf das verlassen, was in der "Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)" niedergelegt worden ist gerade auch in Beziehung zu dem, was in dieser Partei nach der Machtergreifung geschah, so steht fest:

Nach Angaben der "Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang" übernahmen 1918 die "'linken' Kommunisten" das Moskauer Regionalbüro der Partei. Im selben Jahr erklärte Lenin auf dem VII. Parteitag der KPdSU(B), daß

"...die schwere Krise, die unsere Partei durchmacht, angesichts der Entstehung einer linken Opposition innerhalb der Partei, eine der größten Krisen ist, die die russische Revolution durchgemacht hat".

("Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", 1938, SW Bd. 16, S. 272)

Der IX. Parteitag der KPdSU(B) fand 1920 statt. Die "Geschichte der KPdSU(B)" teilt uns mit:

"Aber nicht alle Parteimitglieder dachten so wie das Zentralkomitee. Die oppositionellen Gruppchen - Trötzkisten, 'Arbeiteropposition', 'linke Kommunisten', 'demokratische Zentralisten' usw. - befanden sich in einem Zustand der Zerfahrenheit und machten angesichts der Schwierigkeiten des Übergangs auf die Bahnen des friedlichen wirtschaftlichen Aufbaus Schwankungen durch. In der Partei gab es nicht wenige frühere Menschewiki, frühere Sozialrevolutionäre, frühere Bundisten, frühere Borotbisten und Halbnationalisten aller Art aus den Randgebieten Rußlands. Sie gehörten zum größten Teil diesen oder jenen oppositionellen Gruppchen an."

("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 313)

Auf dem X. Parteitag brachten alle diese Gruppen antimarxistische Ansichten vor, und der Kongreß beschloß,

"alle fraktionellen Gruppen sofort aufzulösen, ... wobei die Nichterfüllung des Parteitagsbeschlusses den unbedingten und unverzüglichen Parteiausschluß nach sich zog". ("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 317)

1921 erfolgte dann die erste Säuberung der Partei

"von Gaunern, von Verbürokratisierten, von Unerhlichen, von unbeständigen Kommunisten und von Menschewiki, die ihre 'Fasade' übertüncht haben, aber im Herzen Menschewiki geblieben sind". (Lenin zitiert aus der "Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 323)

Nach der "Geschichte der KPdSU(B)" wurden 170 000 Mitglieder ausgeschlossen, das waren 25% der gesamten Parteimitgliedschaft. Nichtsdestoweniger setzten die opportunistischen Hauptgruppen ihre Arbeit innerhalb der Partei fort, wie wir sehen werden.

Im Herbst 1923 berichtet uns die "Geschichte der KPdSU(B)" über den XII. Parteitag der KPdSU(B):

"Er (Trotzki, A.d.U.) sammelte alle antileninistischen Elemente in der Partei um sich und schusterte eine oppositionelle, gegen die Partei, gegen ihre Führung, gegen ihre Politik gerichtete Plattform zusammen." ("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 331)

Im Januar 1924 bekämpfte Stalin auf der 13. Parteikonferenz der KPdSU(B) die Ansichten der Opposition. Nichtsdestoweniger:

"Die Trotzkisten stellten jedoch ihre Wühltätigkeit nicht ein." ("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 333),

führt die "Geschichte der KPdSU(B)" aus. Im Mai desselben Jahres werden sie erneut verurteilt, aber sie werden noch nicht liquidiert.

Auf der 14. Parteikonferenz der KPdSU(B) im April 1925 stellen die Trotzkisten ihre Theorie von der "permanenten Revolution" auf. Bucharin seinerseits legte eine offen rechte Linie vor. Im Dezember desselben Jahres wird der XIV. Parteitag der KPdSU abgehalten und die "Geschichte der KPdSU(B)" führt aus:

"Der Parteitag fand in einer gespannten innerparteilichen Situation statt. Seitdem die Partei bestand, war es noch nicht vorgekommen, daß die ganze Delegation eines der größten Parteizentren, wie die Leningrader, sich anschickte, gegen ihr Zentralkomitee aufzutreten".  
("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 343)

und dann wird darauf hingewiesen:

"Die auf dem Parteitag geschlagenen Sinowjewleute fügten sich der Partei nicht. Sie begannen einen Kampf gegen die Beschlüsse des XIV. Parteitags."  
("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 346)

Die "Geschichte der KPdSU(B)" fährt fort :

"Im Sommer 1926 vereinigen sich die Trotzkisten und Sinowjewleute zu einem parteifeindlichen Block, scharen die Überreste aller zerschlagenen oppositionellen Gruppen um den Block und errichten die Grundlagen ihrer antileninistischen illegalen Partei."  
("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 353)

Sie

"versuchen, der Partei eine neue Diskussion (über eine Plattform, AdV) aufzuzwingen"  
("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 353)

Dies hinderte die Hauptfraktionisten nicht daran, dem ZK eine Erklärung über fraktionistische Aktivitäten vorzulegen, um es zum Narren zu halten. Und die "Geschichte der KPdSU(B)" zeigt auf:

"Nichtsdestoweniger bleibt der Block in Wirklichkeit weiter bestehen, und seine Anhänger stellen ihre illegale parteifeindliche Tätigkeit nicht ein. Sie fahren fort, ihre antilениnistische Partei aufzuziehen, richten eine illegale Druckerei ein, führen unter ihren Anhängern Mitgliedsbeiträge ein und verbreiten ihre Plattform!"  
("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 353)

Auf der 15. Parteikonferenz im November 1926 verurteilt sie die Mehrheit noch einmal. Nichtsdestoweniger entwerfen sie 1927 eine opportunistische Plattform, die sogenannte "Plattform der 83". Diese wurde im Oktober 1927 diskutiert und vernichtend zu Fall gebracht. Danach versuchten sie am 7. November, keinem geringeren Tag als dem Jahrestag der Revolution, öffentliche Protestdemonstrationen in Moskau und Leningrad zu organisieren. Aus diesem Grunde wurden Trotzki und Sinowjew am 14. November 1927 aus der Partei ausgeschlossen. Im Dezember desselben Jahres billigte der XV. Parteitag der KPdSU(B) den Ausschluß.

Nichtsdestoweniger führt die "Geschichte der KPdSU(B)" aus, was einige Zeit nach dem XV. Parteitag geschah:

"Die meisten Ausgeschlossenen nahmen die von der Partei aufgestellten Bedingungen für die Aufnahme in die Partei an und veröffentlichten in der Presse entsprechende Erklärungen.

Die Partei, die sie schonen und ihnen nicht die Möglichkeit versagen wollte, von neuem Menschen der Partei und der Arbeiterklasse zu werden, setzte sie wieder in die Rechte von Parteimitgliedern ein.

Im Laufe der Zeit stellte sich jedoch heraus, daß die Erklärungen der 'aktiven Politiker' des trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks mit wenigen Ausnahmen durch und durch verlogene doppelzünglerische Erklärungen waren."  
("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 362)

Abgesehen von dieser erneuten Infiltration in die Partei bildete sich inzwischen eine andere rechte Gruppe, die von Bucharin und Rykov angeführt wurde, und :

"Sie traten im ZK mit einer neuen parteifeindlichen Plattform ... auf." ("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 368)

1934 wurde Kirow, einer der bedeutendsten Führer der KPdSU(B), ermordet. Darauf begannen die Moskauer Prozesse, die bis 1937 dauerten. Die "Geschichte der KPdSU(B)" legt dar:

"Die Prozesse zeigten, daß dieser Abschaum der Menschheit (Bucharin, Radek usw., ADV) gemeinsam mit den Volksfeinden Trotzki, Sinowjew und Kamenew bereits seit den ersten Tagen der Sozialistischen Oktoberrevolution in einer Verschwörung gegen Lenin, gegen die Partei, gegen den Sowjetstaat gestanden hatten." ("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 431)

Schließlich wurden sie angeklagt und überführt, sich an den faschistischen deutschen Geheimdienst verkauft zu haben. Die "Geschichte der KPdSU(B)" schließt:

"Das Sowjetgericht verurteilte die bucharinschen-trotzki-stischen Scheusale zur Erschießung."  
("Geschichte der KPdSU(B)", ebenda, S. 433)

Seit diesem Zeitpunkt existiert kein Dokument von irgendwelchen neuen Anzeichen des Kampfes gegen fraktionelle Gruppen innerhalb der KPdSU(B). Die Diktatur des Proletariats und der sozialistische Aufbau in der UdSSR scheinen sich ohne wesentliche Widerstände aus den Parteireihen entwickelt zu haben. Nichtsdestoweniger entdeckt man kaum später als zwei Jahre nach Stalins Tod anhand des XX. Parteitags der KPdSU, daß sie in die Hände von Revisionisten gefallen ist, die bereits höchste Positionen in ihr innegehabt hatten; daß diese Revisionisten, nachdem sie Stalin verleumdeten, eine antimarxistische Plattform für die gesamte Internationale Kommunistische Weltbewegung entwerfen; daß sie beginnen, sich auf die Restauration des Kapitalismus in der UdSSR zu stürzen und sie in eine imperialistische Supermacht zu verwandeln; daß in allen sogenannten Volksdemokratien Europas mit Ausnahme Albaniens die revisionistische Linie unterstützt und der Kapitalismus restauriert wird; daß sich in den meisten der Parteien der alten Internationalen Kommunistischen Bewegung die Mehrheit der Führer und Kämpfer der revisionistischen Linie Chruschtschows und seiner Nachfolger unterordnen. Seit diesen Ereignissen sind mehr als 20 Jahre vergangen und es gibt keine Nachricht über einen wesentlichen Kampf, der von Marxisten-Leninisten gegen den herrschenden Revisionismus und den Staatskapitalismus in der UdSSR bzw. in den Warschauer-Pakt-Staaten geführt wird.

Wie wir später sehen werden, ist die revisionistische Bourgeoisie, die den Kapitalismus in den Ländern restauriert, in denen das Proletariat die neue Staatsmacht errichtet hat, weder die alte Bourgeoisie, noch eine neue Bourgeoisie, die aus der Kleinproduktion entstanden ist, sondern vielmehr ein bourgeoiser Sektor neuen Typs, der sich in die Führung der kommunistischen Parteien eingenistet hat bzw. infiltriert ist und der seine Basis im Management der Staatswirtschaft hat und ein staatskapitalistisches Herrschaftssystem schuf. Sicherlich ist das eine Ursache der reaktionären Strömung, die sich innerhalb der Internationalen Kommunistischen Bewegung selbst herausbildete, deren Entwicklung und Kampfziele weder von Lenin noch von Stalin, noch von Mao Tse-tung, noch von andern Führern der Länder, in denen sie die Macht an sich rissen, gebannt werden konnten. Ihre Vorrherrschaft in fast allen kommunistischen Parteien der kapitalistischen Welt konnte von den Marxisten-Leninisten in diesen Parteien so gut wie nicht verhindert werden. In diesem Zusammenhang müssen wir die Kämpfe analysieren, die von Mao Tse-tung und den chinesischen Marxisten-Leninisten gegen diese Strömung geführt wurden, ohne dabei die Absicht aufzugeben, die Gründe, die diese Strömung verursachten, tiefgehend zu untersuchen.

#### IV. DIE WIDERSPRÜCHE ZUR NATIONALEN BOURGEOISIE

In China mußte der Vormarsch zum Sozialismus und Kommunismus in einer kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Gesellschaft durchgesetzt werden. Diese Bedingungen erforderten ein Zwischenstadium vor der Errichtung des Sozialismus, eine volksdemokratische Revolution, um das Land vom Imperialismus zu befreien, die Über-

reste des Feudalismus zu beseitigen und der Herrschaft der mit dem Imperialismus verbundenen Großbourgeoisie ein Ende zu machen. Dieser Prozeß vollzog sich auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern sowie des Bündnisses mit Teilen der nationalen Bourgeoisie unter der Führung des Proletariats. Mit der Verjagung des Imperialismus aus China und der Vernichtung der Kräfte des Feudalismus und der Kompradoren-Großbourgeoisie, die mit dem Imperialismus verbunden waren - das heißt also mit dem vollständigen Triumph der volksdemokratischen Revolution in bezug auf die Frage der politischen Macht - mußte beim weiteren Vormarsch zum Sozialismus die nationale Bourgeoisie für eine relativ lange Zeitspanne erhalten bleiben, um die Produktivkräfte und das Proletariat zu entwickeln. Aus dieser Situation erwuchs ein komplexes Problem des Klassenkampfes: auf der einen Seite mußte man dem Kapitalismus erlauben, sich zu einem in gewisser Weise begrenztem Maß, kontrolliert und dem bereits sozialisierten Teil der Wirtschaft untergeordnet, zu entwickeln; auf der andern Seite mußte man die Bestrebungen der Bourgeoisie verhindern, sich selbst wieder zur herrschenden Klasse zu machen und zwar sowohl politisch als auch ökonomisch sowie sie schrittweise in beiden Aspekten als Klasse zu liquidieren, um zum Sozialismus überzugehen. Da dieser Prozeß den Klassen- und Linienkampf innerhalb Chinas stark beeinflußte, ist es wichtig, zu untersuchen, wie Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten bei der Lösung vorgingen. Obwohl Mao Tse-tung die Landbevölkerung als die Hauptkraft der chinesischen Revolution ansah (wegen ihres relativ großen Gewichts in der Bevölkerung), und obwohl die volksdemokratische Revolution im Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie durchgeführt werden mußte, so stellte er gleichzeitig eindeutig klar, daß die Revolution nur unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei siegen kann. 1936 z.B. legte Mao Tse-tung in seinem Werk "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China" dar:

"Die Massen der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums Chinas sind bereit, am revolutionären Krieg aktiv teilzunehmen und ihm zum vollen Sieg zu verhelfen. Sie bilden die Hauptkräfte im revolutionären Krieg; in ihrer Eigenschaft als Kleinproduzenten haben sie jedoch einen engen politischen Horizont (während ein Teil der arbeitslosen Massen anarchistischen Ideen anhängt), so daß sie nicht die richtigen Führer im Krieg sein können. Es kann daher nicht anders sein, als daß in einer Ära, da bereits das Proletariat die politische Bühne betreten hat, die Verantwortung für die Führung im chinesischen revolutionären Krieg auf den Schultern der Kommunistischen Partei Chinas liegt. Ohne oder gegen die Führung durch das Proletariat und die Kommunistische Partei muß jeder revolutionäre Krieg in einer solchen Zeit unweigerlich mit einer Niederlage enden".

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW Bd. I, S. 224)

Im nächsten Jahr besteht er darauf:

"Die chinesische Bourgeoisie, die in einer bestimmten historischen Situation fähig ist, sich am Kampf gegen den Imperialismus und das Feudalsystem zu beteiligen, kann in einer anderen historischen Situation infolge ihrer ökonomischen und politischen Schwäche ins Schwanken geraten und Verrat

üben. Diese Gesetzmäßigkeit ist durch Tatsachen aus der chinesischen Geschichte bestätigt worden. Deshalb können die Aufgaben der antiimperialistischen und antifeudalen bürgerlich-demokratischen Revolution in China nur dann erfüllt werden, wenn die Führung, wie das durch den Lauf der Geschichte bestimmt ist, nicht die Bourgeoisie, sondern das Proletariat innehaltet. Überdies kann man nur dann die der Bourgeoisie angeborene Unbeständigkeit und Inkonsistenz überwinden und verhindern, daß die Revolution mit einer Fehlgeburt endet, wenn das Proletariat seine Beharrlichkeit und Konsequenz bei der Durchführung der demokratischen Revolution in vollem Maße zur Geltung bringt. Soll das Proletariat der Bourgeoisie folgen oder die Bourgeoisie dem Proletariat? Von dieser Frage der Verantwortung für die Führung der chinesischen Revolution hängt der Ausgang dieser Revolution ab." (Mao Tse-tung, "Die Aufgaben der KP Chinas in der Periode des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression", 1937, AW Bd. I, S. 321)

Mao Tse-tung betont diesen grundlegenden Punkt in fast jedem Werk, das er vor der Machtergreifung schrieb. Trotzdem gibt sich Mao Tse-tung nicht damit zufrieden, einfach die Notwendigkeit der Führung durch das Proletariat allgemein auszuführen, sondern er leistet vielmehr eine wichtige dialektische Weiterentwicklung der verschiedenen Methoden, die man gegenüber der unbeständigen und wechselhaften Haltung der Bourgeoisie anwendet. In seinem Artikel "Der Zeitschrift KOMMUNIST zum Geleit" sagte er (1939):

"Einerseits muß man den Fehler bekämpfen, der in der Nichtbeachtung der Möglichkeit liegt, daß sich die Bourgeoisie in bestimmten Perioden und in bestimmtem Grade am revolutionären Kampf beteiligen kann. Diesen Fehler begehen heißt die chinesische Bourgeoisie der Bourgeoisie kapitalistischer Länder gleichzusetzen, was zur Folge hat, daß die Politik der Bildung einer Einheitsfront mit der Bourgeoisie und der möglichst langen Aufrechterhaltung dieser Front mißachtet wird; das wäre die 'linke' Politik der verschlossenen Tür. Andererseits muß man den Fehler bekämpfen, das Programm des Proletariats, seine Politik, Ideologie, Praxis usw. denen der Bourgeoisie gleichzusetzen und die prinzipiellen Unterschiede zwischen ihnen zu übersehen. Diesen Fehler begehen heißt die Tatsache übersehen, daß die Bourgeoisie (insbesondere die Großbourgeoisie) die größten Anstrengungen macht, um nicht nur auf das Kleinkürgertum und die Bauernschaft, sondern auch auf das Proletariat und die Kommunistische Partei ihren Einfluß auszuüben, daß sie mit aller Kraft bemüht ist, die ideologische, politische und organisatorische Unabhängigkeit des Proletariats und der Kommunistischen Partei zu vernichten, das Proletariat und die Kommunistische Partei zum Anhängsel der Bourgeoisie und ihrer Partei umzuwandeln und die Errungenschaften der Revolution zu Errungenschaften ihrer Clique oder Partei zu machen; das heißt ferner die Tatsache übersehen, daß die Bourgeoisie (insbesondere die Großbourgeoisie) die Revolution in dem Augenblick verraten wird, da die Revolution mit den eigensüchtigen Interessen ihrer Clique oder Partei in Konflikt gerät."

(Mao Tse-tung, "Der Zeitschrift KOMMUNIST zum Geleit", 1939, AW Bd. II, S. 336/337)

Dann spricht er von der Notwendigkeit, eine Politik des Bündnisses und des Kampfes mit der Bourgeoisie durchzuführen, und sagt:

"Wenn wir hier von einem Bündnis sprechen, meinen wir die Einheitsfront mit der Bourgeoisie. Der hier gemeinte Kampf ist ein 'friedlicher', 'unblutiger' Kampf in ideologischer, politischer und organisatorischer Hinsicht, solange wir mit der Bourgeoisie verbündet sind; dieser Kampf schlägt aber in einen bewaffneten Kampf um, sobald wir gezwungen sind, mit der Bourgeoisie zu brechen. Wenn unsere Partei es nicht versteht, sich in bestimmten Perioden mit der Bourgeoisie zu verbünden, kann die Partei nicht vorwärtsschreiten, kann sich die Revolution nicht entwickeln; wenn unsere Partei es nicht versteht, während des Bündnisses mit der Bourgeoisie einen entschiedenen und ernstlichen "friedlichen" Kampf gegen sie zu führen, wird die Partei ideologisch, politisch und organisatorisch zerfallen und die Revolution eine Niederlage erleiden; und wenn unsere Partei in den Zeiten des erzwungenen Bruchs mit der Bourgeoisie keinen entschiedenen, ernstlichen bewaffneten Kampf gegen sie führt, wird sie ebenfalls zerfallen und die Revolution eine Niederlage erleiden." (ebenda, S.337/338)

Schon vor dem Triumph der volksdemokratischen Revolution sieht Mao Tse-tung, daß die Hegemonie des Proletariats eine unverzichtbare Bedingung nicht nur für den Triumph dieser Phase der Revolution ist, sondern in noch größerem Maße für die sozialistische Phase. So heißt es in "Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas" :

"Diese zwei großen Revolutionen Chinas - die demokratische und die sozialistische Revolution - bis zur restlosen Vollendung zu führen, dazu ist außer der Kommunistischen Partei Chinas keine andere (weder eine bürgerliche noch eine kleinbürgerliche ) Partei imstande. Und die Kommunistische Partei Chinas trägt seit dem Tag ihrer Gründung diese zweifache Aufgabe auf ihren Schultern und führt nun schon volle achtzehn Jahre den schweren Kampf um ihre Erfüllung.

Eine solche Aufgabe ist äußerst ehrenvoll, aber zugleich ungemein schwierig. Ohne eine das ganze Land erfassende, ideologisch, politisch und organisatorisch völlig gefestigte bolschewisierte Partei mit breitem Massencharakter, wie die Kommunistische Partei Chinas es ist, kann diese Aufgabe nicht erfüllt werden. Deshalb ist es die Pflicht eines jeden Parteimitglieds, sich aktiv am Aufbau einer solchen Kommunistischen Partei zu beteiligen."

(Mao Tse-tung, "Die chinesische Revolution und die KP Chinas", 1939, AW Bd. II, S. 385)

Im Juni 1949, dem Vorabend der Erringung der Macht im ganzen Land, definiert Mao Tse-tung klar den Charakter der in der volksdemokratischen Revolution zu errichtenden Macht sowie gleichzeitig, wie die Hegemonie des Proletariats im Staatsapparat fortgesetzt und gefestigt werden kann. In seinem Werk "Über die demokratische Diktatur des Volkes" sagt er:

"Die Basis der demokratischen Diktatur des Volkes ist das Bündnis der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und des städti-

schen Kleinbürgertums, in erster Linie aber das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, denn diese beiden bilden 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung Chinas. Der Imperialismus und die reaktionäre Kuomintang-Clique wurden hauptsächlich durch die Kraft der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gestürzt. Der Übergang von der Neuen Demokratie zum Sozialismus hängt vor allem vom Bündnis dieser beiden Klassen ab.

Die demokratische Diktatur des Volkes braucht die Führung durch die Arbeiterklasse; denn die Arbeiterklasse ist am weitsichtigsten und selbstlosesten, sie ist am konsequen- testen revolutionär. Die ganze Geschichte der Revolution zeugt davon, daß die Revolution zum Scheitern verurteilt ist, wenn sie nicht von der Arbeiterklasse geführt wird, daß sie aber unter Führung der Arbeiterklasse siegreich ist. Im Zeitalter des Imperialismus kann in keinem einzigen Land eine andere Klasse eine wirkliche Revolution zum Sieg führen. Das geht klar aus der Tatsache hervor, daß das Kleinbürger- tum und die nationale Bourgeoisie Chinas zwar mehrmals Revolutionen geführt haben, diese aber immer mit einer Nieder- lage endeten."

(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Vol- kes", 1949, AW Bd. IV, S. 448/449)

Unmittelbar danach erklärt er, warum es während einer gewissen Periode in China notwendig ist, das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie unter der Hegemonie des Proletariats auf- rechthalten :

"Der nationalen Bourgeoisie kommt im gegenwärtigen Stadium sehr große Bedeutung zu. Wir haben noch immer den Imperialismus vor uns, der ein sehr grausamer Feind ist. Der Anteil der modernen chinesischen Industrie an der gesamten Volks- wirtschaft ist noch immer sehr gering. Es fehlen heute zuverlässige statistische Angaben, aber aufgrund gewisser Materialien kann man schätzungsweise annehmen, daß vor dem Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression der Produktionswert der modernen Industrien nur etwa 10 Prozent des Gesamtwertes der Produktion der Volkswirtschaft ausmachte. Um der Unterdrückung durch die Imperialisten zu begegnen und die rückständige Wirtschaft auf ein höheres Niveau zu heben, muß China alle Faktoren des Kapitalismus in Stadt und Land aus- nutzen, die der Volkswirtschaft und der Lebenshaltung des Volkes Nutzen bringen und nicht Schaden zufügen, müssen wir uns mit der nationalen Bourgeoisie für einen gemeinsamen Kampf zusammenschließen. Unsere gegenwärtige Politik besteht darin, den Kapitalismus zu regulieren, aber nicht, ihn zu liquidieren. Die nationale Bourgeoisie kann jedoch nicht Führer der Revolution sein und soll in den Machtorganen des Staates ebenfalls nicht die Hauptrolle spielen. Der Grund dafür, warum sie nicht Führer der Revolution sein kann und in den Machtorganen des Staates nicht die Hauptrolle spielen soll, besteht darin, daß ihre sozialökonomische Stellung ihre Schwäche bedingt, es mangelt ihr an Weitsicht und genügend Mut, und viele von ihr haben Angst vor den Volksmassen."

(ebenda, S. 449)

Nach der Machtergreifung betont Mao Tse-tung immer wieder von

neuem die führende Rolle des Proletariats, besonders im Verlauf der Jahre, als der Übergang zum Sozialismus in der ganzen Wirtschaft beschleunigt vorangetrieben wurde. In "Kritik an Liang Schu-Mings reaktionären Ideen" erklärt er 1953 :

"Wir bestehen darauf, daß das Proletariat ausnahmslos alle und alles führt (Arbeiter, Bauern, Industrielle und Geschäftsmänner, alle Nationalitäten, demokratischen Parteien und Massenorganisationen, Industrie, Landwirtschaft, Politik und militärische Angelegenheiten, kurz, alles und jedes), und treten für beides, für Einheit und für Kampf, ein. Wenn Sie uns aushorchen wollen, bitte sehr: Das ist eine Sache, die Sie unbedingt erfahren müssen, eine ihrem Wesen nach grundlegende Sache. Oder ist das etwa eine Kleinigkeit?"  
(Mao Tse-tung, "Kritik an Liang Schu-Mings reaktionären Ideen", 1953, AW Bd. V, S. 143)

Diese hegemoniale Führung durch das Proletariat wird im Verlauf des Vormarsches des Landes zum Sozialismus und des Widerstandes der Bourgeoisie dagegen in verstärktem Maße in die Diktatur des Proletariats umgewandelt. Obwohl Mao Tse-tung weiterhin für die Existenz einiger Parteien ist, die Sektionen der nationalen Bourgeoisie vertreten, um sie einerseits zur Zusammenarbeit zu zwingen, andererseits aber ihren Widerstand gegen den Sozialismus zu entlarven, erklärt er 1956 in "Über die 10 großen Beziehungen" deutlich :

"Gegenwärtig aber sind die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats absolut notwendig, und sie müssen sogar unbedingt stärker gemacht werden. Sonst können wir die Konterrevolutionäre nicht unterdrücken, den Imperialisten nicht Widerstand leisten und den Sozialismus nicht aufbauen bzw. nicht konsolidieren, selbst wenn es uns gelingt, ihn aufzubauen. Die Theorie Lenins über die proletarische Partei und die Diktatur des Proletariats ist absolut nicht 'überholt', wie manche Leute behaupten. Die Diktatur des Proletariats kann nicht umhin, einen starken Zwang auszuüben."  
(Mao Tse-tung, "Über die zehn großen Beziehungen", 1956, AW Bd. V, S. 335)

Und im gleichen Jahr stellt er in seiner Rede auf der 2. Plenarsitzung des 8. ZK fest:

"Unsere Staatsorgane sind Organe der Diktatur des Proletariats." (Mao Tse-tung, "Rede auf der 2. Plenartagung des 8. ZK der KP Chinas", 1956, AW Bd. V, S. 381)

Mao Tse-tungs Linie gegenüber der nationalen Bourgeoisie ist zutiefst materialistisch und dialektisch. Ihr Ziel ist die korrekte Lösung des Widerspruchs, den der Vormarsch zum Sozialismus in einem rückständigen Land wie China mit seinen starken feudalistischen Überresten aufwirft: einerseits die weitere Existenz der nationalen Bourgeoisie auszunutzen, die für die Entwicklung der Produktivkräfte notwendig ist, die sich der Staat noch nicht unmittelbar selbst aneignen konnte, andererseits aber die Entwicklung der Bourgeoisie zu begrenzen, ihre Unternehmen Schritt für Schritt in den staatlichen Bereich einzugliedern und zwar in der Form gemeinsam betriebener Unternehmen, sowie ihre reaktionären Ideen und Aktivitäten entschlossen zu bekämpfen. Diese Linie befand sich auf dem Weg zum vollständigen Sieg, wenn nicht die

neue bürokratische Bourgeoisie dazwischen gekommen wäre, die innerhalb der Partei und des Staates entstanden war und die diesen Prozeß in großem Maße sabotierte, um einen Verbündeten für ihre finsternen Zwecke zu erhalten und die so offen ihre Pläne zur Errichtung und Konsolidierung eines Staatskapitalismus als Endziel enthüllten.

Mao Tse-tung geht davon aus, daß nach dem Sieg der demokratischen Volksrevolution in China der grundlegende Widerspruch der zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie ist und daß dieser Widerspruch im wesentlichen ein antagonistischer ist. Gegen Liu Schao-tschis These, der Hauptwiderspruch sei der

"zwischen dem fortgeschrittenen sozialistischen System und den zurückgebliebenen Produktivkräften"

stellt Mao Tse-tung in seinem Bericht an die 2. Plenartagung des ZK der KP Chinas im März 1949 fest:

"Nachdem die chinesische Revolution im ganzen Land gesiegt hat und das Bodenproblem gelöst ist, wird es in China noch immer zwei grundlegende Widersprüche geben. Der erste ist ein innerer Widerspruch, der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie. Der zweite ist ein äußerer Widerspruch, der Widerspruch zwischen China und den imperialistischen Staaten."

(Mao Tse-tung, "Rede auf der 2. Plenartagung des VII. ZK der KP Chinas", 1949, AW Bd. IV, 392/393)

Auch weiterhin stellt er in vielen Werken, darunter in "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" die antagonistische Natur dieses Widerspruchs dar. Trotzdem hat sogar der entscheidende Charakter eines Widerspruchs zwei Aspekte. Ein antagonistischer Widerspruch hat auch einen nichtantagonistischen Aspekt und unter gewissen konkreten Bedingungen kann man an ihn mit nichtantagonistischen Methoden herangehen und ihn sogar damit lösen. Das ist deswegen möglich, weil jede Eigenschaft eines Widerspruchs (in diesem Fall sein Antagonismus) in ihr Gegenteil überführt werden kann. Es ist genau die Möglichkeit dieser Umwandlung, die unter den Bedingungen eines antiimperialistischen, antifeudalen Kampfes in einem unterentwickelten Land die Bildung einer Einheitsfront mit bestimmten Teilen der Bourgeoisie erlaubt, deren Antagonismus zum Proletariat weniger ausgeprägt ist als der zum Imperialismus und zur Großbourgeoisie. Diese Eigenschaft gibt, bei Anwendung korrekter Methoden, dem Proletariat eines Landes, das eine Revolution gegen Imperialismus, Feudalismus und Großbourgeoisie hinter sich hat, die Möglichkeit, seine Widersprüche zur nationalen Bourgeoisie oder zu Teilen davon zu gewissen Zeiten und unter gewissen Bedingungen mit nichtantagonistischen Methoden zu lösen. Diese Möglichkeit der Umwandlung des Charakters eines Widerspruchs in sein Gegenteil, des entscheidenden, antagonistischen Aspekts in einen nichtantagonistischen, wurde bereits von den Begründern des Marxismus und von Lenin selbst ausgeführt, wenngleich Mao Tse-tung sie in einer meisterhaften Art weiterentwickelt und angewandt hat (ohne jedoch die Dialektik auf die Umwandlung von Gegensätzen zu reduzieren). Dazu sagt Lenin in seinem "Konspekt zu Hegels 'Wissenschaft der Logik'":

"Dialektik ist die Lehre, wie die Gegensätze in den sich sein können und es sind (wie sie es werden) - unter welchen Bedingungen sie identisch sind, indem sie sich ineinander verwandeln - warum der menschliche Verstand diese Gegensätze nicht als tote, erstarnte, sondern als lebendige, bedingte, bewegliche, sich ineinander verwandelnde auffassen soll."

(Lenin, "Konspekt zu 'Hegels Wissenschaft der Logik'", 1914, LW Bd. 38, S. 99)

Von seinem materialistischen und dialektischen Standpunkt aus stellt Lenin fest, daß diese Möglichkeit der Umwandlung im Zusammenhang mit den konkreten Bedingungen gesehen werden muß und nicht absolut, abstrakt und metaphysisch.

In seinem Artikel "Über die Juniusbroschüre" führt Lenin aus:

"... daß alle Grenzen in der Natur und in der Gesellschaft bedingt und beweglich sind, daß es keine einzige Erscheinung gibt, die nicht unter gewissen Bedingungen in ihr Gegenteil umschlagen könnte."

(Lenin, "Über die Junius-Broschüre", 1916, LW 22, S. 314)

Aber er warnt trotzdem, daß man das nur unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen einschätzen kann, wenn man nicht im Namen der Dialektik in Sophismus verfallen will. Wenn Lenin z.B. Kautsky widerlegt, der den "friedlichen Weg zum Sozialismus" propagiert, wobei dieser sich auf die Tatsache stützt, daß Marx und Engels in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts in England und der USA eine solche Möglichkeit erwogen, so lehnt Lenin diese Möglichkeit (die tatsächlich die Lösung eines antagonistischen Widerspruchs mit nichtantagonistischen Mitteln bedeuten würde) nicht absolut ab, sondern er erklärt die konkreten Bedingungen, die sie zu der Zeit diese Möglichkeit ins Auge fassen ließen, Bedingungen, die zu der Zeit, auf die sich Kautsky bezieht, vollständig verschwunden waren. Auf der anderen Seite führte die gleiche materialistische und dialektische Gesinnung Lenins zu der Annahme einer speziellen und momentanen Möglichkeit, die die antagonistischen Widersprüche der Machtergreifung, unter den konkreten Bedingungen der Macht des Proletariats und der Vorbereitung zum Aufstand, wie sie im September 1917 existierten, auf friedliche Art zu lösen, d. h. ohne einen Aufstand, wie er das in seinem Artikel "Die Aufgaben der Revolution" (LW 26, S. 42-51) darlegte, und dies trotz der antagonistischen Natur der Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in Rußland. Engels selbst macht seinerseits darauf aufmerksam, daß obwohl in Frankreich der antagonistische Widerspruch zwischen der Bourgeoisie und dem Feudaladel durch eine gewaltsame Revolution gelöst wurde, anderseits in England

"die Revolution 1869 durch ein Bündnis zwischen einem Teil des Adels und der Bourgeoisie beendet wurde". (+)

-----  
(+) Quellenangabe hier nicht möglich, da nicht in Übersetzungsvorlage angegeben - Anm. d. Übers.

Daraus folgt aber, daß Mao Tse-tungs Haltung zur Behandlung des Widerspruchs zwischen dem Proletariat und der nationalen Bourgeoisie antagonistisch ist. Weiterhin gab es keinen anderen Weg als den der maximalen Anstrengungen im Sinne dieser Lösung, die natürlich nicht nur vom Proletariat abhing, sondern ebenso vom Verhalten der Bourgeoisie, wenn man mit der kapitalistischen Produktion während der Stärkung des sozialistischen Wirtschaftssektors rechnen wollte. Mao Tse-tung war korrekt darum bemüht, dieses Verhältnis zur Bourgeoisie zu erhalten, ohne dabei die schrittweise Abschaffung des Kapitalismus und den Kampf gegen alle reaktionären Bestrebungen der Bourgeoisie aufzugeben. Aus seiner Politik der Einheit und des Kampfes mit der nationalen Bourgeoisie kann man überaus wertvolle Erfahrungen ziehen, besonders für die Länder, die die Phase der volksdemokratischen Revolution durchmachen müssen; man kann sie auch nicht wegen der zeitweilig negativen Ergebnisse der chinesischen Revolution verwerfen, deren Ursache die verräterischen und reaktionären Handlungen einer anderen Art von Bourgeoisie sind, welche innerhalb der KP Chinas und des Staates entstand.

Man muß in Rechnung stellen, daß die chinesischen Revolutionäre das Problem des Vormarsches zum Sozialismus lösen mußten im Kampf gegen die Reste der reaktionären Kräfte, die von der volksdemokratischen Revolution gestürzt worden waren (die Kompradoren-Großbourgeoisie und die Großgrundbesitzer), gegen die verschiedenen imperialistischen Mächte, die Interessen in China hatten (besonders der US-Imperialismus), und gegen die nationale Bourgeoisie, und andererseits gegen den neuen Typ der bürokratischen Bourgeoisie, der innerhalb der sozialistischen Wirtschaft entstand. Nach dem Triumph der demokratischen Volksrevolution im Jahre 1949 legte das ZK der KP Chinas unter der Führung Mao Tse-tungs einen 18-Jahres-Plan für die Durchführung der sozialistischen Umwandlung in Stadt und Land vor. In seiner Rede "Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft" stellte Mao Tse-tung im Juli 1955 fest, daß das ZK beabsichtigt,

"diesen Plan in der Hauptsache innerhalb von 18 Jahren zu erfüllen. Die Zeit von etwas mehr als drei Jahren seit der Gründung der Volksrepublik China im Oktober 1949 bis zum Jahre 1952 wurde für die Wiederherstellung unserer Wirtschaft verwendet. In dieser Zeit haben wir in der Landwirtschaft, neben der Durchführung der Bodenreform und der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Produktion, in allen alten befreiten Gebieten auch die Bildung von Gruppen der gegenseitigen Hilfe energisch vorangetrieben und landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften halbsozialistischen Charakters zu bilden begonnen, wobei wir einige Erfahrungen gesammelt haben. Dann folgte der erste Fünfjahrplan, an dessen Erfüllung wir seit 1953 nun schon fast drei Jahre arbeiten. Unsere Bewegung für den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft hat sich bereits auf das ganze Land ausgedehnt, und wir verfügen über noch mehr Erfahrungen. Der Zeitraum von der Gründung der Volksrepublik China bis zum Abschluß des dritten Fünfjahrplans beträgt 18 Jahre. In dieser Zeit wollen wir die sozialistische Industrialisierung und die sozialistische Umgestaltung des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels in der Hauptsache abschließen und zugleich die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft im wesentlichen beenden. Ist das möglich? Die Erfahrungen der Sowjetunion zeigen uns, daß es durchaus möglich ist. In der Sowjetunion ging der Bürger-

krieg 1920 zu Ende; von 1921 bis 1937, d.h. im Verlauf von 17 Jahren, wurde die Kollektivierung der Landwirtschaft abgeschlossen, wobei die Hauptarbeit dazu in den Jahren 1929 bis 1934 geleistet wurde, d.h. in sechs Jahren."

(Mao Tse-tung, "Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft", 1955, AW Bd. V, S. 221)

Dennoch faßt Mao Tse-tung Ende 1955 die Entwicklung der Kollektivierung auf dem Land zusammen, folgert daraus, daß frühere Berechnungen bei weitem übertroffen wurden und beschließt, den ganzen Prozeß der Sozialisierung auf dem Lande zu beschleunigen. In seinem Artikel "Vorworte zu DER SOZIALISTISCHE AUFSCHWUNG IM CHINESISCHEN DORF" führt er aus:

"In meinem Bericht vom 31.Juli 1955 über den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft hatte ich die Zahl der bäuerlichen Haushalte in den Genossenschaften mit 16,9 Millionen angegeben, aber in wenigen Monaten sind es um über 50 Millionen mehr geworden. Das ist ein gewaltiges Ereignis. Es sagt uns, daß wir nur noch das Jahr 1956 brauchen, um in der Landwirtschaft den Übergang zu halbsozialistischen Genossenschaften im wesentlichen abzuschließen. In weiteren drei oder vier Jahren, also bis 1959 oder 1960, können wir den Übergang von halbsozialistischen zu vollsozialistischen Genossenschaften im wesentlichen vollenden. Es sagt uns ferner, daß wir die sozialistische Umgestaltung des Handwerks, der kapitalistischen Industrie und des kapitalistischen Handels in China früher als geplant vollenden müssen, damit der Bedarf einer sich entwickelnden Landwirtschaft gedeckt werden kann".

(Mao Tse-tung, "Vorworte zu DER SOZIALISTISCHE AUFSCHWUNG IM CHINESISCHEN DORF - Vorwort II", 1955, AW Bd. V, S.268)

Mao Tse-tung sammelt die Erfahrungen der ländlichen Massen in der Genossenschaftsbewegung und bereitet Ende 1955 ein Buch mit mehr als 100 Bemerkungen vor, die Berichte aus verschiedenen ländlichen Gebieten zusammenfassen (davon enthält Band V nur 43). Der erbitterte Widerstand von Seiten der opportunistischen Elemente innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas geht daraus bereits klar hervor; mit allen Arten von "revolutionären" Argumenten wollten sie die Kollektivierungsbewegung auf dem Land stoppen und sogar viele Genossenschaften auflösen. Bereits im Mai 1953 war Mao Tse-tung zu dem Befehl gezwungen zu verlangen, daß

"alle Dokumente und Telegramme im Namen des Zentralkomitees erst dann ausgesandt werden, wenn ich sie durchgesehen habe, a n d e r n f a l l s s i n d s i e u n g ü l t i g . "

(Mao Tse-tung, "Kritik an Liu Schao-Tschi und Yang Schang-kun wegen Verletzung der Disziplin durch eigenmächtige Herausgabe von Dokumenten im Namen des Zentralkomitees", 1953, AW Bd. V, S. 100)

weil Liu Schao-tschi und seine Gefolgsleute, die sich gegen den beschleunigten Aufbau von Genossenschaften ausgesprochen hatten, hinter Mao Tse-tungs Rücken Befehle gaben, diese Bewegung zu stoppen und die Auflösung der Kooperativen anordneten. Im Bündnis mit der bürokratischen Bourgeoisie, die nach der Konsolidierung eines staatskapitalistischen Systems strebte, bereitete sich die nationale Bourgeoisie auf erbitterten Widerstand gegen die Pläne zum beschleunigten Aufbau des Sozialismus vor. Die

bürokratische Bourgeoisie, die innerhalb der Partei entstanden war und sich dort ausgebreitet hatte, wurde besonders durch die Machtergreifung von Chruschtschow und seinen Komplizen in der Sowjetunion ermuntert, mit denen sie sicherlich langwährende geheime Verbindungen hatte. Der nationalen Bourgeoisie hatte man bereits 1951 durch die Massenkampagnen in den kapitalistischen Unternehmen schwere Schläge versetzt: nämlich durch die Kampagne gegen Bestechung, Steuerhinterziehung, Diebstahl von Staats-eigentum, Betrug bei Verträgen mit der Regierung und Wirtschafts-spionage. Die bürokratische Bourgeoisie ihrerseits wurde im Verlauf ihres Konsolidierungsprozesses durch die Kampagnen gegen Korruption und Bürokratie getroffen.

Im Oktober 1955 berief Mao Tse-tung ein Treffen mit dem Exekutivkomitee des Nationalen Industrie- und Handelsverbandes und im November des gleichen Jahres eine Konferenz von Parteideli-gierten, die an der Umwandlung von kapitalistischer Industrie und kapitalistischem Handel arbeiteten, ein. Auf der sechsten Plenarsitzung des Zentralkomitees im Oktober des gleichen Jahres hatte er festgestellt:

"Der genossenschaftliche Zusammenschluß wird es uns ermöglichen, unser Bündnis mit den Bauern auf der Basis des proletarischen Sozialismus und eben nicht der bürgerlichen Demokratie zu konsolidieren. Das wird die Bourgeoisie ein für allemal isolieren und die endgültige Liquidierung des Kapitalismus erleichtern. In dieser Sache sind wir völlig herzlos! Was das betrifft, ist der Marxismus wirklich grausam und kennt wenig Erbarmen, denn er beabsichtigt nichts geringeres als die Vernichtung des Imperialismus, des Feudalismus, des Kapitalismus und auch der Kleinproduktion. In dieser Hinsicht ist es besser, wenig barmherzig zu sein. Einige unserer Genossen sind zu gutmütig, nicht hart genug, mit anderen Worten, nicht marxistisch genug. Die Bourgeoisie und den Kapitalismus in China, einem Land mit einer Bevölke-rung von 600 Millionen, restlos zu beseitigen, das ist eine gute Sache und eine höchst bedeutsame dazu. Unser Ziel ist, den Kapitalismus auszurotten, ihn von der Erde zu tilgen, ihn zu einer Sache der Vergangenheit zu machen."

(Mao Tse-tung, "Debatte über den genossenschaftlichen Zu-sammenschluß in der Landwirtschaft und der gegenwärtige Klassenkampf", 1955, AW Bd. V, S. 239)

Auf der siebten Plenarsitzung des siebten Zentralkomitees wird eine Resolution verabschiedet, nach der die kapitalistische Industrie und der kapitalistische Handel vollständig in gemischte staatlich-private Unternehmen übergeführt und private Unterneh-men abgeschafft werden sollen. Zwischen Januar 1956 und dem Ende dieses Jahres wurden in verschiedenen ganzen Branchen insgesamt 112 000 private Industrieunternehmen und über 400 000 Handels-unternehmen umgewandelt. Danach erhielten die Kapitalisten einen festen Zinssatz von fünf Prozent des Wertes ihres verstaatlich-ten Besitzes, bis dieser Zinssatz durch die Kulturrevolution 1966 vollständig abgeschafft wird.

Trotz der wiederholten Schläge gegen die ökonomische Basis der nationalen Bourgeoisie wird der Klassenkampf gegen sie fortge-setzt. 1957 stellt Mao Tse-tung in seinem Werk: "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" fest:

"Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeo-i-

sie, der Klassenkampf zwischen den verschiedenen politischen Kräften und der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf ideologischem Gebiet wird noch lange andauern und verwickelt sein und zuweilen sogar sehr scharf werden. Das Proletariat trachtet danach, die Welt nach seiner eigenen Weltanschauung umzugestalten, und die Bourgeoisie tut das gleiche. In dieser Hinsicht ist die Frage 'Wer - wen?' im Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus immer noch nicht endgültig entschieden."  
(Mao Tse-tung, "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, AW Bd. V, S. 462/463)

Mao Tse-tung propagiert eine Methode, den Kampf auf der ideologischen Ebene unter zwei Aspekten zu entwickeln: einmal in bezug auf die Konterrevolutionäre, die von der demokratischen Volksrevolution gestürzt worden waren, zum anderen in bezug auf die mit Fehlern behafteten Intellektuellen, die Kleinbürger und die nationale Bourgeoisie:

"Was offensichtliche Konterrevolutionäre und Saboteure am Sozialismus betrifft, so ist die Sache leicht erledigt: Wir nehmen ihnen einfach die Redefreiheit. Bei falschen Ideen im Volk ist das etwas anderes. Kann man solche Ideen verbieten und ihnen jegliche Ausdrucksmöglichkeit nehmen? Gewiß nicht. Es ist nicht nur unwirksam, sondern sogar sehr schädlich, ideologische Probleme im Volk oder Probleme des Geisteslebens der Menschen mit einfachen Methoden behandeln zu wollen. Man kann die Äußerung falscher Ideen verhindern, aber die falschen Ideen werden doch weiterbestehen. Andererseits können richtige Ideen - wenn sie wie im Treibhaus gepflegt werden, ohne Wind und Regen ausgesetzt oder gegen Krankheiten immunisiert zu werden - nicht siegen, wenn sie auf falsche Ideen stoßen. Deshalb können wir nur durch Anwendung der Methoden der Diskussion, Kritik und Überzeugung richtige Ideen wirksam fördern und falsche Ideen überwinden; nur so lassen sich Probleme wirklich lösen.

Die Ideologie der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums wird bestimmt zum Ausdruck kommen. Sie wird sich in politischen und ideologischen Fragen mit allen Mitteln hartnäckig kundtun. Es ist unmöglich zu verhindern, daß sie an die Oberfläche kommt, sich äußert. Wir sollten keine Druckmittel anwenden, damit sie nicht zum Vorschein komme, sondern sie ans Tageslicht treten lassen; bei ihrem Auftreten müssen wir uns mit ihr auseinandersetzen und sie entsprechend kritisieren. Es kann nicht den geringsten Zweifel geben, daß wir falsche Ideen aller Art kritisieren müssen. Es geht natürlich nicht, sich der Kritik zu enthalten, un-tätig zuzuschauen, wie überall falsche Ansichten um sich greifen, und zu gestatten, daß sie das Feld beherrschen. Fehler müssen kritisiert und Giftpflanzen bekämpft werden, wo immer sie auftauchen."

(Mao Tse-tung, "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, AW Bd. V, S. 464/465)

Um die Volksmassen unter der Führung der Partei im Kampf gegen die bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologie zu stärken, wurde die Parole "Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schafe miteinander wetteifern" ausgegeben. Diese Orientierung

"... soll dem Aufblühen der Künste und dem Fortschritt der Wissenschaft, dem Gedeihen einer sozialistischen Kultur in unserem Land dienen. (...) Unserer Meinung nach wäre es für die Entfaltung von Wissenschaft und Kunst schädlich, wenn durch administrativen Zwang ein bestimmter Kunststil oder eine bestimmte Schule durchgesetzt und andere verboten würden. Was in Kunst und Wissenschaft richtig oder falsch ist, soll durch freie Diskussion in den Kreisen der Künstler und Wissenschaftler und durch die praktische künstlerische und wissenschaftliche Arbeit entschieden werden. Es darf nicht auf simple Weise geregelt werden." (Mao Tse-tung, "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", AW Bd. V, S. 461f)

Im nächsten Monat fügte er auf der nationalen Parteikonferenz für Propagandaarbeit hinzu:

"Die Wahrheit erwächst aus dem Kampf gegen den Irrtum. Eben auf diese Weise entwickelt sich der Marxismus. Er entwickelt sich im Kampf gegen bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologien und kann sich nur in diesem Kampf entwickeln." (Mao Tse-tung, "Rede auf der Landeskonferenz der Kommunistischen Partei Chinas über Propagandaarbeit", 1957, AW Bd. V, S. 491)

Die Politik der breiten Debatte im Volk, zusammen mit der Politik der Diskussion, der Kritik und Selbstkritik innerhalb der Partei zur Bekämpfung falscher Ideen, ist einer von Mao Tse-tungs wichtigen Beiträgen mit enormer Bedeutung für den sozialistischen Aufbau und die Schaffung von Bedingungen für die Weiterentwicklung zum Kommunismus. Im wesentlichen ist dies eine Frage der breiten Massen des Volkes, die sich durch Diskussion und durch Bewußtwerdung dessen, was richtig und was falsch ist, was positiv und was reaktionär ist, unter der Führung der Partei und des Marxismus, selbst erziehen und selbst befreien. Es ist die Aufgabe der proletarischen Partei, für die Arbeiterklasse und die Massen die Bedingungen zu schaffen, damit diese bewußt werden und sich für alle ideo-logischen und politischen Angelegenheiten verantwortlich fühlen, und damit sich selbst als führende Partei unnötig zu machen und so die Bedingungen für das Absterben des Staates zu schaffen. Um zu diesen Zielen vorwärtszuschreiten (die zuerst von den Gründern des Marxismus formuliert wurden), muß man die unnötige Teilung der Arbeit, die Differenzen zwischen Hand- und Kopfarbeit und zwischen Stadt und Land und zwischen einer führenden Partei und den Massen abschaffen. Man kann unmöglich in diesen Bereich vordringen, wenn die Partei die Dinge auf patriarchalische Art festsetzt und den Massen vorschreibt, was richtig und was falsch ist, was fortschrittlich und was reaktionär ist. Als Vorhutsabteilung kann die Partei nicht das Bewußtsein und das Denken monopolisieren und die Massen ersetzen, weil das nur die Notwendigkeit ihrer Existenz in die Unendlichkeit verlängern würde. Im Gegenteil muß sie für die Massen die Bedingungen schaffen, daß diese selbstständig denken, indem falschen Ideen mutig entgegengetreten wird, daß sie richtig argumentieren können, indem die Diskussion geleitet und die Massen von den richtigen Ideen und von der Überlegenheit des Marxismus im Gegensatz zu den ihm feindlich gesinnten Ideologien überzeugt werden. In der kapitalistischen Welt gibt es

eine Parallele in der Führung der Gewerkschaften. Es gibt Führer, die sich korrekt verhalten, die den Massen freimütig ihr Wissen vermitteln, sie zu selbständigem Denken und zur Aufdeckung aller Tricks der Ausbeuter erziehen, sie lehren, sich zu organisieren und die Initiative zu ergreifen, damit die Massen nicht paralysiert und unfähig zum Handeln sind, falls diese Führer im Kampf fallen. Alles in allem spielen sie eine führende Rolle und streben danach, sich mehr und mehr entbehrlich zu machen, und helfen den Massen, sich selbst zu befreien. Auf der anderen Seite gibt es Führer, die ihr Wissen zu Privatbesitz erklären, um ihre Position zu verewigen, die danach streben, für immer unverzichtbar zu bleiben, und die nichts für die Förderung der Initiative der Massen und ihrer Fähigkeit, sich selbst zu befreien, tun. Das gleiche kann mit einer kommunistischen Partei an der Macht oder mit bestimmten Führern innerhalb der Partei passieren. Solch eine patriarchalische Politik wird zu einer ernsten Gefahr, wenn diese Parteiführer oder die ganze Partei von der revolutionären Linie abweichen, und das Proletariat und das Volk keine Erfahrungen bei der Unterscheidung zwischen richtig und falsch, zwischen den Fortschrittlichen und den Reaktionären haben, weil sie nicht durch aktive Teilnahme am ideologischen Kampf erzogen wurden. Die Durchsetzung einer revisionistischen Linie in fast allen Ländern, in denen das Proletariat die Staatsmacht erlangt hatte, ist ein Zeugnis für diese Tatsache.

## V. DER KAMPF GEGEN DEN CHINESISCHEN REVISIONISMUS

Natürlich ist die unabdingbare Voraussetzung für die Erziehung der Massen in dieser ideologischen Debatte die Existenz einer gefestigten kommunistischen Partei, die mit dem Marxismus-Leninismus gewappnet ist. Ohne eine Vorhut, die die Massen im Verlauf der Debatte gegen unkorrekte oder reaktionäre Ideen überzeugt und ihnen eine Orientierung vermittelt, besteht die Gefahr, daß gerade diese Ideen siegen. Wenn die Kommunistische Partei Chinas nicht auf allen Ebenen der Infiltration und der revisionistischen Degeneration ausgesetzt gewesen wäre, hätte diese korrekte Methode der Debatte unter dem Volk, wie sie von Mao Tse-tung und den chinesischen Marxisten-Leninisten gelehrt wurde, großen Erfolg gehabt. Bis zum Kampf gegen den Sowjetrevisionismus erkannte Mao Tse-tung nicht das wahre Ausmaß dieser Erscheinungen. Das nicht früher entdeckt zu haben, ist die ernsteste Kritik, die man Mao Tse-tung gegenüber anbringen kann. Aber eindeutig sahen weder Lenin noch Stalin voraus, welches Ausmaß diese neue Art von Revisionismus erreichen würde, der innerhalb der kommunistischen Partei entstand und dessen Ziel die Errichtung eines neuen Ausbeutersystems in der Form des Staatskapitalismus war. Die beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft im Sozialismus, die Zentralisierung der Wirtschaft in den Händen des Staates sowie die Möglichkeit der Wirtschaftsplanung stellen eine ungemein mächtige wirtschaftliche Grundlage für die revisionistische Strömung dar, die es darauf abgesehen hat, diese Mittel für die Ausbeutung und die Unterdrückung des Volkes durch den Staatskapitalismus einzusetzen. Im Vergleich dazu sind die Anstrengungen der gestürzten Bourgeoisie, wieder an

die Macht zu kommen, oder das Entstehen einer Bourgoisie durch die Kleinproduktion nur zweitrangige Gefahren. Engels ahnte diese Gefahr. In seiner Einleitung zu Marxens "Der Bürgerkrieg in Frankreich" tritt er für die Stärkung der Diktatur des Proletariats ein, sobald die Macht ergriffen wurde, um der

"Verwandlung des Staates und der Staatsorgane aus Dienern der Gesellschaft in Herren der Gesellschaft"  
(Engels, "Einleitung zu 'Der Bürgerkrieg in Frankreich' - Ausgabe 1891", MEW Bd. 17, S. 624)

vorzubürgen und

"Damit war der Stellenjägerei und dem Strebertum ein sicherer Riegel vorgeschoben". (ebenda)

In seinem "Bericht über das Parteiprogramm" auf dem VIII. Parteitag warnte auch Lenin:

"Zaristische Bürokraten begannen in die Sowjetbehörden hinüber zu wechseln und dort den Bürokratismus einzuführen, begannen sich als Kommunisten aufzumachen und sich der erfolgreicheren Karriere wegen Mitgliedsbücher der KPR zu verschaffen. So kommen sie, nachdem man sie zur Tür hinausgejagt hat, durchs Fenster wieder herein."

(Lenin, "Bericht über das Parteiprogramm", 1919, LW 29, S. 168)

Nichtsdestoweniger sah kein Führer wirklich das Ausmaß dieses Problems voraus, das nicht mehr länger durch die Infiltration von Feinden in die Partei und den Staat gekennzeichnet war, sondern durch die Korruption von Elementen, die in der Vergangenheit vielleicht Revolutionäre waren, die die Annehmlichkeiten der Macht genossen und allmählich das Bestreben entwickelten, ihre Privilegien gegenüber dem Volk zu festigen und auszudehnen. Es war eines der Verdienste der großen Debatten und der ideologischen und politischen Mobilisierungen, die Mao Tse-tung auf Massenebene vorangetrieben hatte, daß die Reaktionäre im Verlauf dieser Kämpfe gezwungen waren, ihren ganzen reaktionären Charakter bloßzulegen, obwohl aufgrund der damaligen Umstände diese Aktionen nicht die Stärke erreichten, die notwendig gewesen wäre, um die Konterrevolutionäre zu zerschlagen, die in die Kommunistische Partei Chinas und in den chinesischen Staat infiltriert und darin großgeworden waren.

Wie wir bereits dargelegt haben, standen Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten nicht nur den von der Revolution gestürzten Reaktionären und der nationalen Bourgoisie gegenüber, sondern ebenso einer hinterlistigen revisionistischen Strömung, die ihre finsternen Ziele verbarg und die eine führende Stellung innehatte. Mao Tse-tung beginnt erst dann, dem gegenüber wachsam zu werden - wobei er allerdings ihre tatsächliche Stärke verkennt -, als die wahren Ideen und Absichten derjenigen, die die Kontrolle über die KPdSU(B) und die Staatsmacht in der UdSSR genommen hatten, nach 1956 bekannt wurden. Mehr noch, das Problem, dem er sich gegenübersieht, beschränkt sich nicht auf China, sondern es existiert eine geheime revisionistische Internationale, deren Mitglieder sich gegenseitig unterstützen, wie wir später sehen werden.

Die Vertreter dieser Form der bürokratischen Bourgeoisie werden zuerst in der Partei durch ihre reaktionäre Haltung bekannt, obwohl sie sich hinter Argumenten, mit denen sie vorgeben, die Revolution zu verteidigen, verstecken. Der Mehrheit von ihnen gelingt es, ihre geheime Fraktionsarbeit lange Zeit zu verstecken. Allgemein bestehen ihre Ziele in der Infiltration, Deformation und Korruption der Partei und der Machtorgane und im Widerstand gegen die Entwicklung des Sozialismus in Stadt und Land, um so ihre eigenen Pläne zur Restauration des Kapitalismus zu schützen und Verbündete unter der nationalen Bourgeoisie und unter noch schlimmeren Reaktionären zu gewinnen.

Wie wir bereits feststellten, bestand nach dem Triumph der chinesischen Revolution im Jahre 1949 bereits eine tiefe Differenz zwischen Mao Tse-tung und Liu Schao-tschi (einem der bedeutendsten Rädelsführer) was die Frage des Hauptwiderspruches nach der Gründung der Volksrepublik betraf. In einem Brief im Jahr 1952, in dem er dem Verantwortlichen für Einheitsfrontarbeit beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas widerspricht, der die nationale Bourgeoisie als Zwischenklasse darstellt, betont Mao Tse-tung wiederum :

"Mit dem Sturz der Grundherrenklasse und der Klasse der bürokratischen Kapitalisten ist der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie der Hauptwiderspruch in China geworden; ..." (Mao Tse-tung,

"Der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie ist der Hauptwiderspruch in China", 1952, AW Bd. V, S. 83)

Trotz dieser eindeutigen Aussage fühlte er sich im Oktober 1957 erneut verpflichtet, diese Formulierung zu wiederholen, und führt dabei aus, daß der Achte Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas den Hauptwiderspruch als den

"zwischen dem fortschrittlichen sozialistischen System und den rückständigen gesellschaftlichen Produktivkräften" (zitiert in: Mao Tse-tung, "Seid aktive Förderer der Revolution!", 1957, AW Bd. V, S. 559)

definiert hatte. Er fügt hinzu:

"Diese Formulierung ist nicht korrekt." (ebenda)

Es ist allgemein bekannt, daß Liu Schao-tschi und seine Gefolgschaft die Revolution im Stadium der Volksdemokratie stoppen wollten und daß sie unter Preisgabe der Theorie des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie vertraten, daß die Entwicklung der Produktivkräfte zum Sozialismus führen werde. Auf einer Zusammenkunft des Politbüros im Jahre 1953 mußte Mao Tse-tung die Parole von Liu Schao-tschi und anderen:

"Die neodemokratische Gesellschaftsordnung fest verankern." (zitiert in: Mao Tse-tung, "Kritik an den von der Generallinie abweichenden rechten Auffassungen", 1953, AW Bd. V, S. 101)

bekämpfen, weil diese sich damit dem Aufbau des Sozialismus widersetzen wollten.

Von den 50er Jahren an widersetzt sich Liu Schao-tschi und seine Clique in Wort und Tat der Kollektivierungsbewegung, mit der auf dem Land zum Sozialismus vorwärtsgeschritten wurde. Natürlich bringen sie ihre reaktionären Argumente eingehüllt in pseudomarxistische Phrasologie vor, geben vor, die Interessen der Massen der Landbevölkerung zu vertreten und sich der "überstürzten Linkswendung" in der Kollektivierungsbewegung zu widersetzen. Ebenso versteckt er seine wahren Ziele hinter pseudomarxistischen Argumenten bei seinem Widerstand gegen die beschleunigte Entwicklung zum Sozialismus in der Industrie, im Handel und im städtischen Handwerk. Auf dem ersten Jugendkongreß am 12. Mai 1949 erklärt Liu Schao-tschi, daß es notwendig sei, den Kapitalismus in großem Maßstab zu entwickeln, und daß die Zahl der Fabriken, Handwerksbetriebe und Maschinen wichtiger ist als die Frage, wer sie besitzt. Bei einer anderen Gelegenheit meint er:

"Wenn China in Zukunft einmal eine industrielle Überproduktion hat, dann ist es Zeit, den Sozialismus aufzubauen." (+)

Nachdem die Abschaffung von Privatindustrie, -handel und -handwerk 1956 im wesentlichen beendet war, ändern Liu Schao-tschi und seine Gefolgschaft ihre Taktik und beginnen zu erklären, daß mit dieser Umwandlung der Klassenkampf in China beendet sei. Z.B. führt er 1957 auf einer Konferenz von Parteikadern in Schanghai aus, daß

"die Bourgeoisie im wesentlichen abgeschafft ist..." und daß "in China der Klassenkampf im wesentlichen beendet ist ..." (+)

Trotzdem fördert er auch weiterhin den Kapitalismus überall in Stadt und Land, wobei er wie immer pseudomarxistische Argumente benutzt. 1961 betont er in bezug auf die Landwirtschaft:

"Wir haben keine Angst, daß der Kapitalismus unserer Kontrolle entgleitet, der freie Markt muß erhalten bleiben." (+)

Und im nächsten Jahr stellt er bei seinen Gesprächen mit Kadern, die in die Grundeinheiten gehen, fest:

"In den letzten Jahren haben die Bauern nicht von der Kollektivwirtschaft profitiert." (+)

1963 bemerkte er in einer Rede:

"Wir müssen in Industrie und Landwirtschaft so viel wie möglich rückgängig machen und gleichzeitig mehr und mehr die Familienproduktion und individuelle Vorgehensweisen einführen." (+)

Dieser Erklärung pflichtet Deng Hsiao-ping mit seiner inzwischen berühmt gewordenen Phrase bei:

"Solange wir damit die Produktion steigern können, können

---

(+) Anm.d.Übers.: Quellenangabe nicht möglich, da in der Übersetzungsvorlage nicht vorhanden.

wir auf die individuelle Ausbeutung zurückkommen. Es spielt keine Rolle, ob die Katze schwarz oder weiß ist, Hauptsache sie fängt Mäuse." (+)

Diese und andere reaktionäre Erklärungen, mit marxistischer Sprache übertüncht, werden unter dem Vorwand der "Verteidigung der Interessen der Massen" und des Kampfes gegen "linke Fehler" verbreitet. Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten bekämpfen sie durch scharfe Kritik in den Organen der Partei, ahnen aber immer noch nichts von den finsternen Zwecken, die ihre Vertreter antreiben. Ein solcher Kampf ist enorm vielschichtig, weil die Revisionisten - wie wir sehen werden - wichtige Posten in der Partei und im Staat bekleiden und sich die Unterstützung einer ausgedehnten Bürokratie auf der mittleren Ebene beider Institutionen gesichert haben. Sie genießen darüber hinaus noch die geheime Unterstützung der revisionistischen Strömung, die sich in ähnlicher Form auf internationaler Ebene durchsetzt.

Deng Hsiao-ping beschäftigt sich für seinen Teil damit, die Parteikader und die verschiedensten staatlichen Unternehmen geduldig mit seinen eingeschworenen Gefolgsleuten zu infiltrieren und Korruption unter die Kader zu tragen, besonders nachdem er die Kontrolle über den Posten des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chinas übernommen hat. 1951 wird ein spezielles Entlohnungssystem für Funktionäre eingeführt. 1955 und 1956 wird es vervollständigt, und indem verschiedene Kategorien geschaffen werden, sollen die zahlreichen Bürokraten auf den verschiedenen Ebenen bestochen und ihre Loyalität erkauf werden. So wird eine Lohnskala für "Spezial-Jobs" geschaffen, die von den Führern verteilt werden. Es werden spezielle Schulen für die Kinder der Kader eingerichtet, die dann später in der Kulturrevolution die Rolle von hemmungslosen Provokateuren spielen. Dazu kommt das ungerechte System der Auswahl für die Universitäten durch Examens, die tatsächlich die Kinder der Bourgeoisie und der Schichten begünstigen, die schon in der Vergangenheit die Kultur für sich allein in Besitz nahmen. In den industriellen, Handels- und landwirtschaftlichen Unternehmen wird das Ein-Mann-Management des Direktors und der ihn umgebenden Technokraten verstärkt ohne jede Kontrolle durch die Parteikomitees und durch die Massen. Zur gleichen Zeit wird im großen Maßstab das System der materiellen Anreize als Mittel zur Korruption gewisser Bereiche der Massen genutzt. Durch diese und ähnliche Methoden stärkt die aufkommende bürokratische Bourgeoisie ihre Basis in Partei und Staat (und ebenso in der Armee) in zehntausenden von mittleren Kadern und trennt so den marxistisch-leninistischen Teil der Partei von den Massen.

Um das Werk der Korrumperung der Partei zu fördern, gibt Liu Schao-tschi sein Buch: "Wie werde ich ein guter Kommunist" neu heraus und verteilt es massenhaft. Da er aus guten Gründen mit der Korrumperung der Partei rechnet, die seinesgleichen ja gerade betreiben, verlangt er,

"persönliche Interessen absolut und bedingungslos den Inter-

---

(+) Anm.d.Übers.: Quellenangabe nicht möglich, da in der Übersetzungsvorlage nicht vorhanden.

essen der Partei unterzuordnen" und fügt hinzu: "Die Interessen der Partei gehen über alles, das ist das wichtigste Prinzip, das das Denken und Handeln jedes Kommunisten bestimmt" (+),

ohne dabei die Prinzipien und die Interessen des Proletariats und des Volkes zu berücksichtigen, die überhaupt der Grund für die Existenz der Partei sind. Indem sie so blinde Unterordnung unter die Partei propagieren, wollen sie auch diejenigen in den Griff bekommen, die sich nicht durch Bestechung von der Rebellion abhalten lassen würden, sobald sie beginnen würden, die Partei offen als Instrument der kapitalistischen Restauration zu benutzen. Gleichzeitig rechtfertigt er die Methoden der Korruption, die mit der Begründung gefördert wurden, daß

"es zur Erfüllung der Aufgaben der Partei notwendig ist, den Mitgliedern die unmittelbaren Bedingungen des materiellen Lebens, der Arbeit und der Ausbildung zu sichern, damit sie ihre Pflichten in Ruhe erfüllen können." (+)

Gleichzeitig unterstützt er kräftig den Karrierismus durch Parteieintritt, indem er erklärt, daß

"es nicht so schlimm ist, wenn einige Leute sich von der Kommunistischen Partei Unterstützung erhoffen, daß sie kommen, um eine Lösung für ihre Probleme zu finden." (+)

Er bekräftigt aber andererseits, daß, wenn

"die Revolutionäre anderer Epochen ... sich gegen die unterdrückten Klassen wenden konnten, um sie zu unterdrücken, dies niemals mit der proletarischen Revolution und der Kommunistischen Partei geschehen kann" (+),

und verschleiert so den offenen Verrat, den sie vorbereiten. Deng Hsiao-pings Bericht über die Abänderung des Parteistatuts an den Achten Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas enthält eine ganze Passage, in der er das Verschwinden der sozialen Klassen propagiert. Er führt aus:

"Der Grund, die ehemaligen Bestimmungen über unterschiedliche Aufnahmeverfahren abzuschaffen, liegt darin, daß die ehemalige Differenz der unterschiedlichen sozialen Herkunft ihre ursprüngliche soziale Bedeutung verloren hat oder verliert." (VIII. Parteitag der KP Chinas, S. 194)

In seiner Rede auf der Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees, der Kreise und der autonomen Gebiete im Januar 1957 be-

---

(+) Anm.d.Übers.: Quellenangabe nicht möglich, da in der Übersetzungsvorlage nicht vorhanden.

ginnt Mao Tse-tung mit seiner Kritik am Karrierismus und der Korruption, die sich in der Partei ausbreiten. Er sagt:

"Eines davon ist in unseren eigenen Reihen aufgetreten. Zum Beispiel gibt es Kader, die Ruhm und Gewinn nachjagen und sich für nichts anderes als für ihren persönlichen Vorteil interessieren. Bei der Diskussion über die Neueinstufung der Kader gab es Fälle, wo Kader sich mit einer Beförderung um eine Stufe nicht zufriedengeben wollten. Zwei Stufen waren ihnen auch nicht genug, da lagen sie noch immer in ihren Betten und weinten. Wahrscheinlich hätte man sie erst mit einer Beförderung um drei Stufen wieder herauslocken können. Dieses Gezeter brachte die Lösung. Weg mit ihr, mit der Kaderneueinstufung! Gleicht die Gehälter einander ungefähr an, laßt nur hier und da einige kleine Unterschiede. In der Regierung der Militärmachthaber des Nordens gab es einmal einen Ministerpräsidenten namens Tang Schao-yi, der wurde später Vorsteher des Kreises Dschungschuan in der Provinz Kuangtung. Wenn ein Ministerpräsident der alten Gesellschaft nichts dagegen hatte, Kreisvorsteher zu werden, warum sollte dann unseren Ministern so etwas nicht möglich sein? In dieser Hinsicht können sich alle jene, die so viel Aufhebens um ihren Rang machen, die sich nur eine Beförderung und keine Zurückstufung vorstellen können, meiner Ansicht nach mit jenem alten Mandarin nicht vergleichen. Sie wetteifern miteinander nicht darum, wer schlichter lebt, wer mehr leistet, wer sich weniger um Bequemlichkeit kümmert, sondern darum, wer sich den größeren Komfort erlaubt, wer den höheren Rang oder Status hat. Daß diese Denkweise in der Partei stark an Boden gewonnen hat, verdient unsere Aufmerksamkeit." (Mao Tse-tung, "Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees der Provinzen, Städte und autonomen Gebiete", Jan. 1957, AW Band V, S. 395 f)

Gleichzeitig mit seiner Kritik an denen, die sich dem Prozeß der Sozialisierung auf dem Lande widersetzen, analysiert er in dieser Rede einige Unruhen unter den Studenten und Intellektuellen in China, die als Reaktion auf die Ereignisse in Ungarn aufgetreten waren und die von Chruschtschows Angriffen auf Stalin inspiriert waren. Mao Tse-tung ist dafür, daß denjenigen im Volk, die unzufrieden sind, erlaubt sein soll, sich zu äußern, um ihre richtige Kritik zusammenzufassen und gleichzeitig das Bewußtsein der Massen für den Kampf gegen die reaktionären Ideen, die sie vertreten, zu mobilisieren und zu wecken. Er glaubt, daß es sogar notwendig ist, dem reaktionären Teil der nationalen Bourgeoisie einen gewissen Spielraum und eine gewisse Publizität zu geben, daß sie "ihr Gift verspritzen können", damit die Massen sie besser kennen und bekämpfen lernen können. Damit bezweckt er natürlich einen effektiveren Kampf und das Hinwegfegen dieser ungesunden Tendenzen aus der Gesellschaft.

"Schlechte Tendenzen in der Gesellschaft müssen unbedingt überwunden werden. Ob sie nun in der Partei, unter den demokratischen Persönlichkeiten oder unter den studierenden Jugend aufkommen, mit schlechten Tendenzen, das heißt Fehlern nicht von einzelnen, sondern Fehlern, die sich bereits zu einer Tendenz ausgeweitet haben, muß unbedingt aufgeräumt werden. Die Methode dafür ist das Argumentieren. Wenn die Argumentation überzeugend ist, ist es möglich, schlechten Tendenzen ein Ende zu bereiten. Wenn die Argumentation jeder

Überzeugungskraft entbehrt und nichts als eine Aneinanderreihung einiger Schimpfwörter ist, dann werden sich diese schlechten Tendenzen nur noch verstärken." (Mao Tse-tung, "Reden auf einer Konferenz der Parteikomiteesekretäre", 1957, AW Bd. V, S. 418)

Und er fügt hinzu:

"In unserem Staat der Diktatur des Proletariats dürfen die Giftpflanzen selbstverständlich nicht überhandnehmen. Wir müssen uns sehr darum bemühen, daß die duftenden Blumen, daß der Marxismus sowohl in der Partei als auch auf dem Felde der Ideologie und in Literatur und Kunst die Hauptseite bilden und die dominierende Stellung einnehmen." (Mao Tse-tung, ebd. S. 419)

Gegenüber Konterrevolutionären verfolgt man eine andere Linie, stellt er fest:

"Die Konterrevolutionäre müssen unter allen Umständen hinausgesäubert werden. Diese Aufgabe muß dort, wo man sie nicht plangemäß erfüllt hat, noch in diesem Jahr zum Abschluß gebracht werden, und falls dann immer noch nicht alles erleidigt ist, auf jeden Fall im nächsten Jahr." (Mao Tse-tung, ebenda, S. 429)

Die reaktionärsten Elemente der nationalen Bourgeoisie fallen auf diesen Trick herein. In der Meinung, daß es ein Zeichen der Schwäche sei, wenn man ihnen das Vorbringen ihrer Kritiken erleichtert, verlassen sie den rein akademischen Bereich vollständig und führen wilde Angriffe gegen die Partei und den Sozialismus durch. Auf diese Weise werden viele, die vorher aus Angst vorgegeben hatten, sie würden den Sozialismus akzeptieren, vor den Massen entlarvt. Unter den Massen werden konzentrierte Gegenangriffe gegen sie gestartet, ihre reaktionären Argumente zertrümmert und sie selbst werden als die reaktionären Elemente, die sie sind, enthüllt. In diesem Kampf nimmt die Kampagne zur Reinigung der Partei gegen Bürokratismus, Sektierertum und Subjektivismus, die im Mai 1957 begann, zum ersten Mal einen offenen Charakter an, indem die Massen sich aktiv mit Dazibaos (großformatige Plakate) daran beteiligen. Mao Tse-tung wird später während der Proletarischen Kulturrevolution die Systematisierung dieser Erfahrungen gut anwenden. Die Revisionsiten in der Partei verhalten sich geschickt und vermeiden es, zu weit zu gehen und die Bourgeoisie zum Angriff zu ermuntern, weil sie fürchten, sich bloßzustellen; stattdessen planen sie die Festung von innen zu nehmen. Sie fürchten auch die Kritik der Massen am Bürokratismus. Trotzdem werden einige Elemente in der Partei wegen ihrer reaktionären Positionen entlarvt.

"Die Wankelmütigen unter den Mitgliedern der Partei und des Jugendverbands sind entweder zu ihnen übergetreten oder sind im Begriff, dies zu tun."

(Mao Tse-tung, "Unsere Kräfte organisieren und die wilden Angriffe der Rechtselemente zurückschlagen", 1957, AW Bd. V, S. 508)

Und im Juli 1957 stellt Mao Tse-tung fest:

"Das Ziel der Ausrichtung ist, den Kampf auf die Richtigstellung der politischen Orientierung, die Hebung des ideologischen Niveaus, die Überwindung der Mängel in der Arbeit, auf den Zusammenschluß mit den breiten Massen und die Isolierung

und Spaltung der bürgerlichen Rechten und aller anderen antisozialistischen Elemente zu lenken. Mit der bürgerlichen Rechten meinen wir hier auch diejenigen, die in die Kommunistische Partei bzw. in den Jugendverband eingedrungen sind und politisch genau das gleiche Bild bieten wie die Rechten außerhalb. Sie haben die revolutionäre Sache des Proletariats verraten und die Partei wütend angegriffen. Man muß sie deshalb restlos entlarven und aus unseren Reihen ausstoßen, um die Reinheit der Partei- und Jugendverbandsorganisationen zu bewahren." (Mao Tse-tung, "Die Lage im Sommer 1957", AW Band V, S.537 f)

Mao Tse-tung hatte die Parteiausrichtungskampagne zwei Monate vor ihrem Beginn mit einer Rede auf einer Kaderkonferenz in Tsinan und Nanking ins Leben gerufen. Auch dort äußerte er ernste Warnungen bezüglich der Anzeichen der Korruption in der Partei:

"Da die Revolution gesiegt hat, ist der revolutionäre Wille einiger unserer Genossen ermattet, ist ihr revolutionärer Enthusiasmus gesunken, ihr Geist des vorbehaltlosen Dienstes am Volk erlahmt, und auch der Geist der Todesverachtung, den sie in der Zeit der Kämpfe gegen den Feind an den Tag legten, hat nachgelassen; auf der anderen Seite haben sich die Tendenzen, nach Amt und Ehren zu streben, in Essen und Kleidung wählerisch zu werden, sich bezüglich des Gehalts mit anderen zu messen und Ruhm und Vorteilen nachzujagen, verstärkt." (Mao Tse-tung, "Am einfachen Leben und harten Kampf festhalten und die enge Verbindung mit den Massen beibehalten", März 1957, AW Band V, S. 494)

Und im Oktober 1957 sagt er in seiner Rede auf der 13. Tagung der Obersten Staatskonferenz:

"Die sozialistische Revolution ist für uns alle etwas Neues. Die Revolution, die wir in der Vergangenheit durchführten, war nur eine demokratische Revolution, war ihrem Wesen nach eine bürgerliche Revolution. Sie zerstörte nur das imperialistische, das feudalistische und das bürokratisch-kapitalistische Eigentum, nicht aber das individuelle Eigentum oder das national-kapitalistische Eigentum. Aus diesem Grund konnten viele die Hürde der demokratischen Revolution überspringen. Während einige in Wirklichkeit keine große Lust zu einer konsequenten demokratischen Revolution hatten und gerade eben noch hinübherrutschten, waren andere willens, hart für eine solche Revolution zu arbeiten, und schafften den Sprung recht gut. Jetzt haben wir die Hürde des Sozialismus vor uns, und sie ist für einige Leute schwer zu nehmen. Sehen wir uns zum Beispiel nur jenes Parteimitglied in der Provinz Hupeh an, jenen Mann, der ursprünglich ein Landarbeiter war. Drei Generationen seiner Familie hatten betteln gehen müssen. Ihm brachte die Befreiung ein neues Leben, er kam zu einem Wohlstand und wurde Kader auf Distriktebene. Trotz alledem beklagte er sich bitter über den Sozialismus und lehnte den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft hartnäckig ab; er verlangte 'Freiheit' und stellte sich gegen das staatliche Monopol für den Ankauf und Absatz von Getreide." (Mao Tse-tung, "Habt festes Vertrauen in die Volksmassen", 1957, AW Bd. V, S. 567)

Aber noch war Mao nicht in der Lage, das Ausmaß dieser Korrup-

tion - erzeugt von der sich herausbildenden bürokratischen Bourgeoisie - unter einer großen Anzahl mittlerer Kader zu erkennen, ebensowenig wie er die zutiefst reaktionäre Natur der chinesischen Chruschtschows erkannte. In der Rede vom Januar 1957, die wir oben schon einmal erwähnten, interpretiert er die genannten reaktionären Standpunkte, die die Revisionisten in hohen Positionen und ihre Gefolgsleute von niedrigem Rang vertreten, noch als Irrtümer und Schwankungen. Er stellt z.B. fest:

"Die überwiegende Mehrheit der Kader unserer Partei ist mit dem XX. Parteitag der KPdSU unzufrieden und meint, daß man mit den Angriffen auf Stalin zu weit gegangen sei. Das ist ein normales Gefühl und eine normale Reaktion. Einige wenige jedoch sind ins Schwanken geraten. Immer wenn sich ein Taifun ankündigt, kriechen die Ameisen, bevor der Regen einsetzt, aus ihren Löchern hervor, sie haben feine 'Nasen' und verstehen etwas von Meteorologie. Kaum hatte sich der Taifun des XX. Parteitags der KPdSU erhoben, krochen schon in China einige solche Ameisen aus ihren Löchern. Das sind die schwankenden Elemente in der Partei, die bei jeder Gelegenheit die Seiten wechseln. Als sie von der völligen Verdammung Stalins hörten, fühlten sie sich sehr wohl und bewegten sich flugs auf die andere Seite hinüber, ergingen sich in Hochrufen und sagten, Chruschtschow habe in allem recht, sie selbst seien schon immer der gleichen Meinung gewesen." (Mao Tse-tung, "Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees ...", Jan. 1957, ebd. S. 400)

Weiter sagt er:

"Manche Parteimitglieder, die früher verschiedene Prüfungen bestanden haben, tun sich nun mit dem Sozialismus sehr schwer. (...) Als auf dem Land der genossenschaftliche Zusammenschluß vor sich ging, gab es wieder Menschen in der Partei, die dagegen auftraten. Kurzum, es hat hochgestellte Parteikader gegeben, die schwankten und an der Hürde des Sozialismus scheiterten." (Mao Tse-tung, "Reden auf einer Konferenz der Sekretäre der Parteikomitees ...", Jan. 1957, ebd. S. 401 f)

Offenbar weiß Mao zu diesem Zeitpunkt noch nichts über die Identität der reaktionären Interessen (und der geheimen Verbindungen), die existierten zwischen diesen "schwankenden" hochgestellten Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei Chinas und Chruschtschow und seinen Nachfolgern in der Sowjetunion und anderen Ländern, in denen der Sozialismus verraten worden war, die ebenfalls bereit waren, Stalin für ihre finsternen Ziele zu verhöhnen!

Auf jeden Fall werden im Zusammenhang mit der Ausrichtungskampagne von 1957 eine ganze Reihe von Maßnahmen für den Kampf gegen die Bürokratie in Partei, Staat und in verschiedenen Arten von Unternehmen getroffen. In seinen Ausführungen auf der 2. Plenartagung des 8. Zentralkomitees führt Mao Tse-tung aus:

"Die Hunderttausende Kader vom Kreisparteikomitee aufwärts haben die Geschicke des Landes in ihren Händen. Wenn sie schlechte Arbeit machen, sich den Massen entfremden, wenn sie nicht schlicht leben und nicht hart arbeiten, dann haben die Arbeiter, Bauern und Studenten guten Grund, nicht einverstanden mit ihnen zu sein. Wir müssen uns unbedingt davor in acht nehmen, daß der bürokratische Arbeitsstil um

sich greift und wir zu einer vom Volk losgelösten Aristokratenschicht werden. Wer in Bürokratismus verfällt und die Massen, statt ihre Probleme zu lösen, beschimpft und tyranisiert und nie zu Korrekturen bereit ist - den von seinem Posten abzusetzen haben die Massen allen Grund. Ich sage, es ist sehr gut, solche Leute abzusetzen, denn sie gehören abgesetzt."

ebd. S. 389)

Bei der Zusammenfassung der Meinung der Massen im Verlauf der Ausrichtungskampagne wird weiterhin beschlossen, daß führende Kader (einschließlich der Kommunistischen Partei, der Gewerkschaften, der Verwaltung und des Jugendverbandes) regelmäßig an körperlicher Arbeit teilnehmen müssen. Sie müssen sich in ihrem täglichen Leben mit den Arbeitern identifizieren und entschlossen die Privilegien ablegen, die sie von den Massen trennen. Große Anstrengungen sind nötig, um die Organisationsstruktur zu verkleinern und zu vereinfachen, um die Zahl des Personals in den Organen der Partei, der Verwaltung und den Gewerkschaften zu verringern, ebenso wie diejenigen in den Unternehmen, die unnötig und unproduktiv sind. Man muß der Heranbildung von Kadern aus den Reihen der Arbeiterklasse Aufmerksamkeit widmen und ebenso überall Aktivisten und Kader ausnutzen, die voll oder halbtags in der Produktion arbeiten. Besondere Anstrengungen muß man der Schaffung von engen Verbindungen zwischen technischem bzw. Verwaltungspersonal und den Arbeitern widmen. Regelungen, die der Produktion im Wege stehen und die Initiative der Arbeiter behindern, sollten entschlossen überprüft und abgeschafft werden. Arbeiterversammlungen unter der Führung des Parteikomitees sind ein gutes Mittel, die Arbeiter und die Beschäftigten zur Leitung heranzuziehen und die Bürokratie zu bekämpfen. Nach der Auswertung dieser ersten Experimentierphase sollte diese Methode bei der Ausrichtungskampagne umfassend angewandt und für das ganze Land verallgemeinert werden. Nach den Anweisungen des ZK hatten die Arbeiterversammlungen folgende Aufgaben und Befugnisse: 1. den vom Direktor vorgebrachten Bericht über die Arbeit der Fabrik zu untersuchen und zu diskutieren; die Untersuchung und Diskussion des Produktionsplanes, der Finanzen, der Technik, der Arbeit und der Löhne ebenso wie der wichtigsten Maßnahmen zur Durchführung des Planes; Vorschläge zu machen; 2. Untersuchung und Diskussion der Vergabe von Prämien, Sozialleistungen, medizinischer Versorgung und der Gewerkschaftskasse; der Fonds, den die Verwaltung für die Sicherheit am Arbeitsplatz zur Verfügung bereitstellt, ebenso wie der anderen Mittel, die für das Wohlergehen der Arbeiter bereitgestellt werden. In diesen Fragen können Entscheidungen getroffen und der Verwaltung des Unternehmens oder anderen dafür zuständigen Gremien zu ihrer Ausführung vorgelegt werden, soweit diese Entscheidungen nicht den Anordnungen und Direktiven der übergeordneten Stellen widersprechen; 3. der nächsthöheren Verwaltungsebene die Absetzung führender Kader des Unternehmens vorzuschlagen, soweit das notwendig ist; 4. der nächsthöheren Ebene Vorschläge zu machen, wenn die Arbeiterversammlung nicht mit deren Entscheidung übereinstimmt.

Es wird hervorgehoben, daß der uneingeschränkte Gebrauch von großformatigen Plakaten notwendig ist, damit die Arbeiter und Beschäftigten in breitem Maßstab ihre Standpunkte vertreten können. Solche großformatige Plakate eignen sich durch ihre einfache Form und durch ihren lebendigen Stil hervorragend für die Mobilisierung der Massen. Sie sind treffend und klar, eindring-

lich und lebendig in ihrer Kritik an den Fehlern des Führungs-personals und der Arbeiter selbst sowie bei Vorschlägen zur Rationalisierung der Arbeit. Diese großformatigen Plakate können allmählich in ein wichtiges, ständiges Kommunikationsmedium verwandelt werden, mit dessen Hilfe Kritik und Selbtkritik in allen Fabriken, Büros und Schulen blühen.

Diese Marschrichtung, die einen ernsten Schlag gegen die Grundlagen der Bürokratie darstellte, die von den Revisionisten in der Partei und im Staat geschaffen worden war, erweckte unter den Massen große Begeisterung und verbreitete Schrecken unter der opportunistischen Bürokratie und ihren Führern, die sie auf jede erdenkliche Art sabotierten. Allein in den großen Anshan-Stahlwerken hingen die Arbeiter 1958 über eine Million großformatige Plakate auf und trieben über 360.000 technische Neu-entwicklungen voran. Trotzdem konnten diese antibürokratischen Maßnahmen nur während der Periode des Aufschwungs der Großen Proletarischen Kulturrevolution wirkungsvoll durchgeführt werden.

## VI. DER GROSSE SPRUNG NACH VORN

Auf der Grundlage der Begeisterung der Massen rief Mao Tse-tung 1958 den "Großen Sprung nach vorn" ins Leben, um den sozialistischen Aufbau auf der Grundlage der Mobilisierung des Bewußtseins, der Initiative und der Begeisterung der Massen zu beschleunigen. Die chinesischen Revisionisten und ihr Netzwerk von Bürokraten sind genau wie ihre sowjetischen Vorbilder von dem Gedanken des fortgeschrittenen sozialistischen Aufbaus erschreckt, besonders davon, daß er durch die vollständige Mobilisierung des Bewußtseins und der Initiative der Massen vollzogen werden soll, und sie bereiten sich darauf vor, diese Linie vollständig zu sabotieren. Trotz dieser Sabotage führt der "Große Sprung" zu einem beeindruckenden Fortschritt in der Produktion und bei der Bildung von neuen Industriebetrieben, bei der Entwicklung fortgeschrittenen sozialistischer Produktionsformen auf dem Land durch die Integrierung der Kooperativen in die Volkskommunen und besonders durch die bewußte Beteiligung der breiten Massen beim sozialistischen Aufbau. Von 1958 an begann die Arbeit an etwa 1000 Industrie- und Bergwerk-Komplexen, von denen 45 sehr große Betriebe waren. 700 davon nahmen die Produktion noch während dieses Jahres auf. Die Stahlproduktion stieg um 49,5 % gegenüber dem Vorjahresergebnis und erreicht 6 Millionen t (11 Millionen t, wenn der mit primitiveren Mitteln gewonnene Stahl minderer Qualität hinzugenommen wird). Die Kohleförderung erreicht 270 Millionen t, doppelt soviel wie 1957. Die Getreideernte erreicht 250 Millionen t, 35 % mehr als 1957. Die Baumwollproduktion erreicht 1,1 Millionen t, 28 % Zuwachs. Millionen Bauern werden für die industrielle Produktion gewonnen, die Bedeutung der Arbeiterklasse in der Gesellschaft wächst beträchtlich.

Gewiß werden hinsichtlich der ökonomischen Aspekte Fehler gemacht, und Mao Tse-tung erkennt sie und übernimmt die Verantwortung dafür. Darunter fallen: den gigantischen Schritt der Massen vorwärts nicht mit strenger Planung kombiniert zu haben, die Schwächen des chinesischen Transportsystems in Anbetracht der riesigen Produktionsfortschritte nicht miteinberechnet zu haben.

Außerdem gibt es keine objektiven Berechnungen, wie die Landwirtschaft die Millionen ernähren soll, die in die städtische Industrieproduktion einbezogen worden sind. Trotzdem entstanden die Hauptprobleme während des "Großen Sprungs" durch die von den chinesischen Revisionisten und ihren sowjetischen Komplizen durchgeführten Sabotageaktionen und durch die fürchterlichen Naturkatastrophen, die 1959 bis 1961 das Land heimsuchten. Im August 1960 ordnet Chruschtschow den Abzug von 1390 sowjetischen Technikern an, die verschiedene Industrieprojekte in China beraten hatten, streicht 257 gemeinsame wissenschaftliche und technische Projekte und blockiert die Errichtung von 300 anderen Fabriken besonders in der Schwerindustrie. Die Bürokratie ihrerseits arbeitet für die chinesischen Revisionisten und fördert die Spekulation: Anleihen, Vermietung von Arbeitskräften, Verschwendungen von öffentlichen Fonds etc. Gleichzeitig fördern sie "linke" Maßnahmen, um die Bewegung zu diskreditieren, genauso wie sie es später während der Kulturrevolution taten. Zu allem und zusätzlich zur Sowjetunion - USA - Doppelblockade gegen China kamen die ernsten Naturkatastrophen zwischen 1959 und 1961. Nach der fürchterlichen Dürre von 1959 verwüsteten die Überschwemmungen und Taifune im folgenden Jahr 150 Millionen Acres Land - die Hälfte des bebauten Landes - und beschädigten weitere 60 Millionen Acres. Straßen und Eisenbahnen wurden größtenteils zerstört. Eine wilde Hungersnot fegt über China.

1959 startet die aufkommende chinesische bürokratische Bourgeoisie einen allseitigen Angriff gegen die Generallinie des sozialistischen Aufbaus, indem sie Fehler, die während des "Großen Sprungs" begangen wurden, als Vorwand benutzt und sich auf die schwierigen Lebensbedingungen stützt, die sich durch die Naturkatastrophen verschlechtert hatten: Peng Teh-huai, ein offener Agent des sowjetischen Revisionismus, der bereits vorgeschlagen hatte, die chinesische Armee mit sowjetischen Waffen zu "modernisieren", um sie von den sowjetischen Revisionisten abhängig zu machen, beginnt eine wilde Attacke gegen den "Großen Sprung" und bezeichnet die Mobilisierung der Massen als "kleinbürgerlichen Fanatismus". Er geht sogar soweit, offen eine sowjetische Intervention zu fordern, indem er behauptet: "Wenn die chinesischen Arbeiter und Bauern nicht so gut wären, wäre hier ein Ungarn-ähnliches Ereignis eingetreten und die sowjetische Intervention notwendig geworden." Dieser Verteidigungsminister und Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas, Verantwortlicher der Militärkommission des Zentralkomitees, schickt einen Brief mit Kritiken am "Großen Sprung" an die Kommunistische Partei der Sowjetunion und trifft sich im Mai 1959 mit Chruschtschow, um mit ihm zu intrigieren. Dieser Renegat hat enge Verbindungen zu Kao Kang, der Ende 1953 entlarvt worden war. Chruschtschow verteidigt beide auf dem 22. Parteitag der KPdSU und zeigt so die Verbindungsglieder zwischen seiner Clique und einigen Teilen der chinesischen bürokratischen Bourgeoisie, die dort ebenfalls den Staatskapitalismus errichten wollten. Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-ping werfen sich selbst in den Kampf gegen den "Großen Sprung". Deng Hsiao-ping erklärt, daß "Esel wirklich langsamer gehen, dafür aber selten Unfälle haben". Liu Schao-tschi wird am 27.4.1959 zum Präsidenten der Republik ernannt. Obwohl es ihnen nicht gelingt, Mao Tse-tung auszustechen, da er große Unterstützung unter den Massen genießt, isolieren sie ihn maximal. 1959 gelingt es Mao Tse-tung nicht, einen Bericht von Dschang Tschun-tjiao über die bürger-

lichen Gewohnheiten in der Partei in der Tageszeitung der Partei zu veröffentlichen. Im Januar 1960 kommentiert Mao Tse-tung den "Anshan-Report", der von Stahlarbeitern verfaßt worden war, die die Anwendung von Prinzipien gegen das Ein-Mann-Management und gegen die bürokratische Führung fordern. Das Partei-sekretariat hält es jedoch nicht für dringend, dieses Dokument zu veröffentlichen.

Die 8. Sitzung des 8. Zentralkomitees findet am 2. August 1959 statt, und Mao Tse-tung greift Peng Teh-huai energisch an. Dort sagt er:

"Was Lushan angeht, habe ich drei Dinge zu bemerken: wir haben Großes erreicht; viele Probleme bleiben noch zu lösen; die Zukunft erstrahlt hell. Aber jetzt ist eine neue Reihe von Problemen entstanden, denn der Rechtsopportunismus hat einen wilden Angriff auf die Partei entfesselt. Da bläst weder ein 'kommunistischer Wind' ... noch gibt es phantastische Übertreibungen. Gegenwärtig ist das Problem nicht, die 'Linke' zu bekämpfen, sondern die Rechte. ... Nach mehreren Monaten Kampf gegen linke Tendenzen ist es natürlich, daß eine rechte Tendenz auftaucht. Natürlich gab es Mängel und Fehler, aber wir haben sie korrigiert. Sie erfordern immer noch Korrekturen. Sie halten sich daran fest und attackieren die Generallinie, um zu versuchen, uns zu stürzen." (+)

Wie allgemein bekannt droht Mao Tse-tung auf dieser Sitzung an, aufs Land zurückzugehen und eine Armee gegen die Regierung aufzustellen, wenn die Reaktionäre sich festsetzen. Die Revisionisten geben erschrocken auf, fügen sich und opfern Peng Teh-huai, um ihre Positionen zu retten.

Unter dem Vorwand, "ökonomische Fehler" zu korrigieren und die Produktion zu "rationalisieren", führen die Revisionisten den materiellen Anreiz in den sechziger Jahren wieder ein und drängen die Massen aus der Teilnahme an der Verwaltung der Unternehmen heraus und gehen wieder zur Herrschaft der Manager und Techniker über. Zur gleichen Zeit senden sie Ausrichtungsgruppen aufs Land, die viele revolutionäre Führer niederschlagen und die verlangen, daß die Massen nicht die Arbeit der von ihnen eingesetzten Kader stören sollen. 1962 beginnen sie unter dem Deckmantel klassischer chinesischer Werke und von Kommentaren über diese die Parteilinie anzugreifen und die Rehabilitierung von Peng Teh-huai zu fordern. Lu Ting-yi seinerseits, der für das Erziehungswesen verantwortlich war, greift den "Großen Sprung" und die Teilzeitarbeit (++) bzw. die Teilzeit-Studienschulen an, die während dieser Zeit ins Leben gerufen worden waren.

Mao Tse-tung führt seinen Kampf fort. Auf dem Peitaho-Treffen 1962 wiederholt er den Aufruf "Nie den Klassenkampf vergessen!".

---

(+) Quellenangabe hier nicht möglich, da nicht in Übersetzungsvorlage angegeben - Anm. d. Übers.

(++) Gemeint ist die regelmäßige Teilnahme der führenden Kader an körperlicher Arbeit, - Anm. d. Übers.

Im Mai 1963 formuliert er ein 10-Punkte-Dokument, um eine sozialistische Erziehungsbewegung zu initiieren, und anschließend ein 23-Punkte-Dokument mit gleicher Intention. Er betont:

"Der Hauptpunkt dieser Kampagne besteht darin, diejenigen Leute in der Partei zu korrigieren, die Machtbefugnisse haben und den kapitalistischen Weg gehen ... Manche dieser Leute schlagen den kapitalistischen Weg offen ein, andere wiederum hinter den Kulissen. Von den Leuten, die sie unterstützen, sind manche kleine Funktionäre, andere dagegen höhere Funktionäre... Bei höheren Funktionären sind es solche, die in den Kommunen, in den Nachbarschaften, den Distrikten und sogar auf der Ebene der Provinz- oder der Zentralkomitee-Abteilungen dagegen sind, den Sozialismus aufzubauen." (+)

Weiter sagt er:

"Die Parteilinie wird im großen und ganzen nicht befolgt, man kümmert sich nicht um die Revolution und den sozialistischen Aufbau... Wenn wir dies nicht abstellen, wird eines Tages eine Organisation in der Art des Petofi-Clubs entstehen." (+)

## VII. DIE PROLETARISCHE KULTURREVOLUTION

Wie wir alle wissen, werden Ende 1965 die ersten Kämpfe der Proletarischen Kulturrevolution initiiert, jedoch immer noch auf ideologischem Gebiet (Artikel, die kaum verhüllt die Restauration im Sinne Peng Teh-huas vorschlagen, werden kritisiert). Die Kulturrevolution ist eine gigantische Massenmobilisierung, die bei der Jugend beginnt und später auf die Arbeiterklasse und die Bauern übergreift, um die Revisionisten, die die Macht in Partei und im Staatsapparat an sich gerissen haben, zu überwältigen und ihnen die Machtpositionen, die sie usurpiert hatten, wieder zu entreißen. Gleichzeitig ist es ein Versuch, ihre reaktionäre Politik auf den Gebieten der Produktion, Erziehung, Kultur und im Hinblick auf die allgemeine Linie zum Aufbau des Sozialismus, die sie bekämpfen, hinwegzufegen. Tatsächlich ist die Kommunistische Partei Chinas in zwei führende Zentren, in zwei Hauptquartiere gespalten: das bürgerliche und das proletarische. Das bürgerliche Hauptquartier hat, wie im Verlauf der Kulturrevolution und auch besonders durch die Ereignisse nach dem Tod Mao Tse-tungs deutlich werden wird, eine starke Basis unter den mittleren Kadern, in der Armee und im Staat ganz allgemein. Die Korruptionsarbeit der revisionistischen Führer hat ihre Früchte getragen. In der Sowjetunion erweist sich nach dem Tod Stalins ebenfalls, daß in der Partei das bürgerliche Hauptquartier herrscht. Ähnliche Dinge geschehen in den Kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder. In den meisten von ihnen hängen sich die revisionistischen Führungen, die Mehrheit der Partefunktionäre und ein großer Teil der Mitglieder

-----  
(+) Quellenangabe hier nicht möglich, da nicht in Übersetzungsvorlage angegeben - Anm. d. Übers.

an die Linie Chruschtschows. Die Marxisten-Leninisten (einschließlich einiger Parteiführer in wenigen Ausnahmefällen) bilden eine Minderheit mit dem Ergebnis, daß sie mit den Revisionisten brechen, um eine echte marxistisch-leninistische kommunistische Partei zu gründen. In den kapitalistischen wie in den sozialistischen Ländern helfen und unterstützen sich die Revisionisten gegenseitig in ihrem Kampf gegen die Marxisten-Leninisten. Die Marxisten-Leninisten beginnen, sich ebenfalls zu unterstützen.

Nichtsdestotrotz ist der grundlegende Unterschied im Vergleich zu den Revisionisten, die eine führende Stellung in den kommunistischen Parteien der sozialistischen Länder okkupieren, der, daß sie dort die Macht haben: Sie kontrollieren die Ökonomie, die Propaganda, das Militär etc. Es genügt daher nicht, sie ideo-logisch und politisch zu bekämpfen, um eine Grenzlinie zwischen den Lagern zu ziehen, sie aus der Partei zu entfernen oder mit der Partei zu brechen, falls sie sie kontrollieren. In den sozialistischen Ländern ist es notwendig, die Massen zu mobilisieren, um ihnen die Macht in Partei und Staat zu entreißen. Es ist ein wirklicher Klassenkampf und will man sie besiegen, so muß man entsprechend den Umständen und der Macht, die sie an sich gerissen haben, wie in jedem Klassenkampf Stadien durchlaufen, um die gefährlichsten Feinde zu isolieren und zeitweilige Bündnisse mit jenen einzugehen, die weniger gefährlich sind.

Eine führende Partei ist in jeder revolutionären Schlacht unersetzlich. In diesem Kampf gegen den Revisionismus in den Ländern, in denen er Schlüsselpositionen der Staatsmacht erobert hat, ist eine führende Partei, eine kommunistische Partei genauso notwendig. Es ergibt sich jedoch ein sehr ernster Widerspruch, da die revisionistische Kontrolle bedeutsamer und entscheidender Teile der Staatsmacht auf bedeutenden und entscheidenden Positionen innerhalb der Vorhutspartei basiert (wie es unserer Meinung nach in China der Fall war). Wie kann Mao Tse-tung und den chinesischen Marxisten-Leninisten vorgeworfen werden, daß sie nicht die Kommunistische Partei Chinas als führenden Kern in der Kulturrevolution eingesetzt haben? Wie hätten sie das tun sollen, wenn diese Partei entscheidend in den Händen der Revisionisten war? Konnten wir Marxisten-Leninisten in der kapitalistischen Welt in den meisten Fällen die alten Strukturen der kommunistischen Parteien benutzen? Mußten wir nicht Fraktionen bilden, gegen die revisionistische Unterdrückung in gerade solchen Parteien kämpfen, große Anstrengungen unternehmen, um eine möglichst große Anzahl ehrlicher Genossen zu retten und schließlich mit den Revisionisten brechen? Im Gegenteil, wenn wir den chinesischen Marxisten-Leninisten etwas vorwerfen können in bezug auf das, was nach dem Tod Mao Tse-tungs in China passierte, dann, daß sie die breite Basis der Unterstützung, die die Revisionisten insbesondere unter den mittleren Kadern der Kommunistischen Partei Chinas genossen, nicht richtig wahrgenommen und gründlich eingeschätzt haben bzw. daß sie dies zu spät getan haben. Während der Kulturrevolution und danach fahren sie fort, von der Führung durch die Partei zu sprechen, doch das, worauf sich dies tatsächlich bezieht, das ist eine Handvoll von revolutionären Führern unter Mao Tse-tungs Führung und von Mitgliedern, die ihnen folgten, vermischt mit zahlreichen mittleren Kadern und sogar Mitgliedern, die offen oder geheim auch noch nach dem Sturz ihres engsten Führerkreises

mit den Revisionisten verbunden waren. In den alten kommunistischen Parteien der kapitalistischen Welt mußten wir Marxisten-Leninisten für eine gewisse Periode (bevor sie gespalten wurden) einen ähnlichen Kampf führen, nur hatten wir es nicht mit dem komplexen Problem der Rückeroberung der Staatsmacht zu tun.

Sie sprechen zwar im Namen der Partei, die sie legitimerweise repräsentieren, in Wirklichkeit war diese jedoch weitgehend infiltriert und gespalten. Um die Kommunistische Partei Chinas zurückzuerobern, haben die Marxisten-Leninisten und Mao Tse-tung keine andere Wahl, als die Volksmassen gegen die "bürgerlichen Vertreter, die die Partei, die Regierung, die Armee und die verschiedenen Gebiete der Kultur infiltriert haben..." und die "eine Bande von konterrevolutionären Revisionisten sind" zu mobilisieren. Entsprechend der immensen Macht, die die Revisionisten in der Partei und im Staat haben, müssen die Marxisten-Leninisten den großen Einfluß Mao Tse-tungs unter den Massen benutzen und sich sogar auf Lin Biao und die bewaffnete Macht stützen, trotz der Tatsache, daß Mao Tse-tung in der Vergangenheit Differenzen zu ihm hatte, und obwohl er die dogmatischen Methoden, mit denen Lin Biao das Prestige und das Werk Mao Tse-tungs für seine eigenen Ziele benutzte, nicht billigte, wie Mao Tse-tung es in einem Brief an seine Frau 1966 ausdrückte. Entsprechend dem Ausmaß, in dem Mao Tse-tung in den Jahren vor der Kulturrevolution isoliert war und entsprechend der Macht, die die Revisionisten erlangt hatten, erscheint diese Allianz mit Lin Biao (die sogar bis hin zu der Abweichung geht, ihn auf dem IX. Parteitag zum designierten Nachfolger Mao Tse-tungs zu erkennen) gerechtfertigt und unvermeidbar. Mao Tse-tungs Feststellung an die albanischen Führer:

"Die Partei und der Staat waren von dem Renegaten Liu Schao-tchi und der Deng Hsiao-ping-Gruppe usurpiert und die Errungenschaften der chinesischen Revolution in Gefahr gebracht worden", (+)

war völlig real und objektiv und beweist die enormen Hindernisse, auf die die Marxisten bei der Rückeroberung der Macht trafen. Was Lin Biao betrifft, bleibt zu erwähnen, daß er erst in den 70er Jahren als Verschwörer, der wahrscheinlich im Bunde mit den sowjetischen Revisionisten handelte, entlarvt wurde.

Es war notwendig, die Massen zur Zerschlagung der Revisionisten zu führen unter den Bedingungen einer gespaltenen Partei, in der die Revisionisten (offen und auch versteckt) entscheidende Positionen besetzt hatten, unter den Bedingungen von Streitkräften, die von einem versteckten Verräter geführt wurden, der seine eigenen Pläne verfolgte und viele unter seinem Befehl hatte, die insgeheim mit ihm konspirierten, und unter der Bedingung einer sehr großen Zahl von mittleren Kadern in Partei und Staat, die, wie sich später zeigte, ihre kleinbürgerlichen Privilegien verteidigten und für die Revisionisten waren. Obwohl Mao Tse-tung und die chinesischen Marxisten-Leninisten auf die glühende Unterstützung der Massen vertrauten, war zwischen ihnen und den Massen ein Zwischenapparat, der ihre Direktiven sabotierte, der

---

(+) Anm. d. Übers.: Quellenangabe hier nicht möglich, da nicht in Übersetzungsvorlage angegeben.

die Widersprüche zwischen den Massen schürte, "linke" Tendenzen förderte und allgemein der Kulturrevolution den Inhalt rauben und sie vom Kurs abbringen wollte.

Die Tatsache, daß die erste Arbeitsgruppe von fünf Verantwortlichen zur Anleitung der Kulturrevolution später als Revisionisten entlarvt wurden, die daran arbeiteten, sie vom Weg abzubringen, ist ein beredtes Zeugnis der Situation, obwohl dies weder das einzige noch das bedeutsamste Beispiel darstellt. Außerdem bilden genau die führenden Revisionisten wie Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-ping, bei denen man gerade dabei ist, sie zu entlarven, "Arbeitsgruppen", die zu den Massen gehen, um die Kulturrevolution zu "fördern". In Wirklichkeit machen sie jedoch nichts anderes, als revolutionäre Führer und Parteimitglieder zu unterdrücken, und arbeiten daran, die Bewegung zu diskreditieren, indem sie den Sturz einer großen Anzahl von mittleren Kadern fördern, um von sich selbst abzulenken. Zur selben Zeit unterdrücken sie die Meinungen der Massen, klagen jeden, der gegen sie opponiert, des Revisionismus an, zetteln endlose Dispute zwischen verschiedenen Gruppen der Massen an und sabotieren auf jede nur mögliche Weise die Konzentrierung der Kräfte auf die Hauptfeinde. Diese Gruppen operierten fast zwei Monate und wurden erst im August 1966 durch die Herausgabe der berühmten "16-Punkte-Erklärung" mit Mao-Tse-tungs Richtlinien für die Kulturrevolution eliminiert.

Die zweite zur Führung der Kulturrevolution verantwortliche Gruppe schließt Chen Po-ta und Tao Chu, der später als Agent von Liu Schao-tschi entlarvt und gestürzt wurde, ein. Indem er seine Position in dieser Gruppe ausnutzte, schafft er "Verbindungsagenten", die in die Zentren des Massenkampfes gehen und dort ernste Spaltungen provozieren bis hin zur Schürung bewaffneter Konflikte zwischen verschiedenen Kräften der Roten Garden, die in drei verschiedene Hauptquartiere aufgespalten waren. Tao Chu arbeitet daran, jede Diskussion über Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-pings konterrevolutionäre "Arbeitsgruppen" und über seine eigenen "Verbindungsagenten" zu verhindern, um deren Maskerade aufrechtzuerhalten. Die Ausweitung des Ziels, alle Kader einzubeziehen, und die extremistische Phraseologie treibt diese Kader nicht nur immer mehr in die Arme jener Leute, die eigentlich das Hauptziel der Kulturrevolution darstellen und die gegen sie arbeiten, sondern provoziert auch große Spaltungen und Verwirrung unter den Massen bei der Verteidigung oder der Kritik von Kadern. Viele mittlere Funktionäre werden Komplizen bei der Zerstörung der Kontakte zwischen Arbeiterklasse und Roten Garden, um die Arbeiterklasse davon abzuhalten, die Führung der Bewegung zu übernehmen. Chen Po-ta war, wie bekannt ist, Mitglied der Verschwörung Lin Biaos. Schließlich sollte gesagt werden, daß der wahre Charakter der Verschwörung, die die Revisionisten ausbrütteten, von den chinesischen Marxisten-Leninisten und Mao-Tse-tung erst durch die Polemik gegen den Sowjetrevisionismus und durch die Erkenntnis, wie die Revisionisten den Staatskapitalismus etabliert hatten sowie durch den Verlauf der Kulturrevolution aufgedeckt wurde. Lange Zeit denkt man, daß sie für die Restaurierung des traditionellen Kapitalismus und nicht für den Staatskapitalismus, verkleidet als Sozialismus, kämpfen. Aus dem gleichen Grund wurde die Unterstützungsbasis, die sie sich in weiten Bereichen der mittleren Partei- und Staatskader auf Grund von Privilegien und Bestechung geschaffen hatten, anfangs nicht deutlich erkannt. Eines der Symptome für die Ernsthaftigkeit der

Korruption war die Erziehung der Kinder von Kadern, die zusammengefaßt und in speziellen Schulen erzogen wurden. Sie organisieren ein Vereinigtes Aktionskomitee, verteidigen die Idee, daß sie revolutionär von Geburt an seien, da sie schließlich Kinder von Kadern wären (so verbreiteten sie den Slogan: "Ein revolutionärer Vater - ein tapferer Sohn; ein reaktionärer Vater - ein schurkischer Sohn!") und inszenieren schließlich faschistische Attacken gegen revolutionäre Organisationen. Gegen sie gesammeltes Beweismaterial zeigt endlich, daß sie von hochgestellten Parteioffiziellen finanziert werden. Auf jeden Fall enthüllen ihr Verhalten und ihre Ansichten einiges über die Mentalität ihrer Väter. In vielen Provinzen zögern sie nicht, verschiedene Arten von Bestechung und Intrigen anzuwenden, um die Massen zu spalten und jeden, der ihren Sturz verlangte, zu blockieren: Der Agrarminister selbst förderte diese Praktiken in Peking und auf dem Land; in Shanghai und anderen Orten werden den Arbeitern verschiedene Prämien ausbezahlt, verschiedene Lohngruppen geschaffen, um ihre Gefolgsleute zu begünstigen; sie lähmen die Produktion und ermutigen die Leute zu bezahlten Fahrten in die Hauptstadt und fördern mit Hilfe von hochgestellten Parteikadern die Wiedereinstellung von kleineren Funktionären, die bereits von den Massen gestürzt worden waren. Die Mehrheit des Zentralkomitees mit Verbindungen zu mittleren Kadern stellt sich mal offen, mal versteckt ihrer Entlassung entgegen. Tschou En-lai spielt eine entscheidende Rolle bei der Verteidigung von Kadern, die durch die Massen entlarvt werden.

## VIII DIE NOTWENDIGKEIT EINES RÜCKZUGS

Im August 1967 sieht Mao nach einer landesweiten Rundreise bestätigt, wie sehr die "Kader den Kontakt zu den Massen verloren hatten" und daß aus diesem Grund eine revolutionäre Partei fehlt, die sich auf ein Heer von Führern stützt, um den Prozeß der Kulturrevolution anführen zu können. Auf der anderen Seite brauchen solche Kader Erfahrungen in der Verwaltung, um ein ökonomisches Chaos zu verhindern und das Land nach außen hin zu schützen. Die neuen Führer, die sich auf vielerlei Arten aus den Massen herausgebildet haben, haben wenig administrative Erfahrungen. Er sieht auch bestätigt, daß die Massen gespalten sind. Dies kommt durch die vorsätzliche Arbeit von Kadern, die mit den Revisionisten Verbindungen haben, und auch durch die Tätigkeit bewaffneter Kräfte (was damals noch nicht bekannt war), die mit der Verschwörung Lin Biaos verbunden sind und die Rolle von "Schiedsrichtern" bei Konflikten unter den Massen einnahmen. Das Problem, dem Mao in seinem ganzen Ausmaß gegenübersteht, ist, daß ihm eine Partei fehlt, auf die er sich stützen kann, um den revolutionären Prozeß zu vertiefen. Selbst Kader, die dem Marxismus loyal gegenüberstehen, sind bösartigen Angriffen von denjenigen ausgesetzt, die Intrigen unter den Massen anzetteln und denen es oftmaß gelingt, die Massen ungerechtfertigt gegen diese Kader aufzuhetzen. Aus diesem Grund ist er gezwungen, "die Bewegung" der Kulturrevolution "zu beschränken", wie er es in einem Gespräch im Juli 1967 ausdrückt, und so gut er kann zu versuchen, die politischen und ideologischen Errungenschaften zu bewahren. Tatsächlich ist er gezwungen, Kompromisse einzugehen einerseits mit Tschou En-lai, der all seine Fähigkeiten einsetzt, den "Parteiapparat" zu verteidigen, andererseits mit Lin Biao,

der über die Armee aus Eigeninteressen heraus (was damals unbekannt war) die Möglichkeit sichert, die Massenkonfrontation, angezettelt von denjenigen, die die Kulturrevolution vom richtigen Weg abzubringen versuchen - zu verhindern. Er ruft die Massen auf, sich zu vereinigen, und provisorische Machtorgane zu bilden, die sich aus erfahrenen Kadern, Vertretern der Massen und direkt durch die Militärkommission ernannten Mitglieder der Streitkräfte zusammensetzen sollen. Die Kommuneorganisationen als Machtorgane, die direkt aus den Massen hervorgehen, wie es im 16-Punkte-Programm der Kulturrevolution vorgeschlagen und in Schanghai eingeführt worden war, sollen abgeschafft werden. Als er den Führern von Schanghai vorschlägt, ihre Kommune durch ein "Drei-zu-eins-Komitee" zu ersetzen, erklärt er ihnen ausdrücklich die Notwendigkeit einer führenden Partei, um vorwärts zu kommen.

"Brauchen wir immer noch die Partei?"

fragt er, und er antwortet:

"Wir brauchen immer noch einen stählernen Kern, der uns auf dem Weg, der vor uns liegt, stärkt." (+)

Dennoch steht Mao Tse-tung in China einem ähnlichen Problem gegenüber, wie es auch nach Stalins Tod in der Sowjetunion und in den meisten osteuropäischen Volksdemokratien und in der kapitalistischen Welt auftrat: das Fehlen von Parteien, deren hohe und mittlere Funktionäre ein hohes kommunistisches Bewußtsein haben.

Gleichzeitig kämpft er für die prinzipielle Einheit der Massen auf der Grundlage einer tiefgehenden Kritik der reaktionären Linie der Revisionisten. Er propagiert die Notwendigkeit des Wiederaufbaus der Partei, selbst mit allen Beschränkungen wie der Beibehaltung bürokratisierter Kader und der Rehabilitierung bereits entlarvter Kader, was von denen gefördert wird, die aus dieser Konsolidierung Vorteil ziehen und die diese Kader infiltrieren. Im Kommuniqué der zwölften Plenartagung des VIII. Zentralkomitees im Oktober 1968 wird Mao folgendermaßen zitiert:

"Die Parteiorganisation muß sich aus Fortgeschrittenen des Proletariats zusammensetzen; sie soll eine Vorhutorganisation voller Lebenskraft sein, die das Proletariat und die revolutionären Massen zum Kampf gegen die Klassenfeinde führen kann." Und aus diesem Grund muß sie "den Abfall abstoßen und Frisches aufnehmen"; und das Kommuniqué fügt hinzu: "Jede Zelle der Partei muß in Anwesenheit der Massen eine neue Konsolidierung durchführen."

(Kommuniqué der erweiterten 12. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas, 31. Oktober 1968, in: Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution, Peking 1970, S. 214)

Die Zeitung Honqui (Rote Fahne) spricht zu dieser Zeit von "einer Übertragung proletarischen Blutes" in die Partei und zeigt auf, daß "wir nur durch die Schaffung einer Konsoli-

---

(+) Anm.d.Übers.: Quellenangaben hier nicht möglich, da in Übersetzungsvorlage nicht vorhanden.

dierungsbewegung für die Partei, einer Massenbewegung, die nicht hinter verschlossenen Türen stattfindet, gewährleisten können, daß die kommunistischen Organisationen auf verschiedenen Ebenen wirklich von Leuten geführt werden, die loyal zu Mao Tse-tung, seinen Anschauungen und zu seiner proletarisch-revolutionären Linie stehen." (+)

Auf der anderen Seite kämpft Mao dafür, daß die Arbeiterklasse die vollständige Führung über die Bewegung übernimmt, um so die kleinbürgerlichen Tendenzen, die in den ersten Monaten der Kulturrevolution aufgekommen waren und von denen die Feinde profitierten, einzuschränken. Schon während der Beratungen im Juli 1967 hatte Mao betont, daß der prinzipielle Aspekt der Kulturrevolution die Beteiligung der Massen der Arbeiter und Bauern sei. Er sagte:

"Nach der Arbeitssitzung des ZK war der Schwerpunkt, die bürgerliche reaktionäre Linie zu kritisieren. Als die Kritik dieser Linie den revolutionären Enthusiasmus vieler Revolutionäre entwickelte, waren die revolutionären Intellektuellen und die jungen Studenten die ersten, die bewußt wurden, was auch in völligem Einklang mit den Gesetzen der revolutionären Entwicklung steht. Im Januar dieses Jahres erhoben sich die Arbeiter von Schanghai wie auch die Arbeiter des ganzen Landes und die Bauern, als der Januar-Sturm das ganze Land erfaßte. Die Entwicklung der Bewegung zeigte, daß die Arbeiter und Bauern immer noch die Hauptkraft sind - die Soldaten sind lediglich Arbeiter und Bauern in Uniform, so daß Arbeiter, Bauern und Soldaten im Grunde genommen Arbeiter und Bauern sind. Erst als die breiten Massen der Arbeiter und Bauern sich erhoben, wurde all dieser bürgerliche Schund gründlich zerschlagen, währenddessen mußten die revolutionären Intellektuellen und die jungen Studenten an die zweite Stelle treten." (Mao Tsetung, +)

Dann rief er dazu auf:

"Man soll ihre (der Arbeiterklasse - Anm. d. Übers.) führende Rolle in der großen Kulturrevolution und bei jeder Arbeit voll zur Geltung kommen lassen." (Mao Tse-tung, zitiert in: "Die Arbeiterklasse muß bei allem die Führung innehaben" von Yao Wen-yüan, Peking 1968, S. 2)

Weiter führt er aus:

"Zur Durchführung der proletarischen Revolution im Erziehungswesen muß die Arbeiterklasse die Führung innehaben.... Die Arbeiterpropagandatrupps sollen lange Zeit in den Schulen verbleiben, sie sollen sich an allen Aufgaben in den Schulen beteiligen, die mit 'Kampf-Kritik-Umformung' zu tun haben, sie sollen stets die Schulen leiten. In den Dörfern sollen die verlässlichsten Bundesgenossen der Arbeiter - die armen Bauern und unteren Mittelbauern - die Schulen verwalten." (Mao Tse-tung, zitiert a.a.O. S. 8 - 9)

Die Isolation Mao Tse-tungs sowie der chinesischen Marxisten-Leninisten, die sich mit seinen Zielen identifizieren, wird durch die Notwendigkeit, die großen Massenmobilisationen zu

---

(+) Anm.d.Übers.: Quellenangaben hier nicht möglich, da in der Übersetzungsvorlage nicht vorhanden.

stoppen, betont, da ein wirklich solider führender Parteikern, der die Kulturrevolution zur vollständigen Verwirklichung ihrer Ziele hätte führen können, fehlte. Die Notwendigkeit, sich auf Tschou En-lai, der seine enge Verbindung zu Deng Hsiao-ping vor der Lin Biao-Verschwörung nicht aufdeckt, zu stützen, hindert die Revolutionäre, sich in die chinesische Außenpolitik einzuschalten. Wie bekannt ist, verteidigt Tschou En-lai eifersüchtig die Kader des Außenministeriums und des ZK-Verbindungsbüros, die mit der Außenpolitik zu tun haben. Wie alle marxistisch-leninistischen Parteien bestätigen können, wurden alle Rebellen im Verbindungsbüro sehr früh besiegt. Der Minister Tschin-Yi bleibt trotz ernster Kritik der Massen an ihm im Amt. Noch werden die marxistisch-leninistischen Prinzipien und die Linie, die Mao Tse-tung in seiner Polemik gegen die sowjetischen Revisionisten ausarbeitete, im wesentlichen bis zum X. Parteitag der KP Chinas hochgehalten, auf dem Tschou En-lai den Rechenschaftsbericht über die internationale Lage verliest. Tschou En-lai stellt auf dem Parteitag fest:

"Stalin sagt: 'Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution'."  
(Der X. Parteitag der KP Chinas, Peking 1973, S. 25)

und fügt hinzu:

"...die Epoche bleibt unverändert, die Grundprinzipien des Leninismus sind nicht überholt..." (ebenda, S. 25)

Die Kämpfe der Völker der Welt werden hervorgehoben, und er zitiert Mao Tse-tung, der sagt:

"Das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft, die die Weltgeschichte macht." , (ebenda, S. 29)

was völlig dem widerspricht, was sein Kollaborateur Deng Hsiao-ping im folgenden Jahr vor der UNO sagen wird. Er verurteilt "die zwei hegemonistischen Mächte, die USA und die UdSSR". In dieser Rede gibt es also einige untergeordnete Elemente, die als subtile Vorwegnahme der Ideen Deng Hsiao-pings interpretiert werden können, der Hauptstoß seiner Rede entspricht jedoch Chinas bisheriger internationaler Linie.

Die bereits schwache Stellung der Marxisten-Leninisten, denen, obwohl sie ihre Auffassungen durch bestimmte Propagandamedien verbreiten können, solide Mittel fehlen, um die Massen zu führen, wird noch schwieriger, als die Umsturzpläne Lin Biaos im Jahre 1971 aufgedeckt werden. Die tiefe Verzweigung dieser Verschwörung unter den bewaffneten Kräften, der Partei und anderen Staatsorganen zwingt die eh schon schwachen marxistisch-leninistischen Kräfte in der Partei, noch mehr Bedeutung auf zeitweilige Kompromisse mit jenen Kräften zu legen, die gegen die Fortführung der Kulturrevolution gearbeitet hatten bzw. die offene oder geheime Verbindungen mit den revisionistischen Kräften haben. Zur inneren Bedrohung kommt die offene Bedrohung durch die sowjetischen Führer, mit denen Lin Biao anscheinend verbunden war, die eine große Anzahl von Truppen an der chinesischen Grenze konzentrieren und viele Kriegsschiffe vor Chinas Küste kreuzen lassen. An diesem Punkt beginnen Kräfte, die als revisionistische Führer gestürzt worden waren, nicht nur auf den

unteren Parteiebenen, wie es schon während des Höhepunkts der Kulturrevolution geschehen war, sondern auch direkt in den obersten Organen wieder ans Tageslicht zu treten. Im April 1973 erscheint Deng Hsiao-ping erstmals wieder auf einem öffentlichen Bankett. Kurz danach erlangt er wieder seinen Posten als Vizepremier. Im August des gleichen Jahres wird er wieder als Mitglied des ZK eingesetzt. 1974 ist er ins Politbüro eingedrungen und übernimmt Verantwortlichkeiten bei der Reorganisierung der bewaffneten Kräfte, was die Verbindung zwischen seiner Wiederkehr und der Notwendigkeit der Neutralisierung des Einflusses Lin Biaos zeigt. Im April dieses Jahres fühlt er sich stark genug, die Grundlagen seiner reaktionären "Drei-Welten"-Theorie vor der UNO darzulegen. Im Januar 1975 erfolgt auf der X. Plenartagung des vom X. Parteitag gewählten ZK seine Ernennung zum 2. Vorsitzenden des ZK. Im selben Monat wird Deng Hsiao-ping auf dem 4. Nationalen Volkskongress, dem Mao Tse-tung nicht beiwohnte (scheinbar war er auch nicht auf dem X. Parteitag), zum Vizepremier und Stabschef der Armee ernannt, er führt die Aufgaben des Premiers aus, da Tschou En-lai krank ist. Im Dezember 1973 waren schon die Armeekommandeure ausgewechselt worden, und viele Elemente, die Zielscheiben der Kulturrevolution waren, werden allmählich rehabilitiert. Allein zwischen Juli und Oktober 1975 werden der gestürzte Stabschef, der Rektor der Universität Peking, der ehemalige Bürgermeister von Schanghai und viele andere rehabilitiert.

## IX. DER VERRAT AN DER INTERNATIONALEN LINIE MAO TSE-TUNGS

Die Vorbereitungen für den Nixonbesuch in China und die Anstrengungen Tschou En-lais für die Aufnahme Chinas in die UNO finden im Zusammenhang einer ernsten internen und internationalen Bedrohung statt, die von der Verschwörung Lin Biaos im September 1971 und der verstärkten Bedrohung durch die Sowjetunion ausgeht. Wir kennen nicht die taktischen Gründe, die Mao vielleicht dazu bewogen haben, daß Treffen mit Nixon zu akzeptieren. Auf jeden Fall bedeutet ein bloßes Treffen mit einem Hauptführer des Feindes unter bestimmten taktischen Bedingungen kein prinzipielles Zugeständnis. Andere große revolutionäre Führer haben das gleiche gemacht. Mao Tse-tung hatte auch Diskussionen mit Tschiang Kai-schek, was gewiß nicht hieß, den Kampf für dessen Sturz einzustellen. Im Oktober 1972 veröffentlichten die großen chinesischen Zeitungen einen Artikel zum 23. Jahrestag der chinesischen Revolution, in dem es heißt:

"Der Kampf gegen die Machtpolitik und Hegemoniebestrebungen der Supermächte ist zu einer gemeinsamen Forderung aller Völker geworden. (...) Einige Länder, die unter verhältnismäßig strenger Kontrolle des sowjetischen Revisionismus oder des amerikanischen Imperialismus stehen, streben danach, dieses Diktat loszuwerden. (...) Im vergangenen Jahr hat China die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao für die Außenpolitik weiterhin umfassend in die Tat umgesetzt. Wir haben unsere Beziehungen der Freundschaft, der gegenseitigen Hilfe und der Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Staaten weiterentwickelt. Wir haben entschlossen die Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha in ihrem Widerstandskrieg gegen die amerikanische Aggression und zur Rettung des Vaterlandes unterstützt, ebenso wie die Völ-

ker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in ihrem gerechten Kampf zur Erringung und Wahrung der nationalen Unabhängigkeit und zur Verteidigung der staatlichen Souveränität.

(...) Die Zukunftsperspektiven der revolutionären Bewegung der Völker der Welt sind glänzend, der Weg ist aber voller Windungen und Wendungen. Der Sieg des revolutionären Kampfes aller Völker hängt hauptsächlich davon ab, daß sie selbst im Kampf ihr Bewußtsein und ihren Organisationsgrad schrittweise erhöhen und die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus allmählich mit der Praxis der Revolution im eigenen Land verbinden. Wir unterstützen seit jeher den revolutionären Kampf aller Völker und setzen die Hoffnung auf die Volksmassen. (...) Angesichts einer derart ausgezeichneten internationalen Lage müssen wir die revolutionäre außenpolitische Linie und Politik des Vorsitzenden Mao weiterhin allseitig in die Tat umsetzen. Wir müssen uns mit den anderen sozialistischen Staaten und dem Weltproletariat, mit allen unterdrückten Völkern und geknechteten Nationen sowie mit allen friedliebenden und gegen die Machtpolitik kämpfenden Staaten und Völkern vereinigen und so entschlossen gegen die Aggressions- und Kriegspolitik von Imperialismus und Sozialimperialismus kämpfen ..." ( "Für neue Siege kämpfen", Leitartikel von "Renmin Ribao", "Hongqi" und "Jiefangjun Bao" in Peking Rundschau 40/1972, S. 9 und 10, Oktober 1972)

Maos Treffen mit Nixon ist damit innerhalb des Zusammenhangs einer internationalen Politik, die im wesentlichen korrekt und völlig verschieden ist von der von Deng Hsiao-ping zwei Jahre später vor der UNO entwickelten Politik.

Wir glauben, daß unser "Offener Brief" an die KP Chinas, veröffentlicht Ende 1977, mit dem wir unsere Beziehungen zur gegenwärtigen Führung abbrachen, klar zeigte, daß die Mao-Anschauungen in der internationalen Politik, wie sie in seinen früheren Werken und in der Polemik gegen die Sowjetrevisionisten enthalten sind, nicht nur nichts mit der "Drei Welten Theorie" zu tun haben, sondern ihr genaues Gegenteil darstellen. Weiterhin ist die konkrete chinesische Außenpolitik während der Kulturrevolution, als Maos Instruktionen und seine Führung sie bestimmten, im wesentlichen korrekt und vollkommen solidarisch gegenüber den Völkern der Welt und dem Marxismus-Leninismus. In diesem Dokument, in dem beide Linien verglichen wurden, und in dem gezeigt wurde, daß die Linie Deng Hsiao-pings im Grunde der Sowjetrevisionisten gleich - mit Ausnahme seiner eigenen hegemonistischen Ambitionen - stellen wir nach reichhaltiger Dokumentation in der Zusammenfassung fest:

"In seinen Werken und Kampfschriften behauptet Genosse Mao: Die Herrschaft der Kolonialpolitik des Imperialismus setzt sich unter der Form des Neokolonialismus mit Hilfe von Vermittlern, den Lakaien des Imperialismus fort; die nationale Befreiung wird erreicht durch den Klassenkampf im Innern des Landes, das dem Imperialismus unterworfen ist, durch eine Revolution gegen diesen Imperialismus und die inneren Kräfte, die seine Herrschaft unterstützen; diese Revolution zur nationalen Befreiung muß unter der Führung des Proletariats und nicht der Bourgeoisie geführt werden, damit sie siegreich verläuft, daß diese Befreiung nicht möglich ist durch die einfachen Versuche der ökonomischen Befreiung, getragen durch die Bourgeoisie.

Die Antriebskräfte der Geschichte sind der Klassenkampf, die Völker der Welt in unserer Epoche mit dem Proletariat und seiner Avantgardepartei an der Spitze. Das Proletariat in den kapitalistischen Ländern muß gegen seine eigene Monopolbourgeoisie kämpfen, um die Macht zu erobern und den Sozialismus zu errichten, und auch gegen die zwei Supermächte. Die Betrachtungsweise, die den Klasseninhalt des Widerspruchs zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager auslöscht und unterläßt, diesen Widerspruch als einen zwischen Staaten unter der Diktatur des Proletariats und Staaten unter der Diktatur der Monopolkapitalisten zu sehen, ist unzulässig.

Die Existenz der sozialistischen Länder hat den Charakter und die Perspektive der nationalen Befreiungsbewegung geändert, die jetzt unter der proletarischen Führung zum Sozialismus und nicht zur Entwicklung des Kapitalismus unter der Diktatur der Bourgeoisie führt. Die sozialistischen Staaten müssen als das Wesentliche ihrer Außenpolitik den proletarischen Internationalismus praktizieren und diesen nicht der friedlichen Koexistenz oder noch weniger dem Chauvinismus oder Hegemonismus unterordnen. Es ist möglich, einen neuen Weltkrieg zu verhindern durch den Kampf der Völker, indem sie die Revolution vorantreiben. Es ist notwendig, ohne Schwankung die nordamerikanische imperialistische Supermacht genauso zu bekämpfen wie die sowjetische sozialimperialistische Supermacht, indem ihnen die gemeinsame Front der Völker der Welt unter proletarischer Führung entgegengestellt wird.

Deng Hsiao-ping behauptet im Gegenteil: daß die koloniale politische Herrschaft im wesentlichen verschwunden ist und daß es nur 'Überreste' des Kolonialismus gebe; daß es möglich sei, die Unabhängigkeit zu bewahren und zu konsolidieren durch eine Änderung der 'internationalen ökonomischen Beziehungen'; daß die nationale Befreiung die Frucht der 'Aktio-nen der Länder der 'Dritten Welt' sei, womit er im wesentlichen ihre bürgerlichen Regierungen meint, die durchgängig Lakaien des Imperialismus und Unterdrücker des Volkes sind; daß diese bürgerlichen Kräfte, die die Regierungen dieser Länder der 'Dritten Welt' kontrollieren, nicht allein die führende Kraft der nationalen Befreiung, sondern überdies die 'Triebkraft der Weltgeschichte' seien; daß das Proletariat in den entwickelten kapitalistischen Ländern der sogenannten 'Zweiten Welt' sich mit der Monopolbourgeoisie verbünden müsse und die militärischen Pakte und andere Instrumente der Herrschaft des Yankeeimperialismus und der Monopolbourgeoisie verstärken müsse unter dem Vorwand der Bedrohung durch einen 'bevorstehenden' Angriff von Seiten des Sozialimperialismus; daß das sozialistische Lager nicht mehr existiere und daß China - obwohl sozialistisch - zur 'Dritten Welt' gehöre, die im wesentlichen aus Ländern besteht, die kolonialisiert sind oder unter dem Neokolonialismus des Imperialismus oder des Sozialimperialismus zu leiden haben; daß diese Länder der 'Dritten Welt', ebenso wie China, sich ökonomisch entwickeln können, um den 'Zustand der Armut und Rückständigkeit' zu beenden, ohne die Revolution der nationalen Befreiung noch die sozialistische Revolution durchzuführen; daß die Außenpolitik Chinas im Grunde eine Politik der 'friedlichen Koexistenz' sei und nicht eine Politik, die auf

dem proletarischen Internationalismus basiere; daß der dritte Weltkrieg unvermeidbar sei und bevorstehe, wobei er in der Tat die Verbündeten des amerikanischen Imperialismus antreibt, ihre Bewaffnung, ihre Armeen und Militärpakte zu verstärken, um gegen den sowjetischen Sozialimperialismus eine Front aufzubauen, und dabei gleichzeitig den Klassenkampf bremst." ("Offener Brief der RKP Chiles an die KP Chinas- November 1977"; zitiert nach: "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", Heft 3/79, S. 67-69, Wien 1979)

Dies ist also eine Frage zweier diametral entgegengesetzter Linien, die eine wird vom Marxismus-Leninismus geleitet, die andere vom Revisionismus. Mao kämpfte in seiner Polemik gegen die Sowjetrevisionisten offen und öffentlich genau gegen die Linie, die nun Deng propagiert. So weit wir das wissen, hat Mao Tse-tung niemals Deng Hsiao-pings opportunistische Thesen verteidigt, weder öffentlich noch privat. Es erscheint uns völlig haltlos, ohne jede Grundlage zu behaupten, daß Mao in seinen letzten Lebensjahren eine 180-Grad Wendung bezüglich seiner internationalen Linie vollzogen hätte. Weiter können wir uns nicht vorstellen, daß ein erprobter und konsequenter Marxist-Leninist wie Mao Tse-tung, der ohne jeden eigensüchtigen Ehrgeiz war, sich zu einem völligen Revisionisten und Renegaten gegenüber seinen eigenen Anschauungen entwickeln könnte. Selbst vom praktischen Gesichtspunkt aus ist es undenkbar, daß Mao Tse-tung Deng Hsiao-ping keine geringere als die Aufgabe übertragen würde, eine völlig veränderte internationale Linie zu entwickeln (wie es tatsächlich geschehen ist) und über den er einmal sagte:

"Er macht keinen Unterschied zwischen Marxismus und Imperialismus, er repräsentiert die Bourgeoisie." (+)

Die einzige logische Hypothese darüber, was passiert ist, kann nur die sein, daß er unter der Führung und den Kadern, die im großen Maßstab von den Revisionisten infiltriert waren, in der absoluten Minderheit war, wobei sie es allerdings nicht wagten, ihn zu stürzen, da er großen Einfluß unter den Massen hatte (und so warteten sie bis auf seinen Tod, um nachher sein Prestige für sich auszunutzen). Dadurch hatte Mao in der Führung der Partei keinen großen Einfluß mehr, insbesondere nicht bezüglich ihrer internationalen Politik. Es gibt sogar Anzeichen dafür, daß ein Kampf gegen Deng Hsiao-pings außenpolitische Ansichten geführt wurde, wenn auch nicht öffentlich. Nach Mao Tse-tungs Tod stellten die revisionistischen Führer selbst in einem Artikel in der Peking Rundschau fest:

"Auch in unserem Land gibt es Leute, die tollwütig die Theorie des Vorsitzenden Mao über die Dreiteilung der Welt bekämpfen. Das ist niemand anders als Wang Hung-wen, Dschang Tschen-tjiao, Djiang Tjing und Yao Wen-yüan - die 'Viererbande'. Unter dem Banner äußerst 'revolutionär' traten sie gegen die Unterstützung Chinas für die Dritte Welt auf, gegen die Anstrengungen Chinas, alle Kräfte, mit denen ein Zusammenschluß möglich ist, zu vereinen, und dagegen, daß wir dem gefährlichsten Feind Schläge versetzen. Sie ver-

---

(+) Quellenangabe hier nicht möglich, da nicht in Übersetzungsvorlage angegeben - Anm. d.: Übers.

suchten, die Bildung einer internationalen Einheitsfront gegen den Hegemonismus zu hintertreiben und den Kampf Chinas gegen den Hegemonismus zu stören. Ihre Taten entsprechen den Bedürfnissen des sowjetischen Sozialimperialismus." (Peking Rundschau 45/1977, S. 20)

Auf diese Art versuchen sie nicht nur, diese revisionistische Theorie fälschlicherweise Mao Tse-tung anzuhängen - was sie sich nie zu seinen Lebzeiten getraut hätten -, sondern sie versuchen auch, die absurde Idee zu verbreiten, daß die, die während der Kulturrevolution wie auch in seinen letzten Kämpfen zum Sturz Deng Hsiao-pings als engste Kampfgefährten Mao Tse-tungs galten, "gegen Mao" seien, da sie auch gegen die "Drei Welten Theorie" seien. Auf der anderen Seite sagen sie, Mao Tse-tung, der dafür gekämpft hatte, Deng Hsiao-ping zu stürzen, hätte mit dessen internationaler Linie übereingestimmt, obwohl er doch über ihn gesagt hatte, er "macht keinen Unterschied zwischen Marxismus und Imperialismus". Offensichtlich ist dies die plumpste aller Lügen und eine absurde Annahme.

Der klarste Beweis für Mao Tse-tungs verminderten Einfluß innerhalb des "Apparats" der KP Chinas (trotz seines hohen Ansehens unter den Massen) nach der revisionistischen Reinfiltration, die nach Lin Biaos Verschwörung und nach den Zugeständnissen, die Mao Tse-tung in dieser schwierigen Lage machen mußte, folgte, ist die einstimmige Wiedereinsetzung Deng Hsiao-pings in all seine Ämter wenige Monate nach Mao Tse-tungs Tod, nachdem diejenigen, die Mao Tse-tungs Linie folgten, eingesperrt worden waren. Denn dieser Deng Hsiao-ping war zuvor nach dem Tien-An-Men-Zwischenfall auf Betreiben Mao Tse-tungs "einstimmig" aus all seinen Ämtern entfernt worden, nachdem eine lange und geduldige Kampagne gegen Deng Hsiao-pings reaktionäre Ansichten und gegen seinen Widerstand gegenüber den Erfolgen der Kulturrevolution geführt worden war.

## X. DER KAMPF BEGINNT VON NEUEM

Als Mao die Kämpfe aufnimmt, die im Sog der Entdeckung der Verschwörung Lin Biaos aufflammen, stimmt sein Plan völlig mit dem überein, was er während der Kulturrevolution bestätigt sah und was ihn damals bewog, die Vertiefung des Kampfes zu bremsen. Die KP Chinas kann wegen der revisionistischen Infiltration, die dem unvermeidbaren Kompromiß zur Durchkreuzung der Verschwörung Lin Biaos folgte, nicht auf allen Ebenen gereinigt und wiederaufgebaut werden. Um noch einmal den Kampf gegen die Revisionisten aufzunehmen, lenkt ihn Mao Tse-tung diesmal auf die inneren, die klarsten und den Volksmassen am leichtesten verständlichen Probleme. Er beginnt, alle Bemühungen Deng Hsiao-pings zu bekämpfen, der die Ökonomie über alles und über den Klassenkampf stellen will, der sich systematisch bemüht, die Erfolge der Kulturrevolution wieder rückgängig zu machen - wie er es im großen Maßstab seit Maos Tod unternimmt - seien es die Errungenschaften im Erziehungswesen, in der Fabrik oder auf dem Lande. Schritt für Schritt arbeitet Mao an der Schaffung des Bewußtseins, um die Massenmobilisierung wiederzubeleben. Die Kulturrevolution stand vielen ernsten Hindernissen gegenüber auf der Ebene der mittleren Kader und sogar unter gewissen Abteilungen der Arbeiter, die von den ersteren durch die ökonomischen Anreize manipuliert worden waren.

Mao Tse-tung faßt diese Erfahrungen der Kulturrevolution zusammen und schlägt vor, den Schwerpunkt des neuen Kampfes nicht nur auf den Kampf gegen die revisionistischen Schlagwörter zu konzentrieren, sondern auch auf die gesamte ungleiche Ökonomie und soziale Grundlage, die die höchsten revisionistischen Führer dazu benutzt hatten, eine Reihe mittlerer Kader zu beeinflussen und deren Unterstützung zu gewinnen. Der Weg zur Lösung dieses Problems besteht in der Stärkung der Diktatur des Proletariats, um dadurch Schritt für Schritt die Reste des bürgerlichen Rechts zu eliminieren, das Grundlage für die Privilegien war, die die Kader verteidigten, die die Massen unterdrückten. Die Lösung, die er benutzt, um diesen Kampf zu beginnen, ist in dieser Hinsicht völlig klar und zeigt uns gleichzeitig die Schlußfolgerung, die er bezüglich der Hindernisse, die der Kulturrevolution entgegenstanden, gezogen hatte.

"Warum sprach Lenin von der Ausübung der Diktatur über die Bourgeoisie? Über diese Frage muß man sich Klarheit verschaffen. Mangelnde Klarheit in dieser Frage führt zu Revisionismus. Dies muß dem ganzen Land bewußt gemacht werden." ...

"Unser Land praktiziert gegenwärtig ein Warenausystem, und auch das Lohnsystem ist ungleich, es gibt ein Lohnsystem von acht Kategorien usw. Diese können nur unter der Diktatur des Proletariats eingeschränkt werden."

(Mao Tse-tung, zitiert in: "Redaktionelle Vorbemerkung von 'Renmin Ribao' und 'Hongqi' - Zur Veröffentlichung von 'Marx, Engels und Lenin über die Diktatur des Proletariats'", Peking Rundschau Nr. 9/1975, S. 5)

Und er fügt hinzu, was er für den Boden hält, der die hohen revisionistischen Parteiführer nährt:

"Deshalb ist es für Leute wie Lin Biao, wenn sie an die Macht kommen, sehr leicht, das kapitalistische System durchzusetzen." (ebenda)

Weiter führt er aus:

"Lenin sprach vom Aufbau eines bürgerlichen Staates ohne Kapitalisten zum Schutz des bürgerlichen Rechts. Wir selbst haben eben einen solchen Staat aufgebaut, er unterscheidet sich nicht sehr von der alten Gesellschaft: Es gibt Hierarchie, acht Lohnstufen, eine Verteilung jedem nach seiner Leistung und Austausch gleicher Werte." (+) "Der Unterschied ist, daß die Eigentumsverhältnisse verändert worden sind." (++)

(+) = (Mao Tse-tung, zitiert in "Der Glanz der großen Kulturrevolution ist unauslöschlich", PR 21/1976, S. 10)

(++) = (Mao Tse-tung, zitiert in "Deng Hsiao-ping verrät allseitig den Marxismus", PR 23/1976 S. 16)

(Im Original ist beides als ein Zitat aufgeführt.)

In gleicher Weise fährt er fort:

"Lenin sagte: 'Die Kleinproduktion ... erzeugt unausgesetzt, täglich, ständig, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie.' Dies tritt auch bei einem Teil der Arbeiterklasse und bei einem Teil der Parteimit-

glieder auf. Sowohl innerhalb der Reihen des Proletariats als auch unter den Mitarbeitern der Staatsorgane gibt es Leute, die sich einen bürgerlichen Lebensstil angeeignet haben."

(Mao Tse-tung, zitiert in: "Redaktionelle Vorbemerkung von 'Renmin Ribao' und 'Hongqi'...", Peking Rundschau, ebenda'

Schon auf der 1. Plenarsitzung des IX. Zentralkomitees der KP China - als er die fundamentalen Hindernisse, die der Kulturrevolution entgegenstanden, systematisierte und die Notwendigkeit darlegte, sie zu beseitigen - sagte er:

"Offensichtlich ging es nicht mehr ohne die Durchführung der Großen Proletarischen Kulturrevolution, denn unsere Basis war nicht solide. Nach meiner Beobachtung gab es wahrscheinlich eine beträchtliche Mehrheit von Betrieben - ich spreche nicht von der Gesamtheit, auch nicht von einer überwältigenden Mehrheit -, in denen die Führung nicht in der Hand der wahren Marxisten und der Arbeitermassen lag. Es war ja nicht so, daß sich in der Führung der Betriebe keine guten Leute befanden. Es gab sie. Unter den Sekretären, stellvertretenden Sekretären und Mitgliedern der Parteikomitees gab es gute Menschen, auch unter den Sekretären der Parteizellen. Aber sie folgten der Linie Liu Schao-tsches, nichts anderes als materielle Anreize zu praktizieren, den Profit an die erste Stelle zu setzen, und, anstatt die proletarische Politik zu propagieren, Prämien auszugeben, usw ... Aber es gibt in der Tat üble Leute in den Betrieben ... Das zeigt, daß die Revolution noch nicht zu Ende geführt ist. (+) Lenin zeigte eine ähnliche Perspektive im April 1918 auf: 'Durch den Sturz der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie machten wir den Weg frei, aber wir haben dadurch nicht den Sozialismus aufgebaut. Auf dem von der einen Generation geräumten Boden wachsen fortwährend neue Generationen in der Geschichte heran, solange der Boden dafür existiert, und dieser gibt Nahrung für eine beliebige Anzahl von Bourgeoisie. Was die betrifft, die auf den Sieg über die Kapitalisten starren, wie die Kleineigen tümer es tun - sie haben zugegriffen, laß mich auch zulangen - tatsächlich ist jeder von ihnen die Quelle einer neuen Generation von Bourgeoisie.' "(++)

Durch die Systematisierung dessen, was sich in der Sowjetunion und in den anderen Ländern, die von den Revisionisten kontrolliert werden, ereignet hat sowie der Ereignisse sowohl während als auch nach der heißesten Phase der Kulturrevolution kommt Mao Tse-tung zu einem klaren Verständnis der Absichten der entstehenden neuen bürokratischen Staatsbourgeoisie und des Bodens, der sie nährt, dem Überleben des bürgerlichen Rechts, das in der sozialistischen Periode des Übergangs zum Kommunismus bestehen bleibt.

-----  
(+) Bis hier siehe: "Rede auf der 1. Plenartagung des IX. ZK der KP Chinas (28. April 1969)" in: Mao Tse-tung "Band V" Verlag J. Reents, Hamburg 1977, S. 188 - 189

(++) Dieser Teil des Zitats ist eine Übersetzung der Herausgeber, da er in den vorliegenden deutschsprachigen Publikationen nicht auffindbar war.

Während der sozialistischen Erziehungsbewegung 1964 hatte Mao Tse-tung bereits ausgeführt:

"Diejenigen leitenden Kader, die den kapitalistischen Weg gehen, haben sich in bürgerliche Elemente verwandelt, die das Blut der Arbeiterklasse saugen - oder sind dabei, sich in solche Elemente zu verwandeln. + Wie sollten diese führenden Autoritäten, die den kapitalistischen Weg einschlagen, die Notwendigkeit der sozialistischen Revolution gut genug kennen?+ Diese Leute sind das Angriffsziel des Kampfes, das Angriffsziel der Revolution. Keinesfalls dürfen wir uns bei der sozialistischen Erziehungsbewegung auf sie stützen." (Mao Tse-tung 1964, zitiert in einem Artikel der "Anhwei Bao" vom 6.7.76 - lt. SWB, Mao Tse-tung "Band V", Verlag J. Reents, Hamburg 1977, S. 194. Der mit +....+ eingeschlossene Satz ist im "Band V" nicht enthalten, befindet sich aber in der Übersetzungsvorlage.)

Und direkt bezogen auf Deng Hsiao-ping und seine Gefolgsleute sagt er kurz vor seinem Tod:

"Die sozialistische Revolution richtet sich nun gegen sie selbst. Während der Vergenossenschaftlichung gab es in der Partei Leute, die dagegen waren, und sie haben Widerwillen gegen die Kritik am bürgerlichen Recht. Man macht die sozialistische Revolution und weiß nicht, wo die Bourgeoisie sitzt; sie sitzt mitten in der Kommunistischen Partei - es sind die Parteimachthaber, die den kapitalistischen Weg gehen. Die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg gehen diesen Weg immer noch." (Mao Tse-tung zitiert in der "Renmin Ribao" vom 6.4.76, in: Mao Tse-tung "Band V", S. 207)

Und bei einer anderen Gelegenheit sagt er:

"Nach der demokratischen Revolution standen die Arbeiter und die armen und unteren Mittelbauern nicht still. Sie wollen die Revolution. Andererseits wollen einige Parteimitglieder nicht voran gehen; manche haben sich sogar zurückbewegt und der Revolution Widerstand geleistet. Warum? Weil sie hohe Beamte geworden sind und die Interessen der hohen Beamten zu schützen trachten." (Mao Tse-tung veröffentlicht in der "Hongqi", Oktober 1976, in: Mao Tse-tung "Band V", S. 207)

Es ist nicht nötig zu beweisen, daß die Linie Deng Hsiao-pings nach seiner letzten Rehabilitierung eine vollständige Verneinung all dessen ist, wofür die Kulturrevolution kämpfte. Sie haben nicht nur den materiellen Anreiz wiedergebracht, das alte Auswahlsystem in den Schulen, das Unterordnen des Klassenkampfes unter die Produktion, die Etablierung des alten System des Managements in den Betrieben und unterdrückende Vorschriften, die Festigung der Ungleichheit im bürgerlichen Recht, sondern sie haben auch den Kapitalisten Rechte zurückgegeben, die ihnen sogar vor der Kulturrevolution genommen worden waren. Die größten revisionistischen Führer, darunter Peng Tschen (der erste, der gestürzt worden war), Liu Schao-tschi's Frau und viele andere sind rehabilitiert worden. Selbst Peng Teh-huai wurde nachträglich gelobt. Ein Artikel, der einen der engsten Mitarbeiter Maos, der nun im Gefängnis sitzt, kritisiert, geht sogar so weit, die vergangene Periode als "ideologische, faschistische Diktatur" zu bezeichnen, und ruft sogar nach der Berichtigung "falscher Urteile" eines

"gewissen obersten Führers" auf. Deshalb ist das fortgesetzte Lobpreisen Mao Tse-tungs (zwischen zusammengepressten Zähnen) und die Benutzung des Ansehens von Mao Tse-tung, um die verroteten Waren des Revisionismus zu verkaufen, nur ein weiterer Beweis für die veredelte Heuchelei und den Zynismus von Deng Hsiao-ping und Co. Es zeigt weiterhin, daß seine chauvinistische, aggressive, hegemonistische und prinzipienlose internationale Linie, mit der er China in eine imperialistische Supermacht verwandeln will, völlig mit seiner Linie der Restauration des Kapitalismus übereinstimmt, gegen die die Kulturrevolution unter Mao Tse-tungs Führung und Planung gekämpft hatte. Dies beweist den vollständigen Antagonismus zwischen der internationalen Linie Deng Hsiao-pings und Mao Tse-tungs Ziel, der Restauration des Kapitalismus in China durch die Kulturrevolution entgegenzutreten, sowie seinen nachfolgenden Kampf gegen Deng Hsiao-ping und konsequenterweise gegen alle hegemonistischen und chauvinistischen Pläne für China, wie Mao Tse-tung nachdrücklich betonte.

## XI. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wir glauben, daß in der Periode nach dem II. Weltkrieg die internationale kommunistische Bewegung einer revisionistischen Strömung gegenübersteht, die sowohl tiefgehende Unterschiede als auch gemeinsame Kennzeichen (als Verteidigerin der Ausbeutung) mit der Periode zur Zeit der I. und II. Internationale hat. Der Revisionismus von heute begünstigt nicht nur objektiv die Vorherrschaft der alten Bourgeoisie, indem er das Proletariat von der Revolution fernhält, sondern er versucht auch selbst durch ein staatsmonopol-kapitalistisches Regime, verkleidet als Sozialismus, eine neue bürokratische Bourgeoisie zu werden. Entsprechend den Umständen, verfolgt er diesen Kurs gemeinsam mit gewissen Sektoren der alten Bourgeoisie, als auch in Opposition zu anderen Sektoren der alten Bourgeoisie. Diese neue revisionistische Strömung hat durch die Errichtung des Staatskapitalismus (der auch Imperialismus sein kann wie in der UdSSR) in Ländern, in denen die Arbeiterklasse die Staatsmacht erobert hatte, einen entscheidenden Impuls erhalten. Bei dieser Umwandlung des Sozialismus in einen Staatskapitalismus, haben ernste ideologische Fehler, begangen beim sozialistischen Aufbau, bei der Rolle der Vorhutspartei und in der Beziehung der Partei zur Arbeiterklasse und zu den Volksmassen **im allgemeinen**, natürlich ihre Wirkung.

Wir sind davon überzeugt, daß die Erfahrungen der Kulturrevolution und die Auffassungen und die Linie Mao Tse-tungs, die die Kulturrevolution inspirierten, die Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die Realität dieses Landes und seine Entwicklung darstellen und äußerst wichtige Lehren für den Kampf gegen die derzeitigen revisionistischen Strömungen enthalten, tiefgehend die Grundursachen für die kapitalistische Restaurierung in einer Reihe von sozialistischen Ländern analysieren und dazu beitragen können, dies für die Zukunft zu verhindern. Wir glauben, daß Mao Tse-tungs Beharren auf der Bedeutung der Anwendung des Marxismus-Leninismus und seiner allgemeingültigen Prinzipien auf die konkrete Wirklichkeit eines jeden Landes bei gleichzeitigem Vermeiden von Dogmatismus wie auch von Revisionismus und Empirismus von großer Wichtigkeit ist; wir denken, daß seine dialektische Vorstellung von der Partei und seine Methode der Unterscheidung des Charakters der Widersprüche innerhalb der Partei

sowie seine Methode ihrer Handhabung sehr wertvoll sind; wir halten sein Konzept für äußerst wertvoll, wonach unter der Leitung von Führern, die diesen Prozeß natürlich erleichtern, aber nicht väterlich "lösen" sollen, alle Mitglieder der Partei am Kampf gegen die in der Partei entstehenden Fehler teilnehmen und durch ihre aktive Teilnahme daran erzogen werden sollen, indem sie helfen, diese zu korrigieren. Ebenso sollen sie auch gegen partei-feindliche Fraktionen kämpfen, um diese zu eliminieren. Allergrößte Bedeutung messen wir der Auffassung Mao Tse-tungs bei, den Kampf in den Volksmassen, insbesondere im Proletariat, unter der ideologischen Führung der Partei zu entwickeln, und zwar so, daß die Massen selbst lernen, den Feind zu erkennen und zu bekämpfen und sich von seinem Einfluß freizumachen. Wir halten sein Konzept, daß die Massen unter Führung der Partei die Angelegenheiten des Staates, d.h. Landesverteidigung, Ökonomie, Planung, Sozialleistungen, Unternehmensmanagement, Erziehung, Kunst, Kultur und alle Angelegenheiten der Gesellschaft, immer mehr in die eigene Hand nehmen müssen, ebenso für enorm wichtig; wir halten die Bedeutung, die Mao Tse-tung der Rolle der Ideologie und dem revolutionären Bewußtsein gab, beim Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus für entscheidend ebenso wie die Maßnahmen zur Bekämpfung der Bürokratisierung der Kader und ihrer Loslösung von und ihre Opposition gegenüber den Massen. Das Gleiche gilt für die Notwendigkeit, daß die Massen, insbesondere das Proletariat, einen bedeutsamen Einfluß beim Aufbau der Partei und bei der Korrektur der Fehler haben, die von Mitgliedern begangen wurden. Wir halten seine Konzeption für entscheidend, daß es im Sozialismus durch die Stärkung der Diktatur des Proletariats notwendig ist, die Reste des bürgerlichen Rechts einzuschränken, da dieses der Nährboden für das Entstehen neuer Sektionen der Bourgeoisie und des Revisionismus einschließlich innerhalb der kommunistischen Partei ist. Schließlich glauben wir, daß in den Auffassungen Mao Tse-tungs und seiner Praxis während seines Lebens viele andere Konzepte von revolutionärer Bedeutung enthalten sind, darunter am grundsätzlichsten seine korrekte dialektisch-materialistische Handhabung der Probleme. Wir sagen damit nicht, daß Mao Tse-tung alle diese Ausarbeitungen erfunden hat, obwohl er dazu eigene bedeutende Beiträge geliefert hat, aber zweifellos hob er ihre Entwicklung und Anwendung auf ein höheres Niveau. Dies befähigte ihn, unter den sehr komplexen Bedingungen in China und bei der komplexen Aufgabe, ein Land mit Hunderten von Millionen Menschen und einer Partei von zig Millionen Mitgliedern zu leiten, den sozialistischen Aufbau tiefgehend voranzutreiben, den modernen Revisionismus im internationalen Maßstab ideologisch und politisch bloßzustellen und ihn in einem unbarmherzigen Kampf in China in den fast 20 Jahren seit der Restaurierung des Kapitalismus in der UdSSR und anderen sozialistischen Staaten zu bekämpfen. Wir glauben, daß Mao Tse-tung zwangsläufig so wie alle großen marxistischen Führer bei konkreten Einschätzungen Fehler machte, er wich aber nie von den marxistisch-leninistischen Prinzipien ab. Alle Marxisten-Leninisten teilen die Verantwortung für zeitweilige Niederlagen in dem Ausmaß, in dem wir nicht wissen, wie wir die Besonderheiten des modernen Revisionismus, der in fast allen alten kommunistischen Parteien die Oberhand gewonnen hat, entdecken und offenlegen können. Die Kommunistische Partei Chinas, die die Klassenzusammensetzung und die anderen enormen objektiven Schwierigkeiten bei ihrer ideologischen und materiellen Proletarisierung von der chinesischen Gesellschaft geerbt hat, kann-

te keine Ausnahme in diesem Prozeß sein, der weltweit stattfand. Die ultrareaktionäre Politik der gegenwärtigen chinesischen Führung ist ein Beispiel für die wilden Feinde, denen Mao Tse-tung bis zu seinem Tod gegenüberstand, was seine Verdienste und seinen revolutionären Mut noch mehr unterstreicht.

Wir sind sicher, daß der langwierige Kampf, der von den chinesischen Marxisten-Leninisten unter Mao Tse-tungs Führung gegen den internationalen Revisionismus und den Revisionismus in ihrem Land entfaltet wurde, ein Keim ist, der in der Zukunft Früchte tragen wird, und die chinesischen Marxisten-Leninisten werden sich sammeln und an die Spitze des Proletariats und des berühmten und kämpfenden Volkes dieses Landes stellen und, angeleitet vom Marxismus-Leninismus und den Mao Tse-tung- Auffassungen, ein und für allemal den revisionistischen Schrott hinwegfegen.

Bemerkung zur 2. Auflage der Broschüre  
"Einschätzung Mao Tse-tungs" der R KP  
Chiles vom Oktober 1979 .....

Wir geben diese zweite Ausgabe heraus, weil die erste (Juli 1979) völlig vergriffen ist. Im Ausland wurde der größte Teil Anfang August im Dritten Internationalen Jugendlager in El Saler / Spanien verbreitet.

Die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles war einer der Organisatoren sowohl dieses Lagers als auch von dem in Portugal durchgeföhrten Zweiten Jugendlager und hatte aktiv an dem Ersten in Frankreich teilgenommen. In den Vorbereitungstreffen, an denen die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles teilnahm, wurde einstimmig beschlossen, daß das Dritte Jugendlager in Spanien keine offizielle Stellungnahme zur Polemik um die Bewertung Mao Tse-tungs nehmen sollte und daß jede Partei ihre Positionen darüber verbreiten dürfte.

Trotz dieser Beschlüsse hat die Lagerleitung den Verkauf dieser Broschüre verboten und später, als wir dieses Verbot öffentlich bekannt machten, wurde unsere Delegation überfallen und mit Gewalt aus dem Lager vertrieben.

Die Methoden, die von der Lagerleitung gegen die Delegation der Revolutionären Kommunistischen Partei Chiles und gegen andere Delegationen angewendet wurden, sind absolut falsch, spalterisch und tragen überhaupt nichts zur heutigen Debatte bei. Die Anwendung solcher Methoden kann man überhaupt nicht von den politischen Ansichten trennen, die diese Führer vertreten.

Bei der Bewertung des Gedankenganges und des Werkes Mao Tse-tungs geht es nicht um seine Person als solche und auch nicht um eine rein historische Sache. Bei dieser Bewertung geht es um eine Reihe von Auffassungen, die im Laufe der Debatte zu klären sind. Dies ist unsere Überzeugung. Als einen Beifrag zu dieser schon aufgenommenen Debatte haben wir diese Auswertung des Werkes von Mao Tse-tung durch die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles veröffentlicht und legen sie hiermit erneut auf. Wir sind für die Einheit und für die Verteidigung der Prinzipien und hoffen, daß in diesem Sinne eine tiefe, ernsthafte und breite Debatte weitergeführt wird über alle Fragen, die zur Diskussion anstehen.

Oktober 1979

Ediciones M L

# KOMMUNISTISCHE PARTEI CEYLONS

## VERTEIDIGUNG DER MAO TSE-TUNG IDEEN

Von M. Sanmugathasan, Generalsekretär

(Übersetzung aus dem Englischen - aus "Revolution", RCP USA, Vol. 4, Nr. 10/11 Okt./Nov. 1979, S. 21 ff - Englischer Titel: "In Defence of Mao Tse-Tung Thought")

Für alle Marxisten-Leninisten ist es notwendig geworden, die Mao Tsetung-Ideen erneut einzuschätzen, weil neuerdings begonnen wurde, sie von beiden Seiten, von rechts und von links, anzugreifen. Schwierig ist es nicht zu verstehen, warum die Rechte Mao Tsetung attackiert. Die heutige revisionistische Führung Chinas unter Deng Hsiao-ping und die Imperialisten aller Arten haben jeden erdenklichen Grund, Mao anzugreifen, weil sie all das hassen, was er repräsentierte. Deng Hsiao-ping ist laufend mit dem Prozeß der Entmaoierung Chinas, dem Prozeß der Umkehrung der Politik Maos, der Umkehrung der richtigen Urteile der Großen Proletarischen Kulturrevolution beschäftigt. Daher hat er allen Grund, Mao anzugreifen und zu beschimpfen.

Aber was schwieriger zu verstehen ist, ist, warum die Linke, verkörpert durch die Partei der Arbeit Albaniens und gewisse andere sogenannte marxistisch-leninistische Parteien genau diesen Moment gewählt haben, Deng Schützenhilfe zu leisten, indem sie mit einer großangelegten Verurteilung und Ablehnung der Mao-Tsetung-Ideen an die Öffentlichkeit treten.

Die gegenwärtigen anti-maoistischen Aktivitäten von Deng können nur mit der Denunziation Stalins durch Chruschtschow 1956 verglichen werden. Man braucht nicht besonders intelligent zu sein, um diese Parallele zu bemerken. Stalin war ein großer Marxist-Leninist, der gemeinsam mit Lenin an der Gründung des sowjetischen Staates mitwirkte und der nach Lenins Tod am Aufbau des Sozialismus und dann seiner Verteidigung gegen die Barbarei des Angriffs Hitlers teilnahm. Chruschtschow kehrte dies alles um, restaurierte den Kapitalismus in der Sowjetunion, arbeitete mit dem US-Imperialismus zusammen und zerschlug die Einheit der kommunistischen Weltbewegung, welche Stalin geschaffen hatte. Auch Mao war ein großer Marxist-Leninist, der ein Viertel der Weltbevölkerung von Imperialismus und Feudalismus befreite, danach den Sozialismus in China aufbaute und mit Hilfe der Kulturrevolution zeigte, wie

---

### Anmerkung der Übersetzer:

In der englischen Übersetzungsvorlage dieses Artikels ist bei keinem Zitat eine Quellenangabe enthalten. Die Übersetzer haben sich bemüht, die Quellen zu finden. Bei allen Zitaten ohne Quellenangabe (im Text gekennzeichnet mit +) konnten diese Quellen von den Übersetzern nicht ermittelt werden.

man den Klassenkampf unter der Bedingung der Diktatur des Proletariats weiterführt und verhindert, daß China den Weg der Sowjetunion geht.

Deng hat diesen gesamten Prozeß umgekehrt und ist nun emsig dabei, den Kapitalismus zu restaurieren, indem er alle richtigen Urteile der Kulturrevolution verwirft. Für unser Verständnis ist es etwas verletzend, nun vorzuschlagen - wie dies die albanischen Genossen tun - daß Mao mit Chruschtschow und nicht mit Stalin verglichen werden soll, und daß Deng Chinas Breschnew sei.

Eine Frage drängt sich sofort auf. Warum schwiegen die albanischen Genossen so lange? Nein, vielmehr, warum ehrten sie Mao noch 1977 auf ihrem 7. Parteitag als großen Marxisten-Leninisten? Kein überzeugender Grund wird dafür vorgebracht. Der einzige Grund, der angegeben wird, ist, daß die chinesische Partei für sie ein Buch mit sieben Siegeln war und daß sie nicht wußten, was dort wirklich geschah. Wenn das wirklich so gewesen wäre - trotz der Tatsache, daß beide Parteien Mitglieder der Kominform in der Nachkriegszeit waren - wer war es dann, der jetzt das verschlossene Buch für die Albaner geöffnet hat? Sicherlich nicht Deng Hsiao-ping?

Als unsere Parteidelegation kürzlich das Metallurgische Werk in Elbasan besuchte, welches mit chinesischer Hilfe erbaut worden war, wurde uns erzählt, daß die ökonomische Sabotage der Chinesen schon zu Lebzeiten Maos begonnen hätte, also vor dem September 1976. Nun, warum nannte Enver Hoxha in seinem 7. Parteitagsbericht Mao nicht nur einen großen Marxisten-Leninisten, sondern auch einen Freund des albanischen Volkes? Sicherlich war sich Enver der Sabotage bewußt! Er brauchte ihn ja nicht zu beschimpfen. Aber mußte er ihn rühmen, wenn die Be- schuldigung wahr ist?

Wir wollen zuerst die zentrale Frage beantworten, bevor wir die Detailfragen analysieren: Was sind die Mao Tsetung - Ideen? Die Mao Tsetung - Ideen sind der Marxismus-Leninismus, angewandt auf die spezifische, konkrete revolutionäre Praxis in China und in unserer Ära. Wie die chinesischen Genossen selbst festgestellt haben:

"Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die grundlegende Frage der Revolution die der politischen Macht ist und daß die Eroberung der Macht durch bewaffnete Kräfte die zentrale Aufgabe und die höchste Form der Revolution ist. Dies ist die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus. Wer immer dies leugnet oder dies in Worten zugesteht, in Taten jedoch nicht, ist kein wirklicher Marxist-Leninist. Aber besondere Bedingungen haben in verschiedenen Ländern unterschiedliche Ausprägungen. Und auf welchem Weg sollte diese Aufgabe in China durchgeführt werden? Auf der Grundlage der umfangreichen Praxis nach der Oktoberrevolution, sagte Lenin den Kommunisten der östlichen Völker in seiner Rede auf dem 2. Allrussischen Kongreß der Kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens im November 1919, daß diese die Eigentümlichkeiten ihrer eigenen Gebiete verstehen müßten und daß sie, aufbauend auf der allgemeinen Theorie und Praxis

des Kommunismus, sich selbst an die eigentlichen Bedingungen anpassen müßten, welche nicht in den europäischen Ländern existieren. Lenin betonte, daß dies eine Aufgabe war, 'wie sie bis jetzt den Kommunisten noch nirgendwo auf der Welt gestellt wurde'. Offensichtlich ist die politische Machtergreifung und der Sieg der Revolution unmöglich, wenn die universelle Wahrheit des Marxismus-Leninismus nicht mit der konkreten revolutionären Praxis eines bestimmten Landes verbunden wird."(+)

Genosse Mao Tsetung zeigte die Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten revolutionären Praxis in China auf. Die Strategie und Taktik, die er anwandte, um dieses Ziel zu erreichen, sind heute unter dem Namen "Mao Tsetung-Ideen" bekannt geworden. Unglücklicherweise sehen einige europäische "Marxisten-Leninisten" nicht, so wie dies Lenin sah, die spezifischen Besonderheiten eines Landes wie China, welches Erbe einer sehr altertümlichen Zivilisation war, indem ein Viertel der Weltbevölkerung lebte und welches sowohl durch den Feudalismus als auch durch den ausländischen Imperialismus unterdrückt wurde. Sie sehen nur das Dogma und klagen Mao Tsetung an, er sei angeblich von ihm abgewichen. Aber sie nehmen sich nicht die Zeit, um die spezifischen Besonderheiten der konkreten revolutionären Situation zu studieren und zu verstehen.

Was anscheinend die Aufmerksamkeit der albanischen Genossen in Bezug auf die Fehler Mao Tse-tungs erregt hat, war die Große Proletarische Kulturrevolution, welche Enver Hoxha so beschreibt, als sei sie weder eine Revolution, noch groß oder kulturell und schon gar nicht proletarisch gewesen. Er bezeichnet sie als einen Palastputsch im gesamtchinesischen Rahmen zur Liquidierung einer Handvoll Reaktionäre, die die Macht ergriffen hatten.

Dies ist eine naive und kindische Beschreibung eines der vielleicht größten revolutionären Ereignisse unserer Zeit. Eine Revolution, die die gesamte chinesische Gesellschaft erschütterte und die militante Aktionen von Millionen über Millionen von Chinesen miteinschloß, einen Palastputsch zu nennen, geht über jedes Verständnis. Versuchen wir zu verstehen, worum es bei der Kulturrevolution ging. 1965, am Vorabend der Kulturrevolution, befand sich China auf dem Pfad der kapitalistischen Restauration, einem Weg, der schon durch die Sowjetunion eingeschlagen worden war. Liu Schao-tchi, der richtigerweise zum Chruschtschow Chinas ernannt wurde, war das Staatsoberhaupt. Deng Hsiao-ping war der Generalsekretär der Partei. Mao repräsentierte eigentlich eine Minderheit im Zentralkomitee. Er fand die Arbeitsbedingungen in Peking unmöglich und mußte nach Shanghai gehen, um den ersten Gegenschuß loszufeuern.

Wenn Mao sich außerhalb der Parteiführung stellen mußte und das Volk dazu aufrufen mußte, das Hauptquartier der Partei zu bombardieren, und wenn er so die persönliche Führung der Kulturrevolution übernahm, lag das daran, daß die Parteiführung von Revisionisten und kapitalistischen Machthabern durchsetzt war. Mao hatte keine andere Alternative, wenn er

die Partei retten und China davor bewahren wollte, die Farbe zu wechseln.

Die Große Proletarische Kulturrevolution ist ein Beispiel dafür, wie der Klassenkampf unter der Diktatur des Proletariats in China weiterzuführen ist, um zu verhindern, daß China seine Farbe wechselt und den Weg der kapitalistischen Restauration geht, und um China als eine Basis der Weltrevolution zu bewahren.

Eine Frage, die sich stellt, ist: Wieso wird dieses Ereignis Kulturrevolution genannt? Es wurde so genannt, weil bei de, die Revisionisten und die Revolutionäre, ihre ersten Schüsse an der kulturellen Front abfeuerten. Vergleichbar mit der Rolle des Petöfi-Clubs in der ungarischen Konterrevolution 1956 spielten kulturelle Aktivitäten eine wichtige Rolle bei dem Versuch der Revisionisten in China, die Uhr zurückzudrehen. Nebenbei, die ganze Revolution ging um die Frage der Eroberung und Beeinflussung des menschlichen Bewußtseins, um eine neue Art des sozialistischen Menschen zu schaffen, ohne Selbstsucht und Streben nach persönlicher Macht und Größe. Deshalb wurde sie Kulturrevolution genannt.

Dies war sicherlich großartig, weil niemals zuvor in der Geschichte etwas wie dieses stattgefunden hatte. Wir wiederholen, daß sie eine der wichtigsten Ereignisse unserer Zeit darstellt. Sicherlich war sie nicht ein Betrugsmäöver, wie Enver Hoxha dies behauptet. Noch liquidierte sie die Kommunistische Partei Chinas. Sie zerstörte lediglich das bürgerliche Hauptquartier, den Teil der Führung, der revisionistisch geworden war. An deren Stelle nahm sie neues Blut auf. Natürlich gab es da ein Chaos. Jede Revolution bringt ein bestimmtes Ausmaß an Chaos mit sich. Dies ist unvermeidlich. Wie Mao schon herausgestellt hat, ist die Revolution keine Dinner-Party. Zerstörung geht immer dem Aufbau voraus. Zu behaupten, die Revolution sei durch nicht-marxistische Elemente geführt worden, ist einfach absurd. Sie war geführt durch einen der größten Marxisten-Leninisten, Mao Tsetung selbst.

Daß Mao und die Revolutionäre nicht all die Ziele erreichten, die sie mit dem Mittel der Kulturrevolution begonnen hatten zu erreichen, ist wahr. Dies lag daran, daß, als man halbwegs die Revolution hinter sich gebracht hatte, gewisse Führer wie Tschou En-lai unter dem Vorwand, daß die Revolution zu weit nach links abgedriftet sei, erfolgreich darangingen, Leute zu rehabilitieren, die in der Kulturrevolution kritisiert und ihres Postens enthoben worden waren. Daß man dies nicht hatte verhindern können, zeigt die Schwäche der sozialen Klassen, die durch Mao und die Revolutionäre repräsentiert wurden.

Andere fragen: Warum rief Mao die Jugend auf, sich in einer Revolte während der Kulturrevolution zu erheben? Diese Frage wurde von der albanischen Partei gestellt. Man ist geneigt, darauf zu antworten: Rief nicht die albanische Partei die Jugend auf, die Eisenbahnen zu bauen und die Berge zu terrassieren? Die Jugend ist keine eigene Klasse. Die Jugendlichen kommen aus verschiedenen Klassen. Aber sie haben den gemeinsamen Zug - besonders im Sozialismus-, Ideale zu verfolgen,

opferbereit und gewillt zu sein, die Gesellschaft zu ändern. Deshalb können sie eine Vorhutrolle spielen - das heißt, die Führung übernehmen, indem sie in den vordersten Reihen marschieren. Das ist der Grund, weshalb Mao an die Jugend appellierte.

Aber dies bedeutet nicht, daß die Jugend der Arbeiterklasse nicht an vorderster Front der Kulturrevolution stand. Die Arbeiter- und Bauernjugendlichen bildeten den Hauptanteil der Roten Garden, auch wenn es nicht kleine Teile der Arbeiterklasse gab, die sich der Revolution widersetzen.

Laßt uns nicht vergessen, daß die treibende Kraft des Januar-Sturms in Shanghai - eines der außergewöhnlichen und schritt-machenden Ereignisse der Kulturrevolution - die Organisationen der revolutionären Arbeiter Shanghais unter Führung von Dschang Tschun-tjiao, Yao Wen-yüan und Wang Hung-wen waren.

Aber dies bedeutet unter keinen Umständen eine Zurückweisung der führenden Rolle des Proletariats in der Revolution. Was Mao betrifft, so hat er in seinem gesamten theoretischen Werk in der Praxis richtig die führende Rolle des Proletariats betont und die Bauernschaft als die Hauptkraft bezeichnet. Davon ist er nie abgewichen. In dem allerersten Aufsatz des 1. Bandes seiner Ausgewählten Werke stellt er in seiner "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft" als Antwort auf die Frage: "Wer sind unsere Feinde, wer unsere Freunde?" fest:

"Das Industrieproletariat ist die führende Kraft unserer Revolution." ( Mao Tsetung, AW I, S.16 )

In seinem Aufsatz zur 4.Mai - Bewegung sagt er:

"Ohne diese grundlegende Kraft der Revolution (die Arbeiter und Bauern, AdÜ ) und ohne Führung durch die Arbeiterklasse ist die Vollendung der antimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution unmöglich." ( Mao Tsetung, AW II, S.276 )

Weiterhin analysiert er detailliert diese Frage in der Schrift: "Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas". Darin sagt er:

"Infolgedessen ist das chinesische Proletariat ( ...) schließlich zur wesentlichsten Triebkraft der chinesischen Revolution geworden. Ohne die Führung durch das Proletariat kann die chinesische Revolution zweifellos nicht siegen." ( ebd., S.377 )

Diese Position vertritt er in seinen Schriften mehrere Male. Auch in der Praxis verhalf er Arbeiterorganisationen zu Berühmtheit, z.B. denen der Kohlezechen von Anyan.

Enver Hoxha schreibt jedoch, daß Mao gesagt hätte, alle anderen politischen Parteien und Kräfte müßten sich der Bauernschaft und ihren Ansichten unterwerfen. Als Stütze für diese Behauptung zitiert er folgende zwei Sätze aus Maos "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan" :

"Es dauert nur noch eine sehr kurze Zeit, und in allen Provinzen Mittel-, Süd- und Nordchinas werden sich Hunderte Millionen von Bauern erheben; sie werden ungestüm und unbändig wie ein Orkan sein, und keine noch so große Macht wird sie aufhalten können. (...) Sie werden alle revolutionären Parteien, alle revolutionären Genossen überprüfen, um sie entweder zu akzeptieren oder abzulehnen." ( Mao Tse-tung, AW I, S.22 )

Dies ist nichts Geringeres als eine große Unredlichkeit. Mao schrieb diese Schrift nicht, um die führende Rolle der Bauernschaft in der chinesischen Revolution geltend zu machen, sondern um die damalige Führung der Kommunistischen Partei zu drängen, der bereits hervortretenden Bauernbewegung auf dem Land eine Führung zu geben. Es muß herausgestellt werden, daß die Führung der KP Chinas nur daran interessiert war, eine Allianz mit der nationalen Bourgeoisie einzugehen und die Aufgabe vernachlässigte, die Arbeiter-Bauern-Allianz zu schmieden. Mao wollte richtigerweise diese Politik ändern. Aber er trat niemals für die führende Rolle der Bauern in der Revolution ein. Er beschrieb die Bauernschaft, die in China zwischen 80 und 90% der Bevölkerung umfaßte, immer als die Hauptkraft der Revolution und erklärte, daß es "ohne die armen Bauern keine Revolution geben könne".

Enver Hoxha zitiert weiter die These über die "revolutionären Dörfer" und über "die notwendige Einkreisung der Städte vom Land aus" als einen Beweis dafür, daß Mao die Bauernschaft auf die Position der führenden Rolle erhab. Aber was meinte er? Soweit wir es verstehen, stellte Mao heraus, daß in halbkolonialen Ländern von heute die Kräfte des Feindes denen des Volkes anfänglich überlegen sind und sich in den Städten konzentrieren; z.B. befanden sich die Hauptquartiere der Regierung, des Militärs, des Rundfunks, der Bahn, der Post etc. durchweg in den Städten.

In solch einer Situation waren die feindlichen Kräfte in der Anfangsphase den am Beginn schwächeren Kräften des Volkes überlegen. In solch einem Zusammenhang schlug Mao vor, daß es verrückt sei, unsere Köpfe am Steinwall der überlegenen feindlichen Macht einzurennen. Stattdessen schlug er vor, daß das Volk sich soweit wie möglich von den feindlichen Zentren der Macht entfernen sollte. In Ländern wie China, wo die Mehrheit des Volkes außerhalb der Städte lebte, würde dies bedeuten, unter das Volk zu gehen, es zu organisieren und revolutionäre Basen zu bilden, in denen eine Volksarmee aufgebaut und trainiert werden könnte. Dies würde einen Nachteil in einen Vorteil verwandeln und würde den Feind dazu zwingen, seine Kräfte auszuschicken, um die Streitkräfte des Volkes aufzuspüren. Bei solch einer Gelegenheit sollte der Feind tief unter Volk gelockt und zerschlagen werden, indem man die Taktik anwendet, zehn gegen einen zu konzentrieren. Die Volksarmee wird lernen und wachsen in aktuellen Gefechten mit dem Feind, bis ein qualitativer Umschwung erreicht ist, wenn die Kräfte des Volkes denen des Feindes

überlegen sein werden. Dies ist die Theorie, die als langandauernder Volkskrieg bekannt ist. Wenn die Kräfte des Volkes die Überlegenheit über die des Feindes erlangt haben, würde er möglich sein, die Städte einzukreisen und sie schließlich zu befreien.

Dies war die brillante militärische Strategie und Taktik, die von Mao im Verlauf der Führung der chinesischen Revolution ausgearbeitet wurde. Unter keinen Umständen negiert sie die führende Rolle des Proletariats oder weist der Bauernschaft diese Rolle zu. Die führende Rolle des Proletariats wird durch die proletarische Ideologie des Marxismus-Leninismus verwirklicht und findet ihren Ausdruck durch die Kommunistische Partei. Das heißt nicht, daß das Proletariat zahlenmäßig die überlegene Kraft darstellen soll oder daß alle Aktionen von der Stadt ausgehen oder dort stattfinden sollen. Dies ist so, weil in einem nichtentwickelten und großen Land wie China das Proletariat zahlenmäßig schwach ist, während das weite Land den Volkskräften viel Raum zum Manövrieren gibt. Diese Taktiken bedeuten auch nicht, daß keine Arbeit oder wenig Arbeit in den Städten gemacht werden soll. Unter den Bedingungen der Illegalität, die im vorrevolutionären China vorherrschten, sagte Mao, daß in dem vom Feind besetzten Kuomintang-Gebiet die Politik betrieben werden sollte, gut ausgewählte, lange Zeit im Untergrund arbeitende Kader zu haben, Kräfte zu sammeln und unsere Zeit abzuwarten.

Im übrigen finden wir, wenn wir die Praxis der chinesischen Revolution betrachten, daß die größere Anzahl der Truppen, die die erste Rote Armee der Arbeiter und Bauern bildeten, welche Mao 1927 durch das Djinggang-Gebirge führte, aus Bergarbeitern von Anyan zusammengesetzt war, unter denen Mao früher gearbeitet hatte.

Nichtsdestoweniger hat Mao diese Taktik nicht als eine universelle Lösung für alle Länder angeboten. Am 25. September 1956 sagte er in einem Gespräch mit Vertretern von einigen lateinamerikanischen kommunistischen Parteien, daß die chinesische Erfahrung in diesem Zusammenhang für viele ihrer Länder möglicherweise nicht anwendbar sei, obwohl sie ihnen dienlich sein könne. Er bat sie zu bedenken, daß die chinesische Erfahrung nicht mechanisch übertragbar sei.

Genosse Mao wird von Enver Hoxha auch kritisiert in Hinblick auf angeblich nichtmarxistische Konzeptionen über die zwei Etappen der demokratischen und der sozialistischen Revolution. Niemand ist so blind wie jene, die Augen haben und doch nicht sehen. Genosse Mao hat seinen Standpunkt in mehreren seiner Schriften erklärt. Darunter ist die wichtigste der Artikel "Über die Neue Demokratie". Er stellte heraus:

"Die chinesische Revolution ist eine Fortführung der Oktoberrevolution und ein Teil der proletarischen sozialistischen Weltrevolution. Die chinesische Revolution muß zwei Etappen durchlaufen. Zuerst die neodemokratische Revolution und dann die sozialistische Revolution. Diese bilden zwei wesentlich unterschiedliche revolutionäre Entwicklungen, die sowohl unterschiedlich als auch miteinander verbunden sind. Der zweite Prozeß oder die so-

zialistische Revolution kann erst nach der ersten Etappe durchgeführt werden, wenn die Revolution mit bürgerlich-demokratischem Charakter durchgeführt ist. Die demokratische Revolution ist die nötige Vorbereitung für die sozialistische Revolution und die sozialistische Revolution die unvermeidliche Fortsetzung der demokratischen Revolution."\* ( Mao Tsetun AW II, "Über die Neue Demokratie": Dieses Zitat ist wörtlich aus der englischen Vorlage übersetzt, da es in dieser Form in der deutschen MAW nicht auffindbar ist. Einzelne Fragmente und Inhalte dieses Zitats finden sich auf den Seiten 398, 404, 405, 418, 420. - AdÜ. )

Also ist es ganz klar, daß Mao keine falschen Konzeptionen über die Existenz einer chinesischen Mauer zwischen der demokratischen und sozialistischen Revolution hatte. Er betont dies:

"Richtig ist es zu sagen, daß von den zwei Stadien der Revolution das erste die Voraussetzungen für das zweite schafft und das zweite unmittelbar auf das erste folgen muß, ohne daß sich ein Stadium der bürgerlichen Diktatur dazwischen schalten darf; das ist die marxistische Theorie von der Entwicklung der Revolution. Wenn man aber sagt, die demokratische Revolution habe nicht ihre bestimmten eigenen Aufgaben, habe keinen bestimmten eigenen Zeitraum, sondern man könne andere Aufgaben, die in Wirklichkeit nur in einem anderen Zeitraum auszuführen sind - beispielsweise die sozialistischen Aufgaben - dadurch bereits erfüllen, daß man sie den demokratischen Aufgaben einverleibt, und wenn man dann das alles Vollendung auf einen Schlag nennt, so ist das eine Utopie, die von wahren Revolutionären nicht akzeptiert wird."

( ebd., S.420f )

So hat Genosse Mao Tsetung klar festgestellt, daß die demokratische Revolution die notwendige Vorbereitung für die sozialistische Revolution und die sozialistische Revolution die unvermeidliche Folge der demokratischen Revolution ist. Dies bedeutet natürlich, daß während dieser zwei unterschiedlichen Etappen der Revolution die Arbeiterklasse verschiedene Verbündete haben wird. Insbesondere sagte Mao, es sei während der demokratischen Etappe der Revolution möglich, sich sowohl mit der nationalen Bourgeoisie zu vereinigen als auch gegen sie zu kämpfen, weil sie von zweiteitiger Natur sei. Auf der einen Seite hat sie Widersprüche zum ausländischen Imperialismus und zu den einheimischen bürokratischen Kapitalisten, auf der anderen Seite Widersprüche zur Arbeiterklasse und den Bauern. Konsequenterweise hat sie eine zwiespältige Rolle in der demokratischen Revolution des chinesischen Volkes.

Mao stellte heraus:

"Aus der zweiseitigen Natur der nationalen Bourgeoisie können wir schlußfolgern, daß sie eine bestimmte Zeitlang unter bestimmten Bedingungen gegen Imperialismus, bürokratischen Kapitalismus und militärisches Machthabertum teilnehmen und Teil der revolutionären Kräfte werden kann. Aber zu anderen Zeiten kann sie der Großbourgeoisie dabei behilflich sein, die konterrevolutionären Kräfte zu unterstützen." (+)

Die Sichtweise einer zeitweiligen Allianz zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie wurde früher schon von Lenin und Stalin betont. In seinem "Ursprünglichen Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage" sagte Lenin:

"Die Kommunistische Internationale muß ein zeitweiliges Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie der Kolonien und der zurückgebliebenen Länder eingehen, darf sich aber nicht mit ihr verschmelzen, sondern muß unbedingt die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung - sogar in ihrer Keimform - wahren ...." ( W.I. Lenin, Werke 31, S.138 )

In seiner Schrift "Die chinesische Revolution und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale" schlußfolgerte Stalin, daß die Allianz mit der nationalen Bourgeoisie zulässig sei.

Mao war sich bewußt, daß man wachsam sein müsse und daß es nötig sei, sich auf der einen Seite mit der nationalen Bourgeoisie zu vereinen, sie auf der anderen Seite auch zu bekämpfen. Er sagte:

"Das Volk hat einen starken Staatsapparat in seiner Hand, und es fürchtet nicht eine Rebellion von Seiten der nationalen Bourgeoisie." (Mao Tse-tung, AW Bd. IV, S. 447)

Dies kann verglichen werden mit den Ansichten Lenins, die er zum Ausdruck brachte, als er die Neue Ökonomische Politik einführte. Er sagte:

"Innerhalb dieses Rahmens ist das jedoch für den Sozialismus keineswegs gefährlich, solange das Verkehrswesen und die Großindustrie in den Händen des Proletariats verbleiben." ( W.I.Lenin, "Thesen zum Referat auf dem III.Kongreß der Kommunistischen Internationale über die Taktik der KPR", LW 32, S.480 )

Enver Hoxha verleugnet, daß solch eine Situation in China nach der demokratischen Revolution existierte, aber er führt neben den kategorischen Statements, die er macht, keinerlei Fakten an, um seine Stellungnahme zu rechtfertigen. Aber es ist wohlbekannt, daß sogar in den ersten Jahren Volkschinas große industrielle und kommerzielle Unternehmen verstaatlicht waren und daß Unternehmen wie Banken, Eisenbahnen und Luftfahrtgesellschaften vom Staat betrieben wurden. Im übrigen war der wichtigste Arm des Staatsapparates, die Volksbefreiungsarmee, ausschließlich unter der Führung der Kommunistischen Partei.

Und Mao war sich auch der Notwendigkeit des Klassenkampfes gerade nach der Revolution bewußt. 1957 sagte er:

"In unserem Lande ist, was das Eigentum betrifft, die sozialistische Umgestaltung im wesentlichen vollzogen und sind die für die Periode der Revolution charakteristischen umfassenden und stürmischen Klassenkämpfe der Massen im wesentlichen beendet; Überreste der gestürzten Klassen der Grundherren und Kompradoren sind aber noch vorhanden, die Bourgeoisie besteht noch, und das Kleinbürgertum ist gerade erst im Begriff, sich umzuerziehen. Der Klassenkampf ist noch nicht zu Ende." ( Mao Tsetung, "Über die richtige Be-

handlung der Widersprüche im Volke", AW V, S.462 )

Früher schon, 1952, hatte er gesagt:

"Mit dem Sturz der Grundherrenklasse und der Klasse der bürokratischen Kapitalisten ist der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie der Hauptwiderspruch in China geworden; deshalb soll die nationale Bourgeoisie nicht weiter als Zwischenklasse definiert werden." ( Mao Tsetung, "Der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie ist der Hauptwiderspruch in China", AW V, S.83 )

Die demokratische Etappe der Revolution in China dauerte ungefähr sieben Jahre. 1956 wurden die Privatindustrie und die Handelsunternehmen umgewandelt in gemischt staatlich - private Betriebe, und die kooperative Umgestaltung der Landwirtschaft und des Handwerks war abgeschlossen. Teile der Bourgeoisie wurden administratives Personal in gemischt staatlich - privaten Unternehmen, sie wurden von Ausbeutern zu arbeitenden Menschen umgewandelt, die von ihrer eigenen Arbeit leben. Aber sie erhielten noch einen festen Zinsfuß auf ihr Kapital in den gemischten Betrieben. Das bedeutet, daß sie sich selbst noch nicht von den Wurzeln der Ausbeutung abgeschnitten hatten.

Klar, der Klassenwiderspruch war noch nicht völlig gelöst und war auch noch einige Jahre nicht lösbar. Erst während der Kulturrevolution erkämpften die Roten Garden die Aufhebung der Zinszahlungen an die nationale Bourgeoisie. Dies war Chinas spezifische Methode, die nationale Bourgeoisie zu beschränken, zu begrenzen und umzugestalten.

Jede Partei in verschiedenen Ländern wird unterschiedliche Methoden anzuwenden haben, um die Widersprüche zu überwinden, die sich immer ergeben werden, wenn die Gesellschaft weiter auf dem sozialistischen Weg voranschreitet. Diese Methoden einer jeden Partei dürften von Land zu Land unterschiedlich sein. Der Grad des Widerstandes, den die gestürzten Großgrundbesitzer und Kapitalistenklassen den Bolschewiki in Rußland entgegenbrachten, war sehr groß. Sie mußten harte Maßnahmen anwenden um diesen Widerstand zu brechen. Und sie waren völlig im Recht, dies so zu tun. Auch in China wurden die Konterrevolutionäre vernichtet. Aber in China befürwortete Mao, daß man zwei unterschiedliche Methoden unter der volksdemokratischen Diktatur anwenden solle, die eine diktatorisch und die andere demokratisch, um die zwei Arten von Widersprüchen zu lösen, die unterschiedlicher Natur sind - jene zwischen uns und dem Feind und jene innerhalb des Volkes. In seinem Artikel "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949 geschrieben und ebenso in der Zeitung der Kominform veröffentlicht, hatte Mao erklärt:

"Diese beiden Seiten, die Demokratie für das Volk und die Diktatur über die Reaktionäre bilden zusammen die demokratische Diktatur des Volkes." ( Mao Tsetung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", AW IV, S.445 )

Diese Methode, Überzeugung und nicht Zwang zur Lösung der Widersprüche innerhalb des Volkes anzuwenden, mag für manche

Leute unmarxistisch klingen. Jedoch ist es ein grundlegendes Prinzip des Marxismus, daß Kommunisten in der Massenarbeit demokratische Methoden der Überzeugung und der Erziehung anwenden müssen und niemals Zuflucht zu Kommandieren oder Gewaltakten nehmen dürfen. Diese Methode war besonders erfolgreich in ihrer Anwendung in China, wenn man sie mißt an der Tatsache, daß die Amerikaner, als sie während des Korea-Krieges bis zu den Ufern des Yalo-Flusses vorstießen, keinen einzigen chinesischen Verräter finden konnten. Dies sticht von der Situation in Ungarn zur Zeit der Konterrevolution 1956 ab.

Enver Hoxha findet auch Fehler in der Theorie über die Widersprüche, so wie sie Mao umriß, wobei er behauptet, das Gesetz des Widerspruchs, insbesondere das Gesetz der Einheit der Gegensätze sei das grundlegendste Gesetz der materialistischen Dialektik, und alle anderen Gesetze würden sich daraus ergeben. Auf alle diese Kritiken zu antworten würde mehr Zeit und Raum benötigen, als wir hier zur Verfügung haben.

Wir wollen uns darauf beschränken, nochmals festzustellen, was wir über die grundlegenden Prinzipien des Gesetzes von dem den Dingen innewohnenden Widerspruch denken, wie es von Mao aufgestellt wurde. Der Widerspruch ist universal; Widersprüche drücken sich in einer besonderen Form aus; bei allen Widersprüchen gibt es immer einen grundlegenden Aspekt des Widerspruchs, der die führende Rolle bei der Lösung des Widerspruchs spielt; alle Aspekte eines Widerspruchs haben sowohl Einheit als auch Gegensätze und unter bestimmten Bedingungen können alle diese Aspekte den Platz tauschen ( Einheit ist zeitweilig und relativ, während die Gegensätze absolut sind ); schließlich gibt es innerhalb der Widersprüche antagonistische und nicht-antagonistische Widersprüche, und die müssen angemessen behandelt werden, ohne zu erlauben, daß sich nicht-antagonistische Widersprüche in antagonistische Widersprüche verwandeln.

Dieselbe grundlegende Unfähigkeit, die Theorie von den den Dingen innewohnenden Widersprüchen zu verstehen, führt Enver Hoxha dazu, Maos Auffassung von der Zwei-Linien-Theorie zu kritisieren. Laut Enver Hoxha kann eine Partei nur eine Linie haben und deshalb war es unmarxistisch, sich die Existenz von zwei Linien innerhalb der Partei vorzustellen. Aber worauf bezog sich Mao? Doch auf die Allgemeinheit der Widersprüche, darauf, daß sie überall existieren; im Denken, in der Partei, sogar innerhalb eines Individuums. Es ist richtig, daß zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Partei oder ein Individuum nur mit einer Stimme sprechen kann und sollte. Aber die Formulierung dieser einen Stimme ist stets das Ergebnis eines bitteren Konflikts zwischen zwei sich widersprechenden Standpunkten. Dieser Konflikt der Widersprüche im Denken ist es gerade, der die Dinge vorwärtstreibt. In diesem Sinne gab es immer zwei Linien innerhalb einer Partei oder sogar innerhalb eines Individuums. Auf der Basis des Widerspruchs zwischen diesen zwei Linien, zwischen dem, was richtig und dem, was falsch ist, finden Entwicklung und Fortschritt statt. Dies zu verleugnen heißt, die marxistische Dialektik zu leugnen.

In ähnlicher Weise liegt ein Versagen vor, das dialektische Prinzip der Einheit der Gegensätze zwischen gegensätzlichen Aspekten eines Widerspruchs und die Möglichkeit, daß Gegensätze unter bestimmten Bedingungen ihren Platz tauschen können, zu verstehen. Im Kapitalismus sind die Arbeiterklasse und die Bourgeoisie zwei widersprüchliche Aspekte desselben Widerspruchs. Sie stehen im Gegensatz zueinander und dieser Gegensatz ist absolut. Aber es gibt auch den Aspekt der Einheit zwischen den beiden, d.h. einer kann nicht ohne den anderen existieren. Und unter bestimmten Bedingungen, d.h. als Ergebnis einer Revolution, können die Arbeiterklasse und die Bourgeoisie die Plätze tauschen. Das heißt, daß die Arbeiterklasse von einer beherrschten Klasse zur herrschenden Klasse werden kann, während die Bourgeoisie von einer herrschenden Klasse zu einer beherrschten Klasse wird.

Enver Hoxha kritisiert ebenso die Methode, die von Mao angewandt wurde bei der Behandlung der Konterrevolutionäre und anderer feindlicher Elemente im Volk. Während Mao einsah, daß das Proletariat in Rußland keine andere Wahl hatte als die vollständige Beseitigung der Bourgeoisie, die eine konterrevolutionäre Klasse war, wies er darauf hin, daß sich die Situation in China davon unterschied. Bis 1956 war die Hauptmasse der Konterrevolutionäre verschwunden. Deshalb befürwortete er, obgleich er noch für ein hartes Vorgehen gegen die Konterrevolutionäre und andere Feinde des Volkes eintrat, eine differenzierte Methode der demokratischen Überzeugung und Umerziehung durch Arbeit für andere Feinde. Er sagte, daß nicht zu viele Leute erschossen werden sollten, und auch nur eine bestimmte Anzahl von Leuten gefangen genommen werden sollten, daß, werden Fehler entdeckt, diese sofort korrigiert werden sollten. Diese Politik wurde befürwortet, weil es in China eine große Anzahl Kleinbourgeois gab, und die Notwendigkeit bestand, alle nicht zur Arbeiterklasse gehörenden Teile des Volkes ( außer den feudalen Großgrundbesitzern und der Großbourgeoisie ) für die Seite der Arbeiterklasse zu gewinnen.

Ähnlich wurde die Theorie "Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern" vorgebracht, um den Kampf zwischen wetteifernenden Denkschulen im Volk zu entfachen, allerdings unter der Aufsicht der Kommunistischen Partei. Mao vertrat, daß es falsch sei, falsche Ideen im Volk durch administrative Maßnahmen zu unterdrücken. Stattdessen war er dafür, solche falschen Ideen im offenen Wettbewerb und Kampf hervortreten zu lassen. Er zweifelte nicht daran, daß die richtigen Ideen triumphieren würden, da der Sozialismus sich in der vorteilhafteren Position im ideologischen Kampf befand. Die grundlegende Macht im Staat lag in den Händen der von der Arbeiterklasse geführten Werktäti gen. Die Kommunistische Partei war stark und genoß hohes Ansehen. Deshalb sollte die einzige Methode des ideologischen Kampfes eine sorgfältige, überzeugende und nicht die eines rohen Zwanges sein. Die Kampagne des "Laßt hundert Blumen blühen" war ein ideologischer Kampf gegen "giftiges Unkraut" und für die Schaffung einer höchsten Autorität des Marxismus auf kulturellem Gebiet. Diese Gelegenheit wurde von den Rechten dazu benutzt, nach der westlichen Demokratie zu rufen. Es gab auch häßliche Vorfälle, in der Art, daß Leute

geschlagen wurden. Mao drückte das so aus:

"... erst wenn wir das giftige Unkraut aus dem Boden sprießen lassen, können wir es ausreißen." ( "Die bürgerliche Orientierung der WENHUI BAO" AW V, S.514 )

Es wurde eine heftige Gegenattacke gegen die bürgerliche Rechte gestartet, die zum Vorschein gekommen war und sich in den Vordergrund geschoben hatte, und sie wurde zurückgeschlagen. Einige von ihnen wurden als Rechte tituliert und bestraft und zu einer der fünf Gruppen als zugehörig betrachtet, die in der chinesischen Gesellschaft als Schwarze bezeichnet wurden. Diese Entscheidung wurde erst nach Dengs Rückkehr an die Macht rückgängig gemacht.

Es entspricht auch der Wahrheit, daß Mao all den Klassen, die an der demokratischen Revolution teilgenommen hatten, eine Regierungsbeteiligung zugestand. Dies war ein besonderer Charakterzug, der in China daraus resultierte, daß ein Teil der städtischen Bourgeoisie und der nationalen Bourgeoisie sich in der Revolution mit den Arbeitern gegen Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus verbunden hatte. Dies war eine historische Tatsache. Aber solch eine Politik wurde auf der Grundlage der Führung durch die Kommunistische Partei und deren Akzeptierung durch die anderen Parteien während der Umgestaltung zum Sozialismus durchgeführt. Doch diese "langandauernde Koexistenz und gegenseitige Überwachung" der Kommunistischen Partei und der demokratischen Parteien ist nicht nach dem Geschmack von Enver Hoxha.

Er vergißt, daß auch nach der Oktoberrevolution in Rußland zwei Parteien in der Regierung waren - die Bolschewiki und die linken Sozialrevolutionäre. Die Allianz mit den letzteren brach erst auseinander, als die gegen die Bolschewiki revoltierten. Gerade in Albanien existiert sogar heute noch die Demokratische Front.

In diesem Zusammenhang ist es nützlich festzustellen, daß diese Idee der Umformung und Umerziehung anderer Klassen von Lenin herrührt. Er schrieb:

"Die Klassen sind bestehengeblieben und werden überall nach der Eroberung der Macht durch das Proletariat jahrelang bestehenbleiben. (...) Die Klassen aufheben heißt nicht nur die Gutsbesitzer und Kapitalisten davonjagen - das haben wir verhältnismäßig leicht getan - das heißt auch die kleinen Warenproduzenten beseitigen ( die nach seiner Ansicht ständig, täglich, ständig, spontan und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie hervorbringen ), diese aber kann man nicht davonjagen, man kann sie nicht unterdrücken, man muß mit ihnen zu rechtkommen, man kann ( und muß! ) sie nur durch eine sehr langwierige, langsame, vorsichtige organisatorische Arbeit ummodellieren und umerziehen." ( "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" , LW 31, S.29)

Maos Politik ist keineswegs ein Ausdruck des Liberalismus.

Enver Hoxha verweist bei der Kritik an der Führung der KP Chinas und an Mao Tsetung auf Stalin und die Komintern. Diese Kritik soll offensichtlich auf ein Versagen Maos bei der beständigen Anwendung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die führende Rolle des Proletariats in der Revolution, auf den proletarischen Internationalismus, auf Strategie und Taktik des revolutionären Kampfes etc. hindeuten. Wir haben schon einige dieser Punkte abgehandelt.

Es ist wahr, daß es Differenzen zwischen der Komintern und der KP Chinas gab. Aber es muß zugegeben werden: in fast allen Streitfragen erwies sich, daß Mao recht hatte, und Stalin war, was ihm zur Ehre gereicht, einer der ersten, der dies zugab. Zwischen diesen beiden Seiten gab es selbstverständlich keinerlei Differenzen über den Charakter der Revolution, den beide als bürgerlich-demokratisch ansahen, und über die Schlüsselrolle der Bauernschaft und der Agrarrevolution und über die Tatsache, daß die einzige Lösung für die Revolution in China die bewaffnete Revolution war. Von seiner Seite aus betrachtete Mao die Sowjetunion als das Heimatland des internationalen Proletariats und verstand in richtiger Weise die historische Bedeutung der Oktoberrevolution und ihre weltweite Auswirkung. Aber es gab Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Strategie und Taktik der chinesischen Revolution.

Zwischen 1927 und 1935 - während der jeweiligen Linien von Li Li-san und Wang Ming - war die Einflußnahme der Komintern beim Erlaß solcher Befehle spürbar wie der gleichzeitigen Eroberung der Macht in den Städten, der Notwendigkeit, auf einen Stellungskrieg anstatt auf den Guerillakrieg zurückzugreifen wie auch der Weigerung, ländliche revolutionäre Basen zu bilden. Tatsächlich mußte der Lange Marsch gestartet werden als eine Methode, wie dem 5. Einkreisungskrieg Tschiang-Kai-schecks entronnen werden konnte. Heute verlegen sich die albanischen Genossen ( in einer Diskussion mit unserer Partidelegation, die Albanien im April 79 besuchte ) darauf, den Langen Marsch herabzusetzen und behaupten, es wäre besser gewesen, wenn die Rote Armee zur Schlacht angetreten wäre, wo sie gerade war, und wenn sie damit solch kolossale Opfer vermieden hätte. Man braucht kaum hinzuzufügen, daß, wenn eine solche Politik verfolgt worden wäre, es keine Revolution, keine Partei und keinen Mao gegeben hätte. Die Albaner werten ebenso die Tsunji Konferenz, auf der 1935 Mao an die Macht gewählt wurde, als nicht repräsentativ ab. Man staunt, ob sie wohl erwarten, daß mitten in einem der am heißen umkämpften Bürgerkriege der Welt ein vollständig legal ausgebildeter und repräsentativer Parteitag hätte abgehalten werden müssen.

Am Ende des 2. Weltkrieges hatte Stalin erneut Meinungsverschiedenheiten mit den chinesischen Kommunisten. Er zweifelte an ihrer Fähigkeit, in einem allseitigen Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-scheck zu gewinnen ( zumal der vom US-Imperialismus unterstützt wurde ) und hielt die Beziehungen mit Tschiang Kai-scheck sogar während des Bürgerkriegs aufrecht.

Aber Stalin war großmütig genug zu sagen, daß er froh war, sich getäuscht zu haben.

Trotz dieser Fehler gibt es keinerlei Zweifel, daß Mao Stalin als einen großen Marxisten-Leninisten einschätzte, der im Grundsätzlichen recht hatte. Im übrigen machte Mao nicht die Komintern und ihre Vertreter für die Fehler der KP Chinas verantwortlich. Er machte dafür jene chinesischen Kommunisten verantwortlich, die blindlings dem sowjetischen Modell zu folgen versuchten, ohne den eigentümlichen Charakteristika der nationalen Situation in China Aufmerksamkeit zu widmen.

Der unerfreulichste Hieb überhaupt ist der, daß Enver Hoxha suggeriert, der Standpunkt der chinesischen Kommunisten gegen den sowjetischen Revisionismus gehe nicht von korrekten prinzipiellen marxistisch-leninistischen Positionen aus. Dies ist nicht nur unfreundlich, sondern auch völlig unwahr. Mao schätzte nicht nur bereits 1956 den Chruschtschow-Revisionismus richtig ein, sondern unter seiner Führung initiierte die KP Chinas 1960 die große Polemik mit der Veröffentlichung von "Es lebe der Leninismus!". Diese Polemik, die aus mehreren Briefen an die KPdSU und bestimmte andere Parteien in Westeuropa bestand, war durch ihre gedankliche Klarheit und die Tiefe ihrer Argumentation eine glänzende Dokumentation. Sie schulte überall auf der Welt eine ganze Generation von Marxisten-Leninisten in revolutionären Prinzipien und im Arbeitsstil. Dies zu verleugnen heißt den Tatsachen zu trotzen.

Die Albaner wollen uns nun glauben machen, daß Mao immer pro-amerikanisch war oder daß er kontinuierlich seine Positionen änderte. In diesem Jahr erzählten sie unserer Delegation, daß in Amerika während des 2. Weltkrieges eine Tschiang Kai-scheck und eine Mao-Lobby existiert hätten. Es stimmt, daß es Meinungsunterschiede innerhalb der amerikanischen herrschenden Klasse gab, die sich darauf bezogen, wer im gemeinsamen Kampf gegen den japanischen Faschismus unterstützt werden solle: Tschiang oder Mao? Es gab ehrenhafte Amerikaner, die den chinesischen Kommunisten ihre Unterstützung geben wollten, weil sie die einzige echte Kraft waren, die gegen die Japaner kämpfte, und nicht die Kuomintang unter Tschiang. Das heißt aber nicht, daß Mao proamerikanisch war.

Seine Haltung dem US-Imperialismus gegenüber war unzweifelhaft und konsequent. Während des 2. Weltkrieges, als der japanische Faschismus der Hauptfeind Chinas wurde, nutzte er die Widersprüche zwischen dem japanischen Faschismus und dem US-Imperialismus aus und trat für eine Allianz mit dem US-Imperialismus ein. Aber sobald der Krieg gegen den Faschismus beendet war, und der US-Imperialismus den japanischen Faschismus als Hauptfeind Chinas ersetzte, indem er Tschiang Kai-scheck in seinem Bürgerkrieg gegen die Kommunisten unterstützte, charakterisierte er den US-Imperialismus als den Hauptfeind, der geschlagen werden mußte, bevor China befreit werden könne. Und geschlagen wurde er!

In den folgenden Jahren konnte niemand die anti-US-imperia-

listische Aufrichtigkeit Maos bezweifeln, als er chinesische Freiwillige nach Korea schickte, um gegen die von den USA geführte Invasion gegen dieses Land zu kämpfen, und als er den gegen den US-Imperialismus kämpfenden Völkern Indochinas sowie in der Tat allen für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Völkern unbeschränkte Unterstützung gab. Seine ausgezeichnete Erklärung von 1970 klingt noch in unseren Ohren, in der er alle Kräfte, die im Widerspruch zum US-Imperialismus und seinen Lakaien standen, zur Einheit aufrief.

Aber unterdessen ist ein neues Element in der internationalen Situation aufgetreten. Durch seine brutale Besetzung der Tschechoslowakei 1968 signalisierte der Sowjetrevisionismus seine Entwicklung zu einer sozialimperialistischen Macht. Ein neuer Imperialismus war entstanden, und Mao berücksichtigte die Veränderung im Kräfteverhältnis. Seitdem klassifizierte er den sowjetischen Sozialimperialismus zusammen mit dem US-Imperialismus als die beiden zwillingsgleichen Feinde der Menschheit. Dies war die Position, welche er bis zum Schluß vertrat, als er - zum letzten Mal - dem X. Parteitag der KP Chinas vorsaß, der vom 24. bis 28. August 1973 stattfand.

Der auf diesem Parteitag angenommene Bericht beinhaltete folgende exzellente Formulierung:

"Deshalb muß unsere Partei international am proletarischen Internationalismus festhalten, auf der konsequen-ten Politik der Partei beharren, die Einheit mit dem Proletariat, den unterdrückten Völkern und unterjochten Na-tionen der ganzen Welt festigen, die Solidarität mit allen jenen Ländern, die der Aggression, Subversion, Intervention Kontrolle und Schikane seitens des Imperialismus ausgesetzt sind, verstärken und die breitestmögliche Einheitsfront bilden, um den Imperialismus, den neuen und alten Kolonialismus, insbesondere die Hegemoniebestrebungen der beiden Supermächte, der USA und der Sowjetunion, zu bekämpfen. Wir müssen uns mit allen wahrhaft marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen der Welt vereinigen und den Kampf gegen den modernen Revisionismus zu Ende füh-ren." ( Tschou En-Lai: "Bericht auf dem X. Parteitag der KP Chinas", in: "Der X. Parteitag der KP Chinas - Dokumente" Peking 1973, S.34 )

Es ist nützlich festzustellen, daß in diesem Bericht keinerlei Hinweis auf die Drei-Welten-Theorie gefunden werden kann. Ebenso ist es absolut verleumderisch von den Albanern, nun festzustellen, daß Mao in jedem Stadium den sowjetischen Imperialismus als Hauptfeind charakterisiert habe und deshalb zu einer Verständigung oder zu einer Allianz mit dem US-Imperialismus aufgerufen habe. Dies ist eine monströse Ausgeburt aus Dengs Denken und hat nichts mit Mao zu tun.

Hiermit weisen wir entschieden die These zurück, daß die anti-marxistisch-leninistische Theorie der Drei Welten ein Produkt der Mao Tse-tung-Ideen ist. Es gibt hierfür keinerlei Beweismittel, die eine solche Mutmaßung verteidigen könnten. Genosse Mao Tse-tung ist ein Führer, der zu fast allen denkbaren Themen, die in seinen Gesichtskreis kamen, seinen Stand-

punkt darlegte. Die Tatsache, daß die Apologeten der Drei-Welten-Theorie kein einziges Zitat von Mao zur Unterstützung ihrer absurden Theorie auftreiben können, genügt als Beweis, daß er niemals Befürworter der Einheit der zweiten und dritten Welt gegen die erste Welt war; oder, noch schlimmer, daß er Befürworter der Einheit der zweiten und dritten Welt mit einem Teil der ersten Welt gegen deren andere Hälfte gewesen wäre.

Die von Enver Hoxha angewandte Lieblingstechnik, die sich quer durch sein Buch zieht, besteht darin, Mao Ansichten zuschreiben, die nicht die seinen sind, und dann dazu überzugehen, sie zu zerreißen. Das ist eine äußerst unredliche Methode der Debatte.

Aber nichtsdestoweniger müssen wir zugeben, daß es Fehler gab, die während Maos Leben begangen würden. Diese bestehen aus Fehlern in der Anwendung der Mao Tse-tung-Ideen. Einige von ihnen scheinen begangen worden zu sein, als Mao machtlos war, sie zu verhindern. In anderen Fällen scheint Mao selbst beteiligt gewesen zu sein. Wir beziehen uns hierbei besonders auf die Periode nach September 1971, als Fehler ernster Natur auf dem Gebiet der Außenpolitik und der Beziehungen mit ausländischen marxistisch-leninistischen Parteien begangen wurden.

Dies war die Periode, als Lin Piao zum Verräter wurde, Mao zu ermorden versuchte und beim Versuch, in die Sowjetunion zu fliehen, bei einem Flugzeugabsturz umkam. Dies war eine traumatische Erfahrung für ganz China. Diese Gelegenheit wurde von vielen Elementen, die während der Kulturrevolution gestürzt worden waren, dazu ergriffen, sich selbst zu rehabilitieren. Tschou En-lai, der niemals ein echter Anhänger Maos war, unterstützte diese Bewegung mit dem Gewicht seiner Stellung. Einer der Prominentesten, der rehabilitiert wurde, war Tschous Schützling Deng Hsiao-ping. Unter ihrem Einfluß wurden viele Fehler in der Außenpolitik begangen, während in internen Angelegenheiten die vier Führer sich mit Mao zusammenschlossen und es fertigbrachten, daß die korrekte Politik die Oberhand behielt.

Wir müssen uns auf einen Vorfall beziehen, der unser Land betrifft. 1972 gab die chinesische Regierung der Regierung von Sri Lanka Militärhilfe und schickte sogar Offiziere, um die Armee auszubilden. Dies war ein unentschuldbarer Akt, und wir sagten dies der KP Chinas in einem Brief 1973. Ähnlich nicht zu verteidigen war ihre Haltung zu Chile, Iran etc. Aber es gab auch Aktionen, an welchen Mao persönlich teilnahm und die nicht verteidigt werden können. Beispiele sind der Empfang des deutschen faschistischen Führers Strauß und von Nixon (besonders bei der zweiten Gelegenheit, als er bereits nicht mehr Staatsoberhaupt war und durch den Watergate-Skandal diskreditiert war) und von faschistischen Diktatoren wie Marcos.

Diese Periode war auch durch Umkehrungen in der Politik gegenüber ausländischen marxistisch-leninistischen Parteien ge-

kennzeichnet. Während der Periode der Kulturrevolution und in der gleich darauffolgenden Zeit, sogar während der ihr vorhergehenden Zeit war es keinerlei Frage, daß die KP Chinas den ausländischen marxistisch-leninistischen Parteien aktive Unterstützung zukommen ließ, obwohl es Zeiten gab, in denen man ihrer nicht zur Einheit beitragenden Politik der Anerkennung mehrerer Parteien in einem Land nicht zustimmen konnte. Ein möglicher Grund für diese Änderung hätte eine der Personen sein können, die damals in der Führung der Abteilung internationale Beziehungen der KP Chinas waren. 1972 starb Genosse Kang Sheng, ein alter und vertrauenswürdiger Anhänger Maos, der der Führer der Abteilung Internationale Beziehungen der KP Chinas war. Sein Platz wurde von Keng Piao, einem von Tschou En-lais Männern, eingenommen, der sich Mao widersetzte. Unter dessen Führung begann die Politik der Gleichgültigkeit und der Nichtunterstützung ausländischer marxistisch-leninistischer Parteien.

Trotz dieser und anderer sicherer Fehler glauben wir nicht, daß sie die grundlegenden Prinzipien der Mao Tse-tung-Ideen entkräften. Wir betrachten Stalin als einen großen Marxisten-Leninisten trotz gewisser Fehler, die er begangen hatte. Auf dieselbe Weise betrachten wir die Mao Tse-tung-Ideen als den Marxismus-Leninismus unserer Ära trotz gewisser Irrtümer in der Praxis, und jeder, der die Mao Tse-tung-Ideen angreift, greift in Wirklichkeit den Marxismus-Leninismus an.

Es stimmt uns nicht froh, daß wir mit der albanischen Partei nicht übereinstimmen, vor deren Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus in der Vergangenheit wir große Achtung hatten und von welcher wir viel gelernt haben. Als Deng Hsiaoping und die heutigen chinesischen Führer die Fahne der Mao Tse-tung-Ideen fallengelassen haben, hatten die albanische Partei und Enver Hoxha eine Chance, die Parteien der Welt, die hervortraten, um die verhaftete Theorie der Drei Welten zu entlarven, zu vereinigen und das Erbe Maos anzutreten. Aber stattdessen entschieden sie sich, das Gegenteil zu tun, und leisteten den sowjetischen und chinesischen Revisionisten und allen Imperialisten und Reaktionären auf der Welt Beistand.

Laßt uns erinnern, daß seit der Zeit Lenins und Stalins keine Ideologie so weltweit akzeptiert wurde und soviele Revolutionäre in der ganzen Welt mobilisiert hat wie die Mao Tse-tung-Ideen. Die Reaktionäre und Revisionisten würden sie liebend gerne in Stücke zertrümmert sehen. Daran liegt es, daß sie sich beeilen, China Hilfe zu gewähren. Weil sie fürchten, daß China zurückkehren könne zu den Zeiten Maos.

In solch einer schwierigen Situation müssen sich alle Revolutionäre entscheiden. Wir stehen zu Marx, Engels, Lenin und Stalin und zu Mao Tse-tung.

( Angenommen auf einem Sonderkongreß der KP Ceylons, der im Juli 1979 stattfand )

# Demnächst erscheint:

## GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE

( ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH )

WESTBERLINER KOMMUNIST

( ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS )

GEGEN DIE STROMUNG

( ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS )

## ► **Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tsetungs**



## ► **Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tsetungs, Teil I**

- ZU DEN AUSGEWAHLTEN WERKEN MAO TSETUNGS BD.I, 1926 - 1937
- DIE SCHRIFTEN MAO TSETUNGS 1950 - 1976 UND DER SOGENANNTEN " BAND V "

Eigentümer, Herausgeber und Verleger  
sowie für Druck und Inhalt verantwortlich gemäß Pressegesetz:  
Gertrude Strobl, 1150 Wien, Goldschlagstraße 64.